Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań) Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Sonnabend, 6. Januar 1934 | Nr. 4

Das Ergebnis der Besprechungen in Rom

Auch England für praktische und schnelle Abrüstung, aber gegen eine Reform des Völkerbundes

Rom, 5. Januar. Die zweite Unterredung zwischen Mussolini und Simon begann am Donnerstag um 17,50 Uhr. Zu dem Communiqué der Agencia Stefani über die Besprechungen heißt es: In herzlichen Unterredungen, die gestern und heute zwischen Mussolini und Sir John Simon im Palaco Venecia stattfanden, wurden die wichtigsten Fragen der allgemeinen Politik erörtert, insbesondere die Frage der Herabsetzung und Beschränkung der Rüstung und die Frage der Völkerbundsreform. Hinsichtlich der erst erwähnten Frage stellten Mussolini und Simon in voller Uebereinstimmung fest, daß es unumgänglich notwendig ist, daß die Erörterungen so bald wie möglich zu einem Abschluß gelangen, indem man auf jeden Gedanken oder jeden Vorschlag verzichtet, der nicht eine praktische und schnelle Verwirklichung enthält und indem man diejenigen Punkte zum Ziele nimmt, welche in der internationalen öffentlichen Meinung als bereits geklärt betrachtet werden müssen.

In der Völkerbundsreformfrage zählte Mussolini die Kriterien auf, nach denen die Reform durchgeführt werden sollte, um dem Völkerbund ein besseres Arbeiten zu sichern und es ihm zu ermöglichen, seinem Zweck besser zu entsprechen.

Simon wird Freitag die Rückreise nach London antreten, wo er seiner Regierung über seine Besprechungen berichten wird.

In einem der großen politischen Blätter Roms, in der „Tribuna“, weist Forges Davanzati, Mitglied des Großen Faschistischen Rates, darauf hin, daß es jetzt, wenn es zu handeln gelte, nicht mehr die Ausrede gebe: Wir gehen nach Genf, wo dann erst recht nichts geschah. Heute gebe es nur die Verantwortlichkeit der Regierungen. Angesichts der Uninteressiertheit der Vereinigten Staaten und der neuerlichen Bestätigung Roosevelts, daß Amerika keinesfalls am Völkerbund mitarbeiten werde, müßten die vier großen europäischen Staaten die Notwendigkeit einer Politik erkennen, die wenigstens ein Mindestmaß von Einigkeit verbürge. Frankreich habe bei einer solchen Politik, durch die es keineswegs isoliert würde, alles zu gewinnen. Isoliert wäre Frankreich, wenn es scheinbar als Schutzherrin, in Wirklichkeit aber als Vasallin der Kleinen Entente auftrete. Das sei der Schlüssel zur Lage.

Gespannte Aufmerksamkeit in Paris

Paris, 5. Januar. Die Pariser Morgenpresse nimmt sehr ausführlich zu den römischen Besprechungen Stellung. Die Blätter betonen dabei mit sichtlicher Befriedigung, daß zischen Mussolini und Simon weder in der Frage der Reform des Völkerbundes noch in der Frage der Rüstungsrevision eine Einigung erzielt worden sei. Im übrigen wird das

Ergebnis der Besprechungen in einem für Frankreich möglichst günstigen Sinne dargestellt.

Der römische Vertreter der Agentur Havas erklärt, daß Mussolini viel weniger Wert auf Einzelheiten der Völkerbundsreform gelegt habe als auf die großen Richtlinien, in denen sich diese Reform vollziehen solle. Der Vertreter des französischen Nachrichtenbüros will weiter den Eindruck gewonnen haben, daß die Wünsche des italienischen Ministerpräsidenten im Rahmen der augenblicklichen Völkerbundssatzungen verwirklicht werden könnten. In der Abrüstungsfrage habe auf beiden Seiten der Wunsch vorgeherrscht, eine für alle Teile annehmbare Lösung zu finden. Der „Figaro“ glaubt zu wissen, daß in der Rüstungsfrage zwischen Rom und London eine wesentliche Annäherung erfolgt sei. Man habe sich bereits dahin

geeinigt, Deutschland die „Aufrüstung“ in einem gewissen Grade zuzugestehen,

wobei die aufgerüsteten Mächte ihre Rüstungen wesentlich einschränken müßten. Man könne annehmen, daß die englisch-italienische Diplomatie Frankreich einen reinen Formerfolg vorzubereiten wünsche, während sie Deutschland einen grundsätzlichen Erfolg vorbehalte. Der sozialistische „Populaire“ fordert, daß Frankreich sich nicht übertölpeln lassen dürfe, es müsse an seiner Auffassung festhalten, daß

jedes Zugeständnis an Deutschland ein unverzeihlicher Fehler

wäre, und daß man unbedingt nach Genf zurückkehren müsse.

Mussolinis fünf Forderungen

Der „Excelsior“ glaubt die Forderungen Mussolinis in folgenden fünf Punkten zusammenfassen zu können:

1. Der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung müsse Rechnung getragen werden.
2. Da diese Gleichberechtigung gegenwärtig nicht durch Abrüstung zu erreichen sei, müsse man eine beschränkte Aufrüstung des Reiches hinnehmen, weil dies besser sei als eine unbegrenzte Aufrüstung ohne Kontrolle und ohne Sanktionen.
3. Deutschlands Standpunkt stütze sich darauf, daß es eine Einkreisung durch die stark gerüsteten Mächte befürchtete.
4. Aus verständlichen Prestigegründen könne Deutschland, das im Innern geeinigt sei, keine Unterlegenheit auf internationalem Gebiet ertragen.
5. Der neue deutsche Staat brauche eine Militärmacht oder andere Macht, um die politische Reform und den Kampf gegen den Kommunismus durchführen zu können.

Sir John Simon soll dem Blatt zufolge auf diese Forderungen wie folgt geantwortet haben:

1. Ist nicht zu befürchten, daß eine erste Etappe der Aufrüstung Deutschlands zu einer zweiten oder dritten führen müsse?
2. Ist es möglich, alle auf der Abrüstungskonferenz vertretenen Mächte dazu zu bewegen, ein Abkommen zu unterzeichnen, das auf der Aufrüstung Deutschlands begründet sei?
3. Die Einkreisung Deutschlands sei vorläufig nur eine Hypothese und würde nur Wirklichkeit werden, wenn das Reich aufrüste.
4. Sei es fraglich, ob man die Abrüstung nach besonderen Prestigefragen beurteilen und begründen könne.
5. Die Wortführer des Reiches hätten immer wieder erklärt, daß der Kommunismus endgültig besiegt sei.

Der „Excelsior“ weist abschließend darauf hin, daß Mussolini und Sir John Simon aber der unbedingten Entschlossenheit der französischen Regierung Rechnung tragen müßten, die an den Vorschlägen festhalte, die sie am 1. Januar der Reichsregierung habe unterbreiten lassen.

London mit Paris zufrieden

Stimmungsmache Londoner Blätter für das Pariser aide memoire

London, 5. Januar. „Morningpost“, von der bekannt ist, daß sie aus dem Fahrwasser der französischen Politik nur selten hinausgelangt, und „Daily Telegraph“ versuchen heute offensichtlich für das in Berlin überreichte aide memoire der französischen Regierung Stimmung zu machen. „Morningpost“ glaubt bereits berichten zu können, daß die Vorschläge des „Quai d'Orsay“ in diplomatischen Kreisen als „bemerkenswert großzügig“ empfunden werden, und auch „Daily Telegraph“ erklärt, daß das französische Schriftstück als befriedigend betrachtet werden müsse. Beide Blätter verzichten jedoch darauf, eine ausführliche Inhaltsangabe des aide memoire zu geben. Sie wollen lediglich wissen, daß Frankreich bereit sei, unter der Bedingung der

Bildung einer internationalen Luftpolizei,

die ein alter französischer Lieblingsgedanke ist, seine eigene Luftstreitmacht um die Hälfte zu vermindern, und zwar, wie „Daily Telegraph“ meint, einschließlich der Bombenflugzeuge und überhaupt aller Arten von Tankflugzeugen. Weiter findet sich

Frankreich auch zur Abschaffung der schweren Artillerie-Kaliber über 15 Zentimeter bereit,

und ebenso wolle es auf die Probezeit verzichten.

„News Chronicle“ will ebenfalls wissen, daß Frankreich mit einem sofortigen Beginn der Verminderung der Mannschaften und des Materials einverstanden sei und auf die Hälfte seiner Luftstreitmacht verzichten wolle. Das Blatt deutet an, daß die Bereitschaft an eine gewisse Voraussetzung gebunden sei, von der es allerdings nichts Näheres berichtet. Es begnügt sich mit der allgemeinen Wendung, daß eine Rüstungskonvention mit gewissen Bedingungen und Sicherungen allgemein angenommen werden müsse.

England durch die neuen französischen Einfuhrkontingente unangenehm überrascht

London, 4. Januar. Neue französische Einfuhrkontingente haben in England unliebsame Ueberraschungen hervorgerufen. Die britische Handelskammer in Paris hat bereits erklärt, daß die Wirkung chaotisch sein werde. Der Ausfuhr- und Einfuhrhandel befürchtet, daß er schwere Verluste erleiden werde.

Frankreichs Rüstung kostet jede Sekunde 1000 Franken

dk. **Krakau, 5. Januar.** Der Warschauer Berichterstatter des „Ilustr. Kur. Czodz.“, der eine Reise um Deutschland macht und zuletzt im Saargebiet war, berichtet jetzt in Nr. 4 vom 4. Januar aus dem französischen Grenzgebiet über die starken Befestigungen an der Grenze, die er als „dernier cri“ der Technik bezeichnet. Metz sei die Festung, die Paris schütze und müsse daher am stärksten befestigt sein. Der Berichterstatter des „I. K. C.“ will Gelegenheit gehabt haben, alle Festungswerke zu sehen, und meint, Frankreich könne nicht überrascht werden. Der polnische Journalist rechnet dann aus, daß die „Sicherheit“ Frankreich sehr teuer komme. Jede Sekunde „Sicherheit“ durch militärischen Schutz koste Frankreich 1000 Franken.

Paradies auf Reparationskonto

Deutsche Maschinen rosten in der Tschumadja

Von P. H. Haupt.

Wenn man in Belgrad, der Hauptstadt Jugoslawiens, einfährt, sieht man linker Hand ein Brückenskelett sich kräftig und noch in roter Mennige leuchtend über die Save schwingen. Zwei mächtige stählerne Pfeiler ragen rechts und links am Ufer in die Luft. Die Drahtseile, die die Brücke halten sollen, fehlen. Noch ruht sie auf kunstvoll ineinandergefügten hölzernen Strompfeilern, aber doch gibt sie schon einen Begriff von der stolzen Wucht, mit der sie einst in ihren armdicken Drahttauen frei über dem Strom hängen wird.

Um Belgrad auf der andern Seite, donauaufwärts zu verlassen, muß man eine gewaltige Brücke aus vielen aufeinanderfolgenden Bogen benutzen. Als einzige Verbindung zwischen den Donauufern liegt sie, hoch genug, um die Schiffahrt nicht zu behindern, aus den Sockeln starker Pfeiler herauswachsend, quer über dem Strom, den man für zu gewaltig hielt, um eine Brücke zu tragen, bis — Deutschland zu Reparationszahlungen gezwungen worden war.

Denn beide Brücken, Hängebrücke und Pfeilerbrücke, die Ueberbrückung der Save wie die der Donau, sind deutsches Werk, sind deutsche Reparationen, gebaut als „Wiederherstellung“ — aber die Savebrücke soll aus den beiden, früher durch eine Grenze getrennten Städten Belgrad und Semlin etwas ganz Neues, eine neue Millionenstadt schaffen, und die Donaubrücke öffnet der werdenden Millionenstadt ein ganz neues Aufland, das die Hauptstadt Jugoslawiens herausreißen soll aus der einseitigen Verbundenheit mit dem armen und kargen Bergland hinter ihr.

Mit den Brücken die Stadt. Die Reparationen haben das alte Belgrad der Vorkriegszeit ebensowenig „wiederhergestellt“ wie die Brücken. Belgrad, die Stadt hinter den Brücken, ist eine neue Stadt, eine ganz andere Welt — auf Reparationskonto.

Baufällige, einstöckige, verschmutzte Häuser mit kahlen niederen Räumen, das waren 1914 die Ministerien des damaligen Serbien. Heute reiht sich inmitten eines majestätischen Regierungsviertels ein Büropalast an den andern, aus riesigen Steinquadern erbaut mit stolzen Kuppeln und herrischen Kapitälen, säulengetragenen Eingängen und Vorhallen, Goldbuchstaben über den Portalen, die viel von Triumph und Sieg, aber kein Wort davon verkünden, daß deutsche Not und deutsches Elend sie erbaute. Statt der hölzernen Klosetts, die in den früheren Ministerien einen Hofwinkel oder einen Anbau einnahmen, marmorgekachelte moderne Toiletten, getäfelte, zwei Stockwerk hohe Säle, statt der früheren engen Sitzungszimmer, Fahrstühle, Haustelephone, Lüster und moderne Bürobeleuchtung — das Regierungsviertel eines neuen Großstaates. Wer aber Mühe und Suchen nicht scheut, kann hier und da noch die stallähnlichen grauen Häuser finden, für die deutsches Reparationsgeld ein ganz neues Viertel schuf, ohne daß sie jemals eine Kugel traf, eine Granate zerstörte.

Neu die Universität. Dreißigtausend Bücher lieferte Deutschland auf Reparationskonto für ihre Bibliothek, wissenschaftliche Standardwerke für die im Kriege abhanden gekommenen alten Scharteken, die großenteils aus russischen Bibliotheken ausrangiert und als großmütiges Geschenk des Zaren nach Belgrad gegangen waren. Eines Prachtbaus erfreut sich die Technische Hochschule; die Laboratorien, von Deutschland auf Reparationskonto erbaut, sind in ihrer technischen Voll-

kommenheit die ersten auf dem ganzen Balkan. Deutsche Reparationslieferung schuf Belgrad ein automatisches Telephonnetz, Deutschland lieferte ein neues Wasserwerk, für ein modernes Elektrizitätswerk, Deutschland zahlte, damit man die Vorkriegsstraßen, deren Löcher schon da waren, ehe sich das erste Kriegsfahrzeug der Mittelmächte seine Achsen in ihnen brach, asphaltieren konnte. Deutschland schuf ein neues Belgrad, Deutschland schuf ein in jeder Beziehung neues Land.

Von Belgrad stößt eine Straße hinein in den Kern Serbiens, in die Tschumadja. Das Auto gleitet ohne Stoß und Sprung über eine feste, nach den Regeln modernster Technik gelegte Straßendecke. Die Ochsenwagen und Schweine, die den Weg entlang zum nächsten Markt getrieben werden, treten vorsichtig und scheu, als wären sie plötzlich auf Parkett geraten — Reparationsbau! Ueber die vielen Schluchten und Bäche führen solide, vor Neuheit glänzende Eisen- und Betonbrücken. An einer Stelle ragen ein wenig seitwärts verkohlte Holzstümpfe in die Luft. Vielleicht haben wirklich einmal deutsche Truppen zur Deckung des Rückzuges die alte Brücke verbrannt, aber statt eines Ersatzes ist ein Betonviadukt gebaut worden, der hundertmal soviel trägt wie die alte Holzbrücke. An die Stelle von Dörfern, die schon in den Balkankriegen zerstört wurden, sind Siedlungen aus sauberen deutschen Serienhäusern getreten, an die Stelle hölzerner Pumpwerke Windmotoren und Betonschleusen.

Ein neues Land, und doch kein neues Land. Es ist, als wehre sich das träge Balkanblut gegen die Kampferspritze, die man ihm verabfolgt hat, es ist, als rächten sich die mit soviel Lüge und Betrug, mit soviel Drohung aus Deutschland herausgepreßten Lieferungen mit Unruhe und Gärung in dem Lande, dem man sie aufgezwungen.

Gewiß. In Belgrad klappern die deutschen Reparationsschreibmaschinen sicher und lustig, in Belgrad funktioniert das automatische Telephon auch noch, trotzdem es schon zerbeult und verwahrlost aussieht, aber draußen im Lande ... Kräftige, tiefgehende Eisenpflüge lieferte Deutschland auf Anordnung der Sieger: sie rosten im Schuppen der Bauern, die die alten Holzpflüge wieder hervorgeholt haben, denn schon lange reicht das bißchen Bargeld, das der Balkan seinen Bauern für die Ernte zahlt, nicht mehr für die Düngung, die beim tiefen Pflügen notwendig ist. Deutsche Nähmaschinen in den Dörfern: ein Jahr oder zwei waren sie der Stolz der Familie. Eine kleine Stockung, die jeder deutsche Mechaniker in wenigen Minuten beseitigt hätte, war das Ende. Denn es gab nur den Dorfschmied, der mit den Eisen und Hämmern an die Maschinen heranging, mit denen er die Reifen um die Ochsenwagen schlug, der die Maschine auseinandernahm und nicht verstand, sie wieder zusammenzusetzen. In den Blüthnerflügel, den die Reparation der Klavierlehrerin brachte, flickte der musikalische Zigeuner Darmsaiten, und niemand begreift, warum das Instrument nicht mehr stimmen will. Die Zentralheizung, die sich der Gastwirt für seine demolierte Herberge liefern ließ, ist längst wieder außer Betrieb, nachdem der Klempner des Ortes noch zuletzt versucht hatte, durch Eisenkästen mit glühenden Holzkohlen jeden Heizkörper gesondert zu heizen. Sogar an den Eisenbrücken zeigen sich hier und da große Rostflecke, weil das Geld der Eisenbahn nicht zur Erneuerung der Rostschutzfarbe ausreicht.

Neue Straßen, aber kein Verkehr. Nähmaschinen, aber kein Mechaniker zu ihrer Erhaltung. Eisenbahnbrücken, aber nur alle drei Tage ein Zug. Auf den Rausch der Reparationen der Kater. Das Volk, dem man die neuen Maschinen ins Haus gestellt hat, wie Weihnachtsgeschenke, begreift nicht, warum es nicht so weiter geht. Die neue Zeit, die man im Siegestaumel in eine Welt gesetzt hat, die gewohnt war, von dem zu leben, was man aus den Erzeugnissen des Feldes und des Stalls mit eigener Hand anfertigen konnte, hat Hoffnungen erweckt, die sich bitter enttäuscht sehen. Wilde Worte klingen durch das Land. Warum, schreit man, warum baut man uns neue Straßen, wenn man doch vor jeden Markt eine Zollschranke stellt wie in alter Zeit? Warum gibt man uns Gerätschaften, um Acker und Vieh besser zu pflegen, wenn man uns doch jeden letzten Pfennig für Militär und Gendarmerie wegholt?

Man hat die Reparationen gewollt, dreifach und vierfach. Nun sitzt die Maschine, die deutsche Technik, dem Balkan im Blute und stachelt und rebelliert.

Englische Geschäftslüge

Berlin, 4. Januar. Die Londoner Zeitschrift „The Autocar" bringt die Meldung, das Reich wolle die Opelwerke kaufen. Diese Meldung, die offensichtlich als politische Erdichtung aufgemacht ist, ist frei erfunden und enthält kein Körnchen Wahrheit.

„Eine Gefahr für den Protestantismus"

Ein ausländisches Urteil über den Warschauer Gesetzentwurf

Nachdem deutsche Blätter des In- und Auslandes ausführlich über den vorliegenden Gesetzentwurf berichtet haben, der das Verhältnis der evangelisch-augsburgischen Kirche zum Staate regeln soll, hat auch die niederländische Presse dagegen Stellung genommen. Die Tageszeitung „De Nederlander" spricht von einer großen Gefahr, die dem Protestantismus damit drohe, und legt eingehend die einzelnen Paragraphen dar, die die Freiheit der Kirche besonders angreifen. Betont wird, daß die polnische Verfassung den evangelischen Kirchen zwar die gleichen Rechte verleihe wie der römisch-katholischen, daß aber mit der katholischen Kirche bereits ein Konkordat abgeschlossen sei, das diese Kirche sehr günstig stelle. Nach einem weiteren Bericht über die seinerzeit liquidierte evangelische Kirche in Choroszcz schließt der Artikel mit der Mahnung an alle Protestanten, wachsam auf die Vorgänge in Polen zu sein.

Auch in Lettland hat sich das deutsche evangelisch-lutherische Kirchenblatt kritisch mit dem Gesetzentwurf beschäftigt. Das Blatt urteilt folgendermaßen: „Die deutschen evangelischen Gemeinden haben an ihrem Warschauer Konsistorium nicht den geringsten Halt." Im Gegenteil soll das Konsistorium für den drohenden Verlust der Unabhängigkeit der Kirche voll verantwortlich sein." „Vierzehn Jahre haben in Polen die evangelischen Kirchen auf eine Verfassung warten müssen. Der nun entstandene neue Gesetzentwurf wird, falls er zur Annahme gelangt, der Kirche Fesseln anlegen, wie sie grundsätzlich in keinem anderen Staate vorhanden sind."

Es ist Zeit, daß die Warschauer Kirchenleitung endlich entscheidende Schritte unternimmt, diesen unmöglichen Gesetzentwurf zurückzuweisen. Die einmütig ablehnende Haltung aller bewußt kirchlich denkenden Kreise, auch aus dem polnischen Lager, müßte sie darin bestärken, diesen Entschluß recht bald durchzuführen, damit die schwere Sorge, die eine Gefahr für den gesamten Protestantismus bedeutet, von den Gemütern genommen wird. pz.

Umbildung der tschechoslowakischen Regierung?

Vor der Präsidentenwahl

In der tschechoslowakischen Regierung sollen in der nächsten Zeit Personalveränderungen vorgenommen werden. Es handelt sich vor allem darum, Wirtschaftsfachleute in das Kabinett aufzunehmen, um die bevorstehenden großen Wirtschaftsaufgaben lösen zu können. Wie es heißt, ist ein Austausch der Person des Handelsministers Dr. Matousek in Aussicht genommen. Auch zwei sozialdemokratische Minister sollen ausgetauscht werden. Justizminister Dr. Meißner soll durch einen anderen Juristen, der Parlamentarier ist, ersetzt werden. Eisenbahnminister Bechyne werde sich wegen seiner erschütterten Gesundheit von den Regierungsgeschäften zurückziehen.

Die Zeitung „Slovak" knüpft an diese Gerüchte folgende Bemerkung: „Prager politische Kreise sehen in dieser Personalveränderung keine Krise der Regierung. Größere Bedeutung wird der Wahl des Präsidenten der Republik zugeschrieben. Falls Masaryk wieder kandidiert, treten keine Veränderungen ein. Sollte aber Minister Benesch als Kandidat auftreten, so wird er nur dann zum Präsidenten gewählt werden, wenn den tschechischen Agrariern der Vorsitz der Regierung und das Außenministerium für die Dauer garantiert wird. Das veränderte Kabinett Malypetr will zur Durchführung der Präsidentenwahlen für den Juli Parlamentswahlen und zugleich Wahlen für die Bezirks- und Länderversammlungen ausschreiben. Die Vorbereitungen für die Wahlen sind bereits durchgeführt.

120 Bergleute verloren

Die Rettungsarbeiten auf den Nelsonschächten eingestellt

Brueck, 5. Januar. Unmittelbar vor Redaktionsschluß erfahren wir in Ergänzung zu den auf Seite 3 veröffentlichten Meldungen, daß die Rettungsarbeiten auf den Nelsonschächten notgedrungen eingestellt worden sind. Die noch in der Grube befindlichen etwa 120 Bergleute sind als verloren zu betrachten.

Diese Maßnahmen der Grubenleitung decken sich mit dem Beschluß der amtlichen Untersuchungskommission.

Beim Vordringen gegen die Arbeitsstelle im Nelsonschacht 3 sind die Rettungsmannschaften am Donnerstag abend auf zwei Brandherde gestoßen. Man versuchte vergeblich, das Feuer mit Feuerlöschapparaten zu ersticken. (Offenbar brennt das ganze Kohlenlager des Reviers.) Das Feuer breitete sich sehr rasch aus, so daß die Arbeiten schließlich eingestellt werden mußten. Auch im nordwestlichen Teile konnte wegen zu starker Vergasung der Strecke nicht weitergearbeitet werden. Man hat sich daher entschlossen, den Mannschaftsschacht und den durch die Explosion zerstörten Förderschacht, die 50 Meter voneinander entfernt liegen, von der Sohle aus gegen die übrigen Teile der Grube abzusperren.

Heute früh gegen 5 Uhr erfolgte im Ostteil der Grube Nelson 3 eine mit starken Erschütterungen verbundene neue Explosion.

Beileid der deutschen Reichsregierung

Prag, 5. Januar. Der deutsche Gesandte Dr. Koch begab sich heute in das Außenministerium, um der tschechischen Regierung anläßlich der Bergwerkskatastrophe in Duc das Beileid der deutschen Reichsregierung auszusprechen.

Zusammenkunft zwischen Titulescu und Jeftitsch

Belgrad, 5. Januar. Der rumänische Außenminister Titulescu traf am Donnerstag mittag auf der Rückreise von seinem Erholungsaufenthalt in der Schweiz in Agram ein. Dort wurde er von dem südslawischen Außenminister Jeftitsch empfangen. Die beiden Minister setzten ihre Reise im Salonwagen Jeftitsch' gemeinsam fort.

14 Todesurteile in Kabul

London, 4. Januar. Wie Reuter aus Kabul meldet, hat ein Sondergericht, dem auch einige Mitglieder des afghanischen Kabinetts angehörten, 14 Personen wegen Beteiligung an dem Mordanschlag gegen Nadir Khan zum Tode verurteilt. Unter den Verurteilten befinden sich der Vater, der Onkel und einige Freunde des Mörders Abdul Khalik, ferner ein Offizier des Heeres und ein Lehrer der Schule, an der Abdul Khalik und seine Mittäter studiert hatten. Der König hat die Todesurteile bereits bestätigt.

Arbeitstagung der Reichsleitung der NSDAP.

München, 4. Januar. Im Braunen Haus traten am Donnerstag unter dem Vorsitz des stellvertretenden Führers die Reichsleiter, die Amtsleiter der obersten Leitung der PO und die Gebietsinspekteure zu einer Tagung zusammen.

Die Tagung begann mit einer Besprechung der Reichsleiter, in der insbesondere auch die Ausgestaltung des Verhältnisses von Partei und Staat eingehend behandelt wurde. Sodann erstatteten die Gebietsinspekteure Bericht über die Entwicklung des Parteilebens in den einzelnen Gebieten des Reiches.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden insbesondere behandelt die Frauenfrage, die Ausgestaltung des Arbeitsdienstes sowie eine Reihe wichtiger parteiorganisatorischer Fragen. Reichsschatzminister Schwarz teilte dabei mit, daß die letzte Million Aufnahmeanträge aus dem April vorigen Jahres bis zum 1. März 1934 ihre parteimäßige Erledigung finden werde. Mit einer Aufhebung der vorläufigen Mitgliedersperre sei vorerst nicht zu rechnen, da zunächst infolge des Millionenzuwachses eine Sichtungs- und Säuberungsaktion in Aussicht genommen sei.

Neuorganisation der Reichspropagandaleitung der NSDAP.

München, 5. Januar. Wie der „Völkische Beobachter" meldet, hielt der Reichspropagandaleiter der NSDAP., Reichsminister Dr. Göbbels in München eine Besprechung im Rahmen der Reichspropagandaleitung der NSDAP. ab, in der die organisatorischen Maßnahmen der Propaganda für das Jahr 1934 festgelegt wurden. U. a. wurde die Neuorganisation der Reichspropagandaleitung und ihre Gliederung eingehend erörtert.

Borah fordert Klarheit über die Schuldenrückstände

Washington, 5. Januar. **Der Senat nahm einstimmig eine Entschließung des Senators Borah an, durch die das Schatzamt aufgefordert wird, eine Erklärung über die Schulden der fremden Regierungen, insbesondere über die Höhe ihrer Rückstände abzugeben.**

Wachsendes Interesse für die Auslandspolen

In letzter Zeit macht sich in Polen ein gesteigertes Interesse für die Auslandspolen bemerkbar, das nicht nur in der Neujahrsrede des Senatsmarschalls Raczkiewicz zum Ausdruck kommt. Die offiziöse „Gazeta Polska" hat neuerdings eine ständige Rubrik eingerichtet, in der über das Leben der Auslandspolen in aller Welt kurz berichtet wird. Unter dieser Rubrik finden wir z. B. die Meldung, daß Charles Devey, der frühere Finanzberater der polnischen Regierung, in Chicago eine polnische Bank organisiert. Mit begreiflichem Stolz wird ferner berichtet, daß in der Stadt Apostoles in Argentinien ein Pole einstimmig zum Bürgermeister gewählt wurde. Aus dem Leben der Polen in Danzig erfahren wir, daß auf der letzten Versammlung des Obersten Rates des Polenbundes in Danzig zum ersten Male eine besondere „Ordnungswehr des Bundes" fungiert hat, die den Schutz von Versammlungen und Lokalen des Verbandes gegen „ungebetene Gäste" übernommen hat. Weiterhin berichtet man, daß ein Pole zum amerikanischen Konsul in Warschau ernannt werden soll. Und so fort.

Man sieht also, daß innerhalb des Polentums Verständnis für die über die Staatsgrenzen hinausreichende Bedeutung des Völkischen im Leben der Menschen im Wachsen begriffen ist.

Das polnische Schulwesen in Deutschland

Nach einer polnischen Statistik, die wir der offiziösen „Gazeta Polska" entnehmen, gibt es in Deutschland 60 private polnische Volksschulen mit 84 Klassen. Davon entfallen 27 Schulen auf den Bezirk Schneidemühl (Grenzmark), 13 Schulen auf den Bezirk Allenstein (Ermland), 10 Schulen auf den Bezirk Oppeln, 9 auf den Bezirk Marienwerder. Bei Hinzurechnung eines Gymnasiums und von 9 Minderheitenschulen in Oppeln-Schlesien ergibt sich eine Ziffer von 70 polnischen Schulen in Deutschland.

Das polnische Gymnasium in Beuthen wird gegenwärtig von 153 Schülern besucht, während es vor einem Jahre nur 95 waren. Die meisten Schüler stammen aus den Kreisen Oppeln (37), Ratibor (25), Gleiwitz (17) und Beuthen (16). In Beuthen ist ferner eine polnische Volkshochschule eröffnet worden.

Wir veröffentlichten unlängst einwandfreie Ziffern über den geringen Besuch dieser polnischen Volksschulen. Diese Ziffern bewiesen, daß die vorhandenen Schulen den Bedürfnissen der polnischen Bevölkerung vollauf gerecht werden.

Polen und das „Sicherheitssystem" im Osten

Warschau, 5. Januar. **Die polnische Presse veröffentlicht ausführlich das vom „Daily Herald" verzeichnete und auch im „Posener Tageblatt" wiedergegebene Gerücht über die Schaffung eines Sicherheitssystems unter russisch-polnischer Garantie im Osten Europas, enthält sich jedoch jeder Stellungnahme. Auch von amtlicher polnischer Seite liegen noch keinerlei Aeußerungen vor. Die durch das deutsche Nachrichtenbüro verbreitete Berliner Auslassung wird indes wörtlich zitiert.**

Witos will eine Bauernwirtschaft kaufen

Warschau, 5. Januar. Hier herrschen Gerüchte, daß Witos in Tschechisch-Schlesien in der Nähe der polnischen Grenze eine Bauernwirtschaft kaufen will, auf der er sich niederlassen will. Er soll bereits die tschechischen Behörden um die Erlaubnis seiner Niederlassung gebeten haben.

17 Kommunisten verhaftet

Warschau, 5. Januar. In Kongreßpolen, in Kolo, wurden 17 Juden wegen kommunistischer Werbetätigkeit verhaftet.

Marschall Pilsudski wieder in Warschau

Marschall Pilsudski ist am gestrigen Donnerstag aus Wilna wieder in Warschau eingetroffen.

Gefängnis für Zerstörung von Telephonleitungen

Neu-Sandeck, 5. Januar. Vor dem hiesigen Bezirksgericht hat gestern und vorgestern eine Gerichtsverhandlung gegen J. Górni und 20 Mitangeklagte, Bewohner des Kreises Limanow, begonnen. Die Anklage wirft ihnen Sabotageakte, wie Zerstörung von Telegraphenleitungen usw. vor. Alle gehören der Volkspartei an.

Am gestrigen, zweiten Verhandlungstage wurde das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte erhielt 2 Jahre Gefängnis, ebenso der Angeklagte St. Koscielniak. Zwei Angeklagte erhielten höhere Strafen (3 und 4 Jahre), die übrigen wurden zu Freiheitsstrafen von 4 Monaten Haft bis zum 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Gegen fünf Angeklagte wurde auf Freisprechung erkannt.

68 Deutsche unter den Opfern des Grubenunglücks in Nordböhmen

Wie aus Prag gemeldet wird, wurde auf den Gruben Nelson 7 und 8 mit der Einmauerung begonnen, da die Gefahr bestand, daß sich das Feuer, das das eingestürzte Holzgerüst ergriffen hatte, ausbreiten würde.

Auf der Grube Nelson 3 arbeiteten an dem Unglückstage in der Nachmittagsschicht 131 Bergleute und 9 Aufseher, insgesamt also 140 Personen. Der Nationalität nach sind es 68 Deutsche, 61 Tschechen und 1 Pole, von den Aufsehern sind 6 tschechischer und 3 deutscher Nationalität. Von den 140 Eingefahrenen haben sich nur vier gerettet. Zehn wurden bisher als Leichen geborgen. Es sind demnach noch 126 Bergarbeiter im Schacht eingeschlossen. Die eingeschlossenen Bergleute haben kein Lebenszeichen von sich gegeben, und es ist bisher auch nicht gelungen, eine Verbindung mit ihnen herzustellen. Es besteht kaum eine Hoffnung, die Verschütteten zu retten, da im Stollen keine Atemluft mehr vorhanden ist.

Eine heruntergelassene Lampe erlosch sofort.

Die Rettungsarbeiten schreiten sehr langsam vorwärts, da sie neuen Schwierigkeiten begegnen. In den Schächten 7 und 9 ist Feuer ausgebrochen. Nur noch eine kurze Verbindung zwischen Schacht 7 und 9 ist frei von Feuer. Gegen 3 Uhr wurden Feuerwehrwagen, Sanitätskraftwagen und Rettungsmannschaften zum größten Teil nach Hause geschickt. Allmählich leerte sich der Schachthof, und es wurde die Weisung gegeben, erst bei Tagesanbruch wieder mit den Arbeiten zu beginnen. Auf Grube 7 mußten gegen 4 Uhr morgens die Rettungsarbeiten eingestellt werden, da sich auf der Grube ein schwarzer Rauch zeigte. Um die Mittagsstunde wurden aus dem Schacht Nelson drei Tote geborgen.

Durch den Bruder gerettet

Geradezu wunderbar ist die Rettung des einen der vier mit dem Leben davongekommenen Bergleute, des Bergmanns Dalibor Sykora. Etwa in der Mitte des Schachts, noch 150 Meter unter der Erdoberfläche, verließen ihn die letzten Kräfte. Die zu Tode erschöpften Kameraden, die selbst jede Sekunde glaubten, nicht mehr weiter zu können, hätten ihn seinem Schicksal überlassen müssen, als in demselben Augenblick vor ihnen die Umrisse eines Mannes auftauchten, der auf den Leitern des Lüftungsschachtes eilends herabstieg. Der Retter packte den taumelnden Sykora und schleppte ihn mit Hilfe der andern die Leiter herauf, bis ans Tageslicht. Es war durch einen wunderbaren Zufall der Bruder des Geretteten, der Bergmann Franz Sykora.

Die Rettungsarbeiten

Prag, 5. Januar. Zu den Rettungs- und Aufräumungsarbeiten auf den Gruben Nelson wird noch gemeldet, daß um 13 Uhr in geringer Entfernung von der Wassergrube Feuer beobachtet wurde. Es besteht kaum noch Hoffnung, die verschütteten Bergleute zu retten. Die Gesamtzahl der in die Grube eingefahrenen Arbeiter wird jetzt mit 144 angegeben.

Zur Untersuchung der Katastrophe wurde ein besonderer Ausschuß eingesetzt. Aus dem Umfang der Verwüstungen schließt man, daß es sich höchstwahrscheinlich um eine Kohlenstaubexplosion gehandelt hat.

An der Unfallstelle traf gestern vormittag der Ministerpräsident Malypetr ein. Als erste Hilfe für die betroffenen Familien stellte er 50 000 Kronen zur Verfügung.

Schweres Wasserkraftwerkunglück im Elsaß

Paris, 5. Januar. In der Nähe von Urbeis (jetzt Orbey), das westlich von Kolmar liegt, hat sich ein schweres Wasserkraftwerkunglück ereignet. Der Damm eines zu dem dort gelegenen Wasserkraftwerk gehörigen Kanals ist gebrochen, wodurch die ganze Umgegend überflutet wurde. Nach noch unbestätigten Meldungen hat das gesamte Personal des Kraftwerkes den Tod gefunden. Das Dorf Orbey soll ebenfalls von den Fluten bedroht sein. Die Feuerwehren und die Garnison von Kolmar sind an der Unglücksstelle; die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

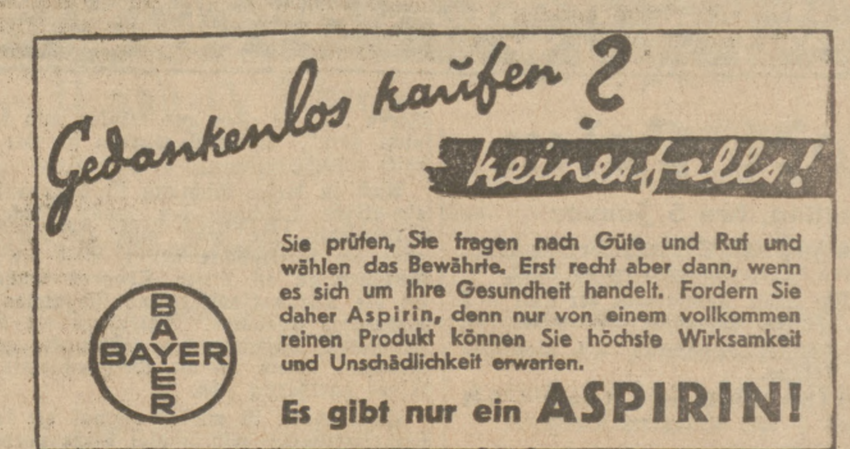
Das Wasserkraftwerk liegt zwischen dem sog. Weißen und dem Schwarzen See. Der letztgenannte See ist etwa 100 Meter höher gelegen. In der vergangenen Nacht ist nun der Verbindungskanal zwischen den beiden Seen gebrochen, und in ganz kurzer Zeit hatten die herunterstürzenden Wassermassen das Kraftwerk vollkommen überschwemmt.

9 Personen ertrunken

Paris, 5. Januar. Wie zu dem Ueberschwemmungsunglück bei Urbeis in der Nähe von Kolmar ergänzend verlautet, sind 9 Personen in den Fluten umgekommen, darunter der Direktor und der leitende Ingenieur des Wasserkraftwerkes. Nur zwei Arbeiter konnten noch im letzten Augenblick gerettet werden.

Da Gefahr besteht, daß die im Tal gelegenen Gehöfte ebenfalls von den Wassermassen erreicht werden, hat der Präfekt die sofortige Räumung angeordnet. Trotz der Schnelligkeit der Hilfsarbeiten befürchtet man einen Bruch der Seite. Die Arbeiten des Militärs und der Feuerwehr werden durch den Schnee erschwert, der etwa einen Meter hoch liegt.

Der durch die Ueberschwemmung der Kraftwerkanlagen angerichtete Sachschaden soll sich auf mehrere Millionen belaufen.



In allen Apotheken erhältlich.

Chautemps untersucht den Finanz-Skandal

Paris, 5. Januar. Im Innenministerium fand am Donnerstag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Chautemps eine Besprechung mit hohen Beamten des Justizministeriums statt. Sie galt der gerichtlichen Untersuchung des Bayonner Leihhausskandals. Nach „Havas" soll die französische Regierung bereits ausländische Staaten gebeten haben, ihre Grenzen zu überwachen, um die Ergreifung der flüchtigen Betrüger zu ermöglichen.

Ministerpräsident Chautemps hatte ferner eine Unterredung mit Arbeitsminister Lamoureux und mit dem Kabinettsdirektor des Handelsministers. Es soll untersucht werden, wie die in beiden Ministerien unterstellten Kontrollorgane die ihnen obliegende Aufgabe der Ueberwachung des städtischen Leihhauses in Bayonne erfüllt haben.

*

Bei der Buchprüfung der Städtischen Kreditanstalt von Bayonne hat sich herausgestellt, daß 7 oder 8 Schmuckstücke, deren Wert auf je eine halbe Million Franken geschätzt wird, spurlos verschwunden sind. Der verhaftete Direktor des Unternehmens, Tissier, erklärte, daß er sie am Vorabend seiner Verhaftung an Stavisky nach Paris geschickt habe. Ein Mitglied des Verwaltungsrates der Kreditanstalt erklärte dem Vertretern der „Petit Gironde", der Verwaltungsrat habe niemals die geringsten Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsgebarung Tissiers festgestellt. Die verschiedenen Nachprüfungen, die von einem Vertreter des Handelsministeriums durchgeführt worden seien, hätten im Gegenteil jedesmal „vorzügliche Ergebnisse" gezeitigt.

In unterrichteten Kreisen erklärt man, daß der Untersuchungsrichter wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche eine Reihe weiterer Persönlichkeiten unter Anklage stellen werde.

Anschlag im Brüsseler Nordbahnhof vereitelt

Brüssel, 4. Januar. Wie durch ein Wunder ist im Brüsseler Nordbahnhof eine Eisenbahnkatastrophe vermieden worden. Ein Streckenbediener stellte fest, daß ein bisher unbekannter Täter ein Metallstück in die Weiche gesteckt hatte, um so die automatische Weichenstellung unmöglich zu machen. Das Metallstück ist aber von einem einfahrenden Zuge beiseite geschoben worden. Die Nachforschungen nach dem Täter waren bis zur Stunde erfolglos.

Schiffszusammenstoß in der Nordsee

Deutscher Dampfer gesunken

Amsterdam, 5. Januar. Bei dichtem Nebel ist gestern auf der Nordsee vor dem Eingang zum neuen Wasserweg bei Hoek Van Holland der deutsche Dampfer „Ceres" (660 To.) mit dem aus Rotterdam kommenden englischen Dampfer „Sagres" zusammengestoßen. Der deutsche Dampfer sank. Die Besatzung konnte gerettet werden, bis auf den Ersten Steuermann, der über Bord gespült wurde. Es handelt sich um den 29jährigen K. Ammermann aus Oldenburg. Die „Sagres", ein englischer Bananendampfer, scheint nicht stark beschädigt worden zu sein. Das Schiff konnte die Reise fortsetzen.

Große Schneeverwehungen

Wilna, 5. Januar. Aus Dzisna wird von großen Schneefällen berichtet. Seit einigen Tagen soll es dort ohne Unterbrechung geschneit haben. Schneepflüge ermöglichen den Bahnverkehr, der Autobusverkehr dagegen ist stillgelegt. Eine Patrouille des Grenzschutzkorps hat sich infolge der Schneewehen auf Sowjetgebiet verirrt. Zwei Sowjetpatrouillen kamen aus demselben Grunde auf polnisches Gebiet. Die beiden Patrouillen wurden ausgetauscht. Auf der Strecke Dzisna—Plock stehen seit zwei Tagen sowjetrussische Frachtzüge, aber auch Personenzüge, die wegen der Schneeverwehungen nicht weiterkönnen.

Posener Theater

Teatr Nowy

Zgorszenie publiczne.

Herr Pfeiffer-Kneiper-Wien wird für viel Geld Konsul von Nigeria und kauft seinem Neffen, Attaché der Pariser Gesandtschaft, für nochmal soviel Geld eine Grafenkrone, damit der Junge eine Baronin heiraten kann, die nur unter sotanen Opfern von Tante Pappenheim und Onkel Dieringen zu haben ist. Dieringen, Balduin, macht in Rassenkunde und sittlichen Forderungen und hat dabei, was vorkommen soll, eine bekleckerte Weste; die Pappenheimerin ist ein aufgeblasener Bolzen, die vor Titeln auf dem Bauch liegt, was ebenfalls vorkommen soll. Die Baronesse Lenchen verkörpert die schuldlose blonde Jugend, der Bräutigam den Diplomaten, der keine Gelegenheit verpaßt, wenn sie sich nur lange genug aufgedrängt hat, der ein Techtelmechtel beginnt und es ebenso rasch verleugnet, namentlich wenns zum öffentlichen Aergernis wird. Oeffentliches Aergernis an sich ist die bloß bananenumgürtete steptanzende Negerin, die des gestrengen Professors Zorn herausfordert und vor Polizei und Haftbefehl auf exterriotoriales Gebiet flüchten muß, zu eben jenem guten Pfeiffer-Kneiper, der so sicher war, daß ihm niemals ein Niggerlein über den Weg laufen würde. Was für Verwicklungen daraus entstehen und wie sie sich bei sanfter Moralpauke lösen, gibt einen sehr gelungenen Silvesterulk, mit dem das Teatr Nowy die Amüsiersaison einleitet. Der Verfasser, Herr Arnold, kennt sein Publikum aus dem ff, jede Pointe sitzt, und der Zuschauer kommt durch zwei Akte nicht aus dem Lachen heraus; beim dritten weiß er nicht recht, ob sein Zwerchfell erschöpft ist, des Autors Laune absackt oder der Regisseur ihn geruhsam, nachdenklicher in die mild plätschernde Alltäglichkeit zurückführen will, wo Aufgeblasenheit und Heuchelei tolerant beisammen wohnen und miteinander Geschäfte machen. Herr Rudkowski nimmt das richtige Tempo für diese behagliche Skandalgeschichte; die Herren Kaden, Nowacki, Bystrzyński und Jaworski sind witzige und lustige Vertreter ihrer Partien, Frau Andrzejewska ist in einer Sandrockrolle sehr komisch, die Damen Skorbecka und Stadnikówna sind lieb und nett nach Wunsch; aber Frau Zaklicka ist ein selten unegoistischer Gast: kaffeebraune Haut, schwarzgelackter Bubikopf stehen ihr nicht sonderlich zu Gesicht, und als Mittelpunkt eines zwar nicht tiefsinnigen, doch immerhin leise attaquierenden Stückchens hätte sie vielleicht nicht ganz so prompt auf die Vorstellung des kleinen Moritz vom tobenden Revuestar einzugehen brauchen und der ausgelassenen dunklen Venus, dem verzogenen enfant terrible des Paris von vor fünf Jahren wenigstens die Anmut des Naturkindes lassen können, die ihre runde, schweigende, auf dem Theaterzettel verschwiegene Mama Topsy so stillvergnügt zur Schau trug.

d.

Die hundertjährige Lucrezia Borgia

Rom, Weihnachten 1933.

Eine alte, nichts weniger als zeitgemäße Ueberlieferung will es, daß die Opernsaison in Italien erst dann eröffnet wird, wenn sie in anderen Ländern ihren Höhepunkt schon erreicht oder überschritten hat: am zweiten Weihnachtstage. Sonderbar, daß der stürmische Faschismus diesen altväterlichen Rhythmus nicht durchbricht. Verständlicher scheint es schon, den Spielplan immer mit einem nationalen Werk zu beginnen. Und reizend ist es von Mussolini, daß er trotz allem etwas Neues eingeführt hat: die unter dem Namen Generalprobe vorausgehende Galavorstellung, zu der nur geladene Gäste Zutritt haben. Als Gastgeber kommt der Duce auf diese Weise doch wenigstens einmal im Jahre in die Oper und wird zum Mittelpunkt der obersten Gesellschaft. Die Damen haben auch diesmal wieder die Kleider vorgeführt, die sie von Rechts wegen erst einen Tag später unter dem Lichterbaum vorfinden sollten, und die Offiziere zeigten ihre neuen Uniformen zum erstenmal: uniforme da sera, richtige Abenduniformen. Allgemeine Bewunderung.

Kurz vorher hatte Mussolini die Mütter der Provinzen empfangen, die kinderreichsten Frauen Italiens, 92 an der Zahl, für jede Provinz eine. Die denkbar einfachsten Menschen, von denen viele sonst nie nach Rom gekommen wären.

Und jetzt sitzt er im Frack in der Loge und schaut der giftkundigsten aller giftmischenden Borgia zu. Gigli ist ihr illegitimer Sohn und kriegt mal Gift, mal Gegengift, bis daß er stirbt. Denn so hat der gute Victor Hugo dieses furchtbare Renaissancegeschlecht gesehen und Maestro Donizetti übersetzte es in Musik, das sprichwörtliche Borgiagift in Honig und Langeweile.

Warum in aller Welt der tiefe Griff in die Mottenkiste? Warum diese archäologische Begebenheit? Weil genau vor hundert Jahren, am zweiten Weihnachtstag, die Donizettische Lucrezia das Licht der Bühne erblickte. Ach, daß sie unter dem damaligen Kerzenschimmer für immer entschlafen wäre!

Donizetti, Zeitgenosse Napoleons, ist erst 51 Jahre alt gewesen, als er in geistiger Umnachtung starb, doch genügte ihm sein Leben, um sechs Dutzend Opern aus dem Aermel zu schütteln. Weshalb man ihn auch Dozzinetti hieß, das Dutzendmännchen. Viel Sorgfalt konnte dabei auf die arme Lukrezia nicht entfallen, immerhin ist es gewiß ein Kunststück gewesen, sie nicht ein einzigesmal als Liebhaberin, sondern drei Stunden lang nur als — liebende Mutter auftreten zu lassen. Trotz ihrer giftstrotzenden Borgiaringe. Es kommt allerdings auch vor, daß der Vorhang sich teilt, Gigli vor die Rampe tritt und einen endlosen Monolog singt, worauf sich aus unbekannten Gründen der Vorhang wieder schließt. Vielleicht haben unsere Großväter so etwas auch als dramatisch empfunden, es müssen behagliche Zeiten damals gewesen sein. Ich habe Mussolini beobachtet und schätze, daß er sich etwas gelangweilt hat. Aber als niemand die Hände bewegen wollte, gab er das Zeichen zum Beifall, und das ganze vornehme Haus klatschte — für Gigli, für den Regisseur, vor allem für den Lichtmeister und den Mut der Oper zur Archäologie. Denn sehenswert war es immerhin, wie die Gondeln in Lebensgröße über die Kanäle Venedigs glitten. Möglicherweise ist es sogar nur die Schuld unserer hochentwickelten Bühnentechnik, wenn wir die musikalische Umrahmung einer Lukrezia so dünn und verstaubt empfinden.

Dr. Gustav Eberlein.

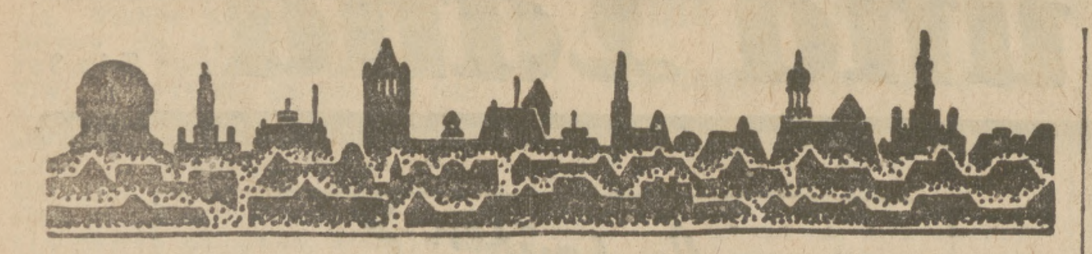
Der Mond schüttelt sein greises Haupt

Von Dr. Rudolf Zirchow.

Der Laie glaubt, daß der Mond ihm stets dasselbe Gesicht zeige. Das ist aber keineswegs der Fall, und es bedarf schon einer gewissen Uebung, um beim Betrachten derselben Mondphase Unterschiede festzustellen. Der alte nächtliche Bummelbruder schüttelt nämlich in jedem Monat gewissermaßen sein müdes Haupt von links nach rechts und verbeugt sich noch von oben nach unter. Man nennt das wissenschaftlich Libration (von dem lateinischen Wort „libra", was ein Hin- und Herschwanken bedeutet). Durch dieses Pendeln kann die Abweichung von der Mitte des Mondes aus nach jeder Seite hin bis zu acht Bogengraden der Mondfläche ansteigen und die nach Norden und Süden zu bis je sieben Grand betragen. Dann gibt es noch eine kleine Verschiebung, die dadurch hervorgerufen wird, daß wir unseren Trabanten nicht vom Mittelpunkte, sondern von der Oberfläche der Erde aus aufs Korn nehmen.

Alle diese Schwankungen bewirken nun, daß wir insgesamt etwa sechs Zehntel der Mondhalbkugel, wenn auch nicht gleichzeitig, überblicken können. So läßt sich der nächtliche Wanderer hinter den Ohren, unter dem Kinn und über den Scheitel schauen. Daher sehen wir etwas von seiner Rückseite, die sicher der uns zugekehrten Scheibe in ihrem Aufbau ähnelt.

Nun möchten wir gerne wissen, wie die Liberation zustande kommt! Der Mond muß wegen seiner elliptischen Bahn und der Störungen seiner Bewegungen durch die Sonne und Planeten ungleichförmig fortschreiten, während seine Achsendrehung ganz gleichmäßig erfolgt. Durch diese Unterschiede eilt die letztere der Umlaufsbewegung um die Erde bald etwas voraus, bald hinkt sie nach, so daß der Mond sozusagen um seine Achse schaukelt. In Wirklichkeit aber stimmen die Umlaufs- und Rotationsbewegungen im Durchschnitt überein. Weiterhin steht die Rotationsachse des Mondes nicht genau senkrecht zur Ebene der Erdbahn, und diese ist wieder gegen die Mondbahn geneigt. Es müssen also an den Mondrändern Gegenden auftauchen, die schon der jenseitigen Halbkugel angehören. Beobachten wir daraufhin einmal den nächtlichen Freund durch ein Fernrohr genauer, so werden uns diese Einzelheiten auffallen.



Stadt Posen

Freitag, den 5. Januar

Sonnenaufgang 8.03, Sonnenuntergang 15.53; Mondaufgang 21.00, Monduntergang 10.03.

Heute 7 Uhr früh: **Temperatur der Luft — 3 Grad Cels. Heiter. Südwind. Barometer 753.**

Gestern: **Höchste Temperatur — 1, niedrigste — 3 Grad Celsius.**

Wasserstand der Warthe am 5. Januar + 0,12 Meter, gegen + 0,08 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonnabend, 6. Januar: Ziemlich heiter, tagsüber mäßige Westwinde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Freitag: „Nitouche".
Sonnabend, 3 Uhr: „Försterchristel"; 8 Uhr: „Cosi fan tutte".
Sonntag, 3 Uhr: „Nitouche"; 8 Uhr: Wiederholung des Silvesterabends.

Teatr Polski:
Freitag: „Die Dame mit der Sonnenblume".
Sonnabend: „Offenes Haus".
Sonntag: „Offenes Haus".

Teatr Nowy:
Freitag: „Oeffentliches Aergernis".
Sonnabend, 3½ Uhr: „Glück daheim"; 8 Uhr: „Oeffentliches Aergernis".
Sonntag, 3½ Uhr: „Glück daheim"; 8 Uhr: „Oeffentliches Aergernis".

Kinos:

Apollo: „Das Leben richtet". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Das Leben richtet".
Moje (früher Odeon): „Eine Stunde mit dir".
Sfinks: „Greta Garbo als Courtisane".
Wilsona: „10 Prozent für mich". (5, 7, 9 Uhr.)

Festlicher Abschluß der festlichen Zeit

Zum Epiphaniastag (6. Januar)

Der Tag der Heiligen Drei Könige, der Epiphaniastag, ist der eigentliche Abschluß der Weihnachtszeit. Die Zwölfnächte, die mit dem Weihnachtsabend begannen, sind zu Ende. Der Epiphaniastag ist der Tag, an dem wir uns wieder umstellen auf den Alltag, nachdem wir in der Weihnachtszeit in Festtrubel und Freude gelebt haben. Die Rauhnächte oder Rauchnächte unserer Altvordern haben für uns ja nichts Unheimliches mehr, und während einst die Dämonen durch die Lüfte sausten, bedeuten für uns diese Nächte zwischen Weihnachten und Neujahr friedliche und genußreiche Zusammenkünfte mit Verwandten und Freunden. Die Jugend findet sich zu fröhlichem Tanz zusammen, die Alten sitzen bei Kartenspiel und Punschglas, die Kinder verbringen die Zeit mit den neuen Spielsachen. Am Epiphaniastag aber steigt die Lust noch einmal auf einen Höhepunkt, ehe sie ganz verebbt. Das ist der Tag, an dem man den Weihnachtsschmuck und den Tannenbaum aus den Wohnungen entfernen muß. Es ist vorbei mit Mistelzweigen und Stechlorbeer und Tannengrün, und selbst der schönen Tanne trauern wir nicht mehr nach, denn sie beginnt zu „nadeln".

Die Kinder verlangen, daß aus dem Plündern noch ein Fest gemacht wird, und recht haben sie: man soll die Feste feiern, wie sie fallen. Wo also Kinder sind, wird man eine Kindergesellschaft einladen und kleine Geschenke an den guten Weihnachtsbaum binden. Und dann werden noch einmal die schönsten Weihnachtslieder gesungen, noch einmal strahlen die Kerzen am Baum auf; wenn aber das letzte Licht verglommen ist, dann wird der Baum den Kindern überantwortet zum fröhlichen Plündern. Sie halten Ernte, und jeder bekommt sein beglückendes Teil. Am anderen Morgen aber tragen wir den Baum hinaus auf den Hof oder in den Garten, stellen ihn auf und hängen Nußschalen daran, die wir mit Schmalz füllen, Speckstreifen und ähnliches, denn die Vögel wollen auch ihr Nachweihnachten haben. Auf diese Weise wird der Tannenbaum dann nochmals ganz lebendig. In seinen Zweigen huschen die kleinen gefiederten Gäste hin und her, ihr Gezwitscher ist der schönste Dank für uns, weil wir an sie gedacht haben.

Am Epiphaniastag wird auch das Blei umgegossen, das man Silvester gegossen hatte, und nun gibt es erst die richtige Deutung. Allerlei Kurzweil wird an diesem Tage getrieben, es ist wie eine kleine Generalprobe zum Karneval, der ja nun bald beginnt. Man kostümiert sich, man treibt allerlei Scherz und Unfug. Fast überall tauchen die „Heiligen Drei Könige" auf, phantastisch gekleidet, so wie man sich rechte Märchenkönige vorstellt, und einer von ihnen ist schwarz bemalt. So will es die Tradition. In den Dörfern gingen sie von Haus zu Haus, ein Stern an einer langen Stange wurde ihnen vorangetragen, und vor den Häusern sangen sie ihr Dreikönigslied: „Die Heiligen Drei Könige mit dem Stern ... sie essen und trinken und bezahlen nicht gern". Ueberall wurden sie mit Gaben reich bedacht.

Auch in dieser Richtung ist Epiphanias der eigentliche Abschluß der Zwölf Nächte, der Rauhnächte, die man auch die Klöpflnächte oder die Kärflnächte nennt, weil die jungen Burschen an all diesen Abenden umherzogen, an die Türen klopften und sich etwas Weihnachtliches ausbaten. Besonders oft bekamen sie lecker duftende, in Schmalz gebackene Krapfen. Denn um die Weihnachtszeit mochte keiner hartherzig sein.

Allzu schnell ist wieder einmal die so lange herbeigesehnte, mit so viel Liebe vorbereitete Festzeit vorbeigerauscht. Wir packen all die Herrlichkeiten, die uns geschenkt wurden, in Truhen und Kommoden, — jetzt haben wir wohl gar keine Wünsche mehr, alles ist uns befriedigt worden. Jetzt wird man sparen können, wenn ... nichts anderes dazwischen kommt!

☛ Des Heil. 3 Könige-Festes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts" erst am Montag nachmittag.

Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten

Wir weisen noch mal auf den hochinteressanten Lichtbildervortrag des Professors der Technischen Hochschule Aachen, Herrn Dr. Max Eckert, am Montag, dem 8. Januar, abends 8 Uhr im Großen Saale des Evangelischen Vereinshauses hin. (Siehe Anzeige.)

Der Gelehrte, dessen karographische Werke für die Wissenschaft aller Länder bahnbrechend waren und sind, wird über Gesehenes, Erlebtes und Erlauschtes auf seiner achtmonatigen Forschungsreise von Ozean zu Ozean durch Nordamerika berichten.

Mehr als 50 000 Kilometer hat Herr Prof. Dr. Eckert im eigenen Auto in Nordamerika zurückgelegt Arizona, Missouri, Texas, Neu-Mexiko, Kalifornien, der große Nationalpark Yosemite, San Franzisko, von den Rocky Mountains zum Großen Salzsee, Portland, über die Hochpässe nach den Black Hills, Denver, die Große Prärie durch bis St. Louis, Kentucky, Cincinnati, Chikago, Milwaukee, am Mississippi entlang, die Flugzeugbaustadt Akron, Detroit (Ford), Pittsburg, Niagarafall, Toronto, Quebeck, die Laurentinischen Alpen, Fundy-Bai — das ist in großen Zügen die Reiseroute des Gelehrten.

Das reiche und überaus gelungene Bildermaterial von 100 Orginalaufnahmen von der Steinwüste bis zur paradiesischen Ueppigkeit Nordamerikas muß besonders erwähnt werden.

Daneben will der bekannte Gelehrte außer kulturgeographischen auch wirtschaftsgeographische Probleme der USA. beleuchten, die ja, geschützt durch die Wirtschaftsexperimente der amerikanischen Regierung, im Vordergrunde des Weltinteresses stehen.

Alles aus Liebe

X Der 34jährige Korrespondent Georg Rodziewicz, Halbdorfstr. 30, schoß auf seine 31jährige Wirtin Akilina Tarlicka. Die Kugel drang durch den Mantel, ohne die T. zu verletzen. Dann gab R. einen Schuß auf den zu Hilfe eilenden Haushälter Kokotkiewicz ab, der ihn in die Brust traf. Schließlich richtete R. die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer in der Brustgegend. Die Verletzten wurden von der Aerztlichen Bereitschaft ins Städt. Krankenhaus gebracht. Die Ursache soll verschmähte Liebe sein.

Die konzessionierten Elektrotechniker der Stadt Posen halten am 8. Januar um 19 Uhr im Lokale von Switalski, Podgórna 13, ihre Generalversammlung ab.

X **Festnahmen.** Wegen Diebstahls wurden Ignatz Szymkowiak, Halbdorfstr., Heljodor Janiszewski, Al. Marcinkowskiego 11, Ludwik Mytkowski, Pl. Sportowy, und Josefa Grzeskowiak festgenommen.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 4 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit 2 Personen festgenommen.

X **Selbstmord.** Anton Stoebe in der Inowroclawer Straße verübte Selbstmord durch Erhängen an einer Tür seiner Wohnung. Die Leiche wurde ins Gerichtsprosektorium gebracht.

Schneebericht

Der Beskidenverein schickt uns folgenden Wetterbericht vom 4. Januar zu:

In den Beskiden liegt auf altem, hart gefrorenem Schnee von ca. 500 Meter Höhe eine leichte Schicht Neuschnee. Alle Abfahrten bis in die Täler gedeckt. Wege in unteren Lagen vereist, in oberen Lagen sehr gute Skifahrt.

Keine Preisherabsetzung für Tabakwaren

Im Zusammenhang mit den in letzter Zeit verbreiteten Gerüchten über eine angeblich geplante Herabsetzung der Preise für Tabakwaren gibt der Verband der Tabakwarenverkäufer auf Grund von Informationen, die bei der Direktion des polnischen Tabakmonopols eingeholt wurden, zur Kenntnis, daß solche Gerüchte jeder Grundlage entbehren und tendenziös verbreitet würden.

O, diese Straßenbahn!

Bittere Wahrheiten, zeitgemäße Bosheiten und traurige Aussichten.

Zu Anfang war — der Straßenbahnkontrolleur. Als zwotes erst wurde die Straßenbahn geschaffen. Als sie aus dem Paradies vertrieben wurde, bekam sie als Erbfluch den Tarif mit auf den Weg, der im Jahre des Heils 1934 geändert wurde. Wahrscheinlich darum, weil er dem Kontrolleur nicht genug Beschäftigung gegeben hatte. Das „dem" Kontrolleur (Einzahl) soll beileibe nicht heißen, daß es bei unserer famosen Straßenbahn nur einen Kontrolleur gäbe. Nein, o nein, es gibt ihrer viele, unzählbar viele. Unzählbar, auch darum, weil sie ja (vorsichtshalber) nicht numeriert sind. Schade! Die Nummer von manchem dieser P. K. E.-Offiziere (oder Detektive?) möchte man sich gern merken. Z. B. die des Hauptakteurs folgender wahren Begebenheit:

Eine Dame mit viel Gepäck steigt in die „Eins", und gedenkt auf der Caponnièrebrücke umzusteigen. Gedenkt — denkt sie — und denkt falsch, denn kurz vor der Umsteigestelle zwängt sich ein Kontrolleur in den Wagen und beginnt die Fahrscheine zu prüfen. Das dauert natürlich eine Weile, und als besagte Dame an die Reihe kommt, biegt die Bahn zum Bahnhof ab. Aussteigen, umsteigen? Kommt nicht in Frage, ihr Fahrschein ist noch nicht geprüft. Sie wird also bis auf den Bahnhof deportiert. Unterwegs gibt es eine Inquisitionsszene. Die Dame nämlich hat keine Hand frei, um den Fahrschein aus dem Täschchen zu suchen. Schließlich bleibt dem Kontrolleur nichts übrig, als bis zur Endstation zu warten und dort die hochnotpeinliche Untersuchung fortzusetzen. Es geht ihm natürlich nicht schnell genug. Im Laufe dieser unerquicklichen Szene kommt es zu folgendem Dialog:

Die Dame (verärgert): „Halten Sie mich denn für eine Betrügerin?"

Der Kontrolleur: „A może!" („Kann sein!")

Wohlgemerkt, zu einer Dame! Zum Glück fand sich der Fahrschein, und der Vorfall war erledigt. Für die betreffende Dame insofern, als sie jetzt, wenn sie schon gezwungen ist, die Elektrische zu benutzen, sie niemals ohne Herrenbegleitung besteigt.

Uebrigens geschah dieser Vorfall noch vor der Einführung des neuen Tarifs. Man stelle sich nun vor, wieviele solcher und ähnlicher Situationen jetzt entstehen werden!

Ueber das neue Tarifsystem könnte man eine Dissertation schreiben. Unter dem Titel etwa: „Sind Fahrgäste Kunden der Straßenbahn oder nicht?"

Der Tarif ist nun da. Aber die Ausführungsbestimmungen fehlen noch. Vor allen Dingen weiß kein Mensch (inklusive Schaffner), wann und wo die vier ominösen Haltestellen „abgelaufen" sind. Dazu ein selbsterlebtes Beispiel: Am 2. Januar durfte man vom Diakonissenhaus aus für 15 Groschen bis zur Caponnière fahren. Am 4. Januar, früh eine Teilstrecke weniger, nämlich bis zur Przecznica, am 4. Januar, abends, schon drei Teilstrecken weniger, bis zur Matejki. Nette Aussichten, wenn das so weiter geht. Glücklicherweise durfte man am 5. Januar schon etwas weiter, bis zur Sniadeckich, fahren. Man sieht, der Wohlhtätigkeit der Schaffner ist keine Grenze gesetzt. Aber zurück zu den Ausführungsbestimmungen! Wir denken sie uns so:

I. Die Kontrolle.

1. Jeder Schaffner erhält zwei Kontrolleure zur Seite, die nichts weiter zu tun haben, als vor jeder Haltestelle sämtliche Fahrgäste auf ihre Fahrberechtigung hin zu untersuchen und die Fälligen zu exmittieren, oder

2. die bisherige Zahl der Kontrolleure wird beibehalten, jedoch werden diese mit scharf geladenen Mauserpistolen ausgerüstet, oder

3. die Kontrolleure werden entlassen, dafür erhält jeder Fahrgast eine Tafel (20 × 30 Zentimeter, Karton) um den Hals gehängt, auf dem seine „Endstation" verzeichnet ist, oder

4. die Kontrolleure werden wie in Art. I, Abs. 3 entlassen. Es werden dafür den Fahrgästen Prämien für Aufdeckung von Mißbräuchen der „Vierhaltestellen-Fahrkarten" versprochen, oder

5. alle vier Kontrollmöglichkeiten nebeneinander, oder

6. die Straßenbahnen werden, um allen diesen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, stillgelegt.

II. Haltestellen.

1. Die Haltestellen werden, damit nicht der eine für 15 Groschen länger fährt als der andere, alle genau 25 Meter voneinander entfernt eingerichtet, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse des Publikums (das sowieso).

2. Von den untersten Klassen der Lehranstalten ab wird die Lage der Haltestellen und die Bedeutung dieser Lage für die Möglichkeit der Ausnutzung der 15-Groschen-Karten als ordentliches Pflichtfach gelehrt. (Abiturfrage: Kann man vom Petriplatz auf die Theaterbrücke mit einer 15-Groschen-Karte gelangen?)

3 ... Es hat doch keinen Sinn. Man wird, spinnt man es weiter, schwindlig. Am besten hat die Situation mein Freund Wicek erfaßt. Er definiert Straßenbahn folgendermaßen:

„Was is Straßenbahn? Straßenbahn is, wenn du läufst, kommste auch hin!"

„Wenn du läufst ..." Ja, wenn du läufst, fährst du nicht Elektrische, das sollte der hohen Direktion unserer Straßenbahn doch zu denken geben. Das Volk murrt. Und besser jetzt noch ein ehrenvoller Rückzug, — als in Zukunft leere Straßenbahnen.

V. P.

Wochenmarktbericht

Der Mittwochsmarkt auf dem Sapiehaplatz zeigte einen verhältnismäßig guten Besuch und war reichlich beschickt. Die Preise, im allgemeinen wenig verändert, betrugen auf dem Fleischmarkt für das Pfund Schweinefleisch 70 bis 90, Rindfleisch 70—1, für Kalbfleisch 70 bis 1,40, Hammelfleisch 70—90, ein Pfund geräucherter Speck kostete 1,20, Schmalz 1,30 bis 1,40, roher Speck 85—90, Leber 50—1,40, Gehacktes 80—90, Wurstschmalz 90 Groschen. — Für Molkereierzeugnisse wurden folgende Durchschnittspreise gefordert: Landbutter 1,30 bis 1,40, Tischbutter 1,50—1,60, Weißkäse 30 bis 40, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 30—40, Eier je nach Qualität 1,30—2 Zł. — Auf dem Geflügelmarkt, der ein reiches Angebot aufzuweisen hatte, wurden nachstehende Preise erzielt: Hühner 1,20—4, Enten 2,20—3,50, Gänse 5—7, Gans das Pfund 90 bis 1, Hasen mit Fell 2,80—3, Puten 5 bis 6, Tauben das Paar 1—1,20, Perlhühner 2,20 bis 2,50, Kaninchen 1,20—2,50, Fasanen 2,50 bis 3 Zł. — An den Gemüseständen zahlte man für Rosenkohl 30—35, Wruken 10—15, Grünkohl 15—20, Zwiebeln 15, Mohrrüben 15, rote Rüben 15, Schwarzwurzeln 30—40, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, für Hülsenfrüchte zahlte man 25—30, Suppengrün 10, Rotkohl 20—30, Weißkohl 15—20, Wirsingkohl 25—30, Blumenkohl 35—80, saure Gurken das Stück 10—20, Sauerkraut 15, Spinat 30—40, getrocknete Pilze pro Viertelpfund 1—1,50, Meerrettig 20—50 das Bund, Kohlrabi 20—30 Gr. Auf dem Obstmarkt sind Aepfel vorherrschend. Man verlangte für das Pfund je nach Qualität 20—60, für Birnen 30—50, Backobst 1 Zł., Backpflaumen 1—1,20, Pflaumenmus 90, Haselnüsse 1,40, Walnüsse 1,40, Mohn 35—40, Zitronen 10—15, Apfelsinen das Stück 50—60 Groschen. — Auf dem Fischmarkt war eine genügende Auswahl zu finden. Man forderte für Hechte pro Pfund 1,20—1,50, Schleie 1,30 bis 1,40, Karpfen 1,30, Weißfische 50—90, Karauschen 70—1,10, grüne Heringe 35—40, Bleie 90—1, Salzheringe das Stück 10—15, Zander 1,50—2, Barsche 70—90 Groschen. Räucherfische gab es ebenfalls in reicher Auswahl. — Auf dem Blumenmarkt waren Alpenveilchen und Primeln vorherrschend. — Auch der Krammarkt war gut beschickt.

Eingesandt

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Einrichtung eines neuen Leseraums, getrennt von der Deutschen Bücherei, wird wohl allseitig angenehm empfunden werden. Weniger angenehm dürfte aber die festgesetzte Zeit von 16 bis 20 Uhr sein. Wer Tageszeitungen lesen will, möchte sich mit den neuesten Ereignissen bekannt machen und ist bestrebt, solches so früh wie möglich zu tun und nicht erst, nachdem er durch sein Lokalblatt genügend unterrichtet wurde. Es wurde schon unangenehm empfunden, als die Lesezeit von 9 bis 13 Uhr auf 10 bis 13 Uhr verlegt wurde; die nun festgesetzte Zeit dürfte aber noch viel mehr auf Widerspruch oder gar auf Ablehnung stoßen.

O. D.

Wojew. Posen

Wollstein

Die „Deutsche Bühne Wollstein" aufgelöst

Ein Opfer der Notzeit

* Mit dem 31. Dezember 1933 hat die „Deutsche Bühne, Wollstein" ihr Bestehen als Verein behördlich abgemeldet. Die Gründe hierfür liegen vor allem darin, daß die seit einem Jahre eingeführten Steuerzuschläge für Arbeitslose und Invaliden und die ohnedies schwer zu bestreitende Billettsteuer jede Vorstellung zu einem finanziellen Fiasko machten, um so mehr, als zu diesen Lasten auch noch die Autorenabgabe hinzutrat. Diese Abgaben schwanken je nach Ort und der Auswahl des Stückes zwischen 40—50 Prozent der Bruttoeinnahme. Die weiteren Spesen für Saal, Bahn oder Autobusfahrten und Anschaffung des Rollenmaterials zeigten keine Preisänderung, während andererseits die wirtschaftliche Depression allerniedrigste Eintrittspreise bedingte.

Unter dem Druck dieser Zahlen war eine Möglichkeit, die Arbeiten der Bühne finanziell verlustfrei durchzuführen, nicht mehr gegeben und da noch einige andere Momente den Fortbestand der Bühne erschwerten, so entschloß sich der Vorstand, die Auflösung durchzuführen.

Den ehemaligen Mitgliedern wird es immer wieder möglich sein — ohne daß sie einem Zweckverband anzugehören brauchen — als Einzelpersonen ein dichterisches Werk bühnenmäßig herausbringen zu helfen, wozu die verschiedenen Vereinsveranstaltungen die besten Möglichkeiten bieten.

Rawitsch

— **Ueber die Vermessungszeichen.** In der letzten Zeit sind dem Herrn Starosten Fälle bekannt geworden, daß Landwirte den Boden um die Vermessungszeichen umpflügen und den Grund bebauen, wodurch eine Beschädigung dieser Zeichen verursacht werden kann. Der Grund, auf dem die staatlichen Vermessungsabzeichen sich befinden, ist in einer Fläche von 2 Quadratmetern staatliches Eigentum und ist wie jedes andere Grundstück katasteramtlich eingetragen. Diese Fläche darf auf keinen Fall umgepflügt oder bebaut werden.

Miloslaw

t. **Der nächste Jahrmarkt.** Am 10. Januar wird in unserer Stadt allgemeiner Jahrmarkt (Kram-, Vieh- und Pferdemarkt) abgehalten.

„Genosse“ von Lunatscharski

Der sowjetrussische Faustdichter.

Von A. Graefe.

Anatol Lunatscharski, der soeben verstorbene ehemalige Volkskommissar für Bildung und Unterricht, war eine der interessantesten, weil widerspruchvollsten Figuren in den prominenten Kreisen der sowjetrussischen Hierarchie. Wie so viele andere Sowjetpolitiker stammte Lunatscharski aus einem russischen Adelsgeschlecht — sein Vater war Großgrundbesitzer im Wolzagebiet. Als Student liebäugelte der junge Lunatscharski mit der Politik — eine Beschäftigung, wie sie in russischen Studentenkreisen bis zum Ausbruch der Revolution gewissermaßen zum guten Ton gehörte. Lunatscharski trug schon damals die typischen Merkmale des russischen Intellektuellen. Er war belesen und universell gebildet, etwas schwärmerisch, ein Schöngeist und mehr Fondeur als Revolutionär zugleich. In russischen adligen Kreisen pflegte man einen gewissen spöttischen Ton der Regierung gegenüber und kokettierte mit einer liberalistischen Weltanschauung. Leute, die zugleich auch Karl Marx gelesen hatten, galten als besonders gebildet. Dennoch mußte Lunatscharski für seine politischen Spielereien, die sich in Beteiligungen an den während der 70er und 80er Jahre in Studentenkreisen sehr populären geheimen Vereinen äußerten, büßen. Er wurde unter polizeiliche Aufsicht gestellt und ließ sich schließlich, nach Zurücklegung der üblichen Etappen, im Ausland nieder, wo er sich der literarischen und publizistischen Tätigkeit widmete.

Während seiner Irrfahrten als russischer politischer Emigrant, ein Titel, der den jungen Journalisten zu einer gewissermaßen geheimnisvollen Persönlichkeit abstempelte, lernte Lunatscharski den Vater des Bolschewismus, Lenin, in Genf kennen. In verrauchten Mansarden, wo man nach echt russischer Intellektuellenart bis in den späten Morgen fruchtlos diskutierte, und an Kaffeehaustischen wurden kühne Pläne geboren, an deren Verwirklichung Lunatscharski wohl kaum im Ernst glauben konnte. Dennoch geschah das Unwahrscheinlichste: der scheinbar unerschütterliche Zarenthron fiel nach dem Zusammenbruch der russischen Heere in Trümmer.

Als Lenin an der Spitze der Macht stand, erinnerte er sich eines seiner geistreichsten Diskussionspartner. Lunatscharski wurde berufen, das Amt des Volkskommissars für Bildung und Unterricht zu übernehmen. Immerhin muß man es ihm anrechnen, daß er mit größter Energie den Kampf mit dem Analphabetentum aufnahm. In dieser Stellung mußte aber andererseits Lunatscharski den Gegensatz zwischen seiner Schöngeisterei und den praktischen Propagandaaufgaben des unerwartet siegreich gewordenen Marxismus ganz besonders scharf empfinden. Seine Figur wird im selben Augenblick tragisch. Wie konnte der Mann, der in seinem Inneren ein Aesthetiker war, die Orgien der Geschmacklosigkeit, wie sie besonders in der ersten Zeit des Bolschewismus in Rußland tobten, gutheißen! Lunatscharski verfaßte ein Schauspiel, dessen Held Faust war. Er versuchte darin, eine Synthese zwischen der alten Kultur und den starren Dogmen des Marxismus zu finden. Mitten unter Leuten, die den sauberen Kragen nicht kannten, pflegte Lunatscharski sogenannte noble Passionen — Musik, schöne Bilder und nicht zuletzt schöne Frauen. Er rühmte sich, die schönste Frau Rußlands, die Bühnen- und Filmschauspielerin Rose Nell, geheiratet zu haben. Er organisierte Museen, unterstützte das Moskauer Künstlertheater und spielte, wie man erzählte, dem bereits todkranken Lenin Flötenkonzerte vor.

Mit dem Tode Lenins war der Stern Lunatscharski im Sinken begriffen. Seine Kollegen sahen es nur zu deutlich, daß Genosse v. Lunatscharski in Wirklichkeit der russische „Barin“ (adliger Gutsherr) von früher war. Man entfernte ihn von dem verantwortlichen Posten eines Bildungskommissars und vertraute ihm diplomatische Missionen in Europa an, zumal er seinem Aussehen nach und dank seinen guten Manieren und Sprachkenntnissen keineswegs den Typ des wilden Bolschewiks, wie man ihn sich dachte, vorstellte. Lunatscharski reiste von einer europäischen Hauptstadt zur anderen, nahm Fühlung mit Kunstkreisen und hielt fließend in der Sprache jedes Landes Vorträge über die Errungenschaften sowjetrussischer Kultur, die, aus leicht begreiflichen Gründen, in propagandistischem Sinne abgefaßt werden mußten.

Ich hatte mehrere Male Gelegenheit, Lunatscharski als Privatmann zu sprechen. Er war ein angenehmer Gesellschafter, zumal seine Bildung wirklich weltumfassend anmutete. „Es ist eigentlich schade um den Parsifal“, sagte er mir einmal in vertraulicher Stimmung. „Es ist eigentlich ein Werk von höchster musikalischer Kultur. Wir dürfen es aber in Rußland nicht aufführen. Man hat in der ersten Zeit,“ so fuhr Lunatscharski fort, „versucht, wertvolle Musik zu retten, indem man zu Opern, die ideologisch nicht mehr paßten, neue Texte geschrieben hat. Auf diese Art wurde beispielsweise Glinkas Meisterwerk „Das Leben für den Zaren„ umgekrempelt und verunstaltet. Ich war immer gegen solche Experimente, und ich hoffe, daß es mir gelungen ist, den Standpunkt durchzusetzen, daß eine genaue Kenntnis der Erzeugnisse der bürgerlichen Kultur schon aus historischen Rücksichten unbedingt notwendig ist. Auf diese Art ist es mir gelungen, die zeitlosen Produkte der sogenannten bürgerlichen Kultur — Bach, Mozart, Beethoven, Goethe und Rembrandt — auch im Rahmen unserer Weltanschauung für Rußland zu retten.“

Von einer unheilbaren Krankheit betroffen, beschloß Lunatscharski seine Tage in Frankreich, wo eine großzügige Pension der Sowjetregierung ihm einen ständigen Kuraufenthalt, ganz nach bürgerlichem Muster, ermöglicht hatte . . .

Unser Preisausschreiben „Die gute, alte Zeit“ gelöst

I und III waren ernst gemeint — II und IV Scherze

Die Gewinner der 3 Geld-, der 5 Buch- und der 4 Trostpreise

So einfach wie sie schien, war die Aufgabe, die Ihnen „Die gute, alte Zeit“ stellte, nicht, denn sie verlangte nicht nur eine gewisse Kenntnis der technischen Errungenschaften der Vorkriegszeit, sondern auch ein bestimmtes

Einfühlungsvermögen in die damalige Denk- und Lebensweise.

Daher haben wir aus den Stößen von Briefen, die uns die Post in den Kasten schüttete, nur einige wenige richtige heraussuchen können.

Daß Nr. I kein Scherz war, fanden die meisten heraus. Schließlich hört man auch noch heute Stimmen, die z. B. gegen die Hochbauten Einwendungen erheben.

Nr. II war ein Scherz. Obwohl die meisten Einsender ihn nicht als solchen erkannten. Gewiß, Luftschiffahrten konnte man bereits 1905 wagen. Aber doch nicht über den Ozean. Das wäre damals selbst für einen Selbstmord zu exzentrisch gewesen.

Und dann Nr. III! Darüber sind fast alle gestrauchelt. Aber wer etwas näher den Wortlaut betrachtete, mußte merken, daß es dem „Generalanzeiger für Eberswalde“

blutig ernst

war. Heute hätten wir es natürlich nicht mehr nötig, leere Blätter zu lassen, denn, wie ein witziger Einsender meint, **heute sorgt dafür die hohe Obrigkeit.** Ein anderer befürchtet, daß wir es doch nachahmen könnten:

„... Die eine Seite Zeitung —
Die andere Brotpapier?
Nein, Tageblatt, bedrucke statt dessen
lieber vier.“

Nr. IV schaute der Unsinn direkt aus den Augen. Graf Zeppelin und Walfischjagd! Er hatte wirklich andere Sorgen. Und dann: 110 Tage in der Luft! Anno 1911 dazu. Nein, wenn, dann mußte wenigstens diese Nummer als Scherz erkannt werden. (**Wurde aber nicht: 59 Prozent der Einsender hatten auch hier versagt.**)

Manche Einsender befolgten unsere Mahnung: „In der Kürze liegt die Würze!“ recht genau. Leider fehlte oft die Würze. So z. B.: die Zeitungsausschnitte 1—4 sind Scherze“. Aber besser so, als keine Würze, und dafür eine langatmige wissenschaftliche Ausführung:

„. . . und glaube ich behaupten zu können, daß, wenn gegebenenfalls im Jahre 1905 die Bedingungen, die zur Erreichung dieser Ziele notwendig sind, vorhanden gewesen wären, . . .“

Und glaube ich, daß Sie keinen Preis bekommen haben!

Aber nun zu den positiven Seiten des Preisausschreibens. Von den richtigen Einsendungen haben wir, wie versprochen, diejenigen besonders berücksichtigt, die uns

durch ihre Form angenehm auffielen.

Der erste Preis fiel daher einstimmig auf den Einsender folgender Zeilen:

Instinkt und Ahnung helfen oft
Das Rechte raten, wo man hofft. —
Die Nr. eins, die Nr. drei,
Es ist gewiß nicht einerlei,
Sind echt und keine losen Scherze.
Dagegen ist bei zwei und vier,
Es fiel mir ein, ja, glaubt es mir,
Erkenntlich Spaß und Widersinn.
Schickt mir nur bald den Reingewinn!

Nun, den schicken wir in diesem Falle gern.

Manche Einsendungen haben uns, obwohl sie nicht ganz richtig gelöst waren, doch so viel Spaß gemacht, daß wir nicht umhin konnten, sie durch Trostpreise auszuzeichnen. Da hat z. B. eine kleine Schülerin aus Wilczyniec einen Trostpreis erhalten. Sie schreibt uns: „Nr. 4 ist auch Scherz, denn eine Walfischjagd mit dem Luftschiff ist mir unmöglich.„ Und darum hatte sie eine feine Girlande in hübschen bunten Spritzfarben mit goldenen Sternen dazwischen gemalt. Das war zu nett.

Die Gewinner:

Die Gewinnerliste sieht folgendermaßen aus:

1. Preis: 20 Zloty: Herr **Kanus**, Szamotuły, Wroniecka 15 I;
2. Preis: 15 Zloty: Herr **Erich Siewert**, Józefinko, p. Barcin, pow. Szubin;
3. Preis: 10 Zloty: Herr **Hans-Adalbert Kuntze**, Chociszewo.

Die fünf Buchpreise erhielten:

Herr Wilhelm Beyer, Gołaszewo (Wągrowiec): Hermann Stegemann: „Die Herren von Höhr“;

Frau Burghardt, Murzynówko, p. Sulęcinek, pow. Środa: Minna Falk: „Schloß und Schlüssel“;

Herr Heinrich Duy, Sarbia (Wągrowiec): Hermann Eris Busse: „Bauernadel“;

Herr W. Ostermeier, Gowarzewo: Wörishofer: „Fern der Heimat“;

Herr Josef Szulczyk, Poznań, Wożna Nr. 13: Rudolph Stratz: „Der Weltkrieg“.

Außerdem haben wir vier Trostpreise folgenden Einsendern zugesprochen:

Herr Erich Jung, Ciężkowo: Gustav Schröer: „Die Siedler vom Heidebrinkhofe“;

Fr. Magdalene Giesel, Szamotuły, Plac Sienkiewicza 12: Emanuel Hirsch: „Herzgespinste“;

Frau Margarethe Schoster, Lwówek, pow. Nowy Tomyśl: Paula Koenig: „Marianne“;

Fräulein Ludmilla Stein, Wilczynie, p. Dobrzyca, pow. Jarocin: „Auerbachs deutscher Kinderkalender“.

Und nun allen Einsendern **von nah und fern, ob aus Samter oder** Leipzig, Dank für ihre Einsendungen. **Alle konnten nicht mit Preisen bedacht** werden. Das ist nun mal so. **Beim nächsten Mal, wenn wir uns wiedersehen,** kommen hoffentlich **auch die dran, die diesmal leer ausgehen mußten!**

Ein Deutscher erfindet den Fernsprecher

(Zum 100. Geburtstag Philipp Reis' am 7. Januar 1934.)

Von H. Ernst Uhde.

Unser gesamtes Wirtschaftsleben wäre undenkbar, bestände nicht die Möglichkeit, auch zwischen noch so entfernten Orten in kürzester Frist eine Verständigung zu erzielen, die es ermöglicht, vielleicht erst nach Monaten sich auswirkende Pläne und Entschlüsse rasch zu fassen. Jahrzehnte hindurch gab uns diese Möglichkeit die Telegraphie, die aber heute durch das Fernsprechwesen weit in den Schatten gestellt wird. Und da kann es uns Deutsche mit berechtigtem Stolze erfüllen, daß es einer der Unseren war, in dessen Hirn zuerst die grundlegenden Gedanken für diese epochemachende Anwendung der Elektrotechnik entstanden sind.

Philipp Reis, geboren am 7. Januar 1834 in der alten Reichsstadt Gelnhausen, stammte — wie so viele unserer großen Männer — aus einfachen Verhältnissen. Er war der Sohn eines Bäckers, der neben seinem nahrhaften Handwerk auch noch etwas Landwirtschaft betrieb. Schon früh zeigte der begabte Knabe eine große Vorliebe für die Naturwissenschaften, in denen er sich überall, wo sich ihm Gelegenheit dazu bot, zu vervollkommnen strebte. So vor allem in Frankfurt, wo Reis mit 16 Jahren als Lehrling in eine Farbwarenhandlung eintrat, daneben aber noch Zeit und Muße fand, an seiner Weiterbildung zu arbeiten und sich zum Lehrer auszubilden.

Schon während seiner Ausbildungszeit hatte Reis sich eingehend mit den Funktionen der Gehörorgane beschäftigt. Seine Arbeiten darüber führten zur Erfindung eines Apparats, der es ermöglichte, nicht allein diese Funktionen klar und anschaulich darzustellen, sondern auch Töne aller Art mittels des galvanischen Stroms auf größere Entfernungen zu reproduzieren. Er nannte den neuen Apparat „Telephon“, ahnte damals aber nicht im entferntesten, welche Bedeutung diesem Worte noch einmal zukommen werde.

Es ist verständlich, daß dieser erste Fernsprecher mit den modernen Apparaten unserer Zeit nur eine höchst entfernte Aehnlichkeit aufweist. Ein noch heute im Reichspostmuseum zu Berlin befindliches, von dem Erfinder selbst gebautes Telephon enthält indessen bereits alle wesentlichen Eigenschaften. In einem sogenannten Geber verschloß eine Membran, in deren Mitte ein Platinblättchen aufgeklebt war, eine kreisförmige Oeffnung im Deckel eines hölzernen Kästchens. Auf dem Platinblättchen ruhte ein feiner Stift aus dem gleichen Metall, der an einem leicht schwingenden Stückchen Blech saß. Der Empfänger bestand aus einem mit isoliertem Kupferdraht umwickelten, auf einem Resonanzboden befestigten Eisenstäbchen. Die Enden des Kupferdrahtes waren unter Zwischenschaltung einer galvanischen Batterie mit den Platinteilen verbunden. Wurde nun in den Geber ein Ton gesungen, so geriet die Membran in Schwingungen, die an der Berührungsstelle der beiden Platinteile Stromunterbrechungen erzeugten, während gleichzeitig das Eisenstäbchen magnetisiert und entmagnetisiert wurde. Infolgedessen geriet es seinerseits in Schwingungen, die als Töne hörbar wurden.

Damit war die Frage des Ferngesprechens im Prinzip gelöst, wenn die praktische Verwertung naturgemäß auch noch Mängel aufwies. So gelang z. B. die Uebertragung gesprochener Worte nur unvollkommen. Die Oeffentlichkeit wurde mit dem neuen Telephon zuerst bekannt durch einen Vortrag, den der Erfinder 1860 im Physikalischen Verein zu Frankfurt hielt. Vier Jahre später konnte Reis bereits einen wesentlich verbesserten Apparat vorführen; Verständnislosigkeit einflußreicher Kreise verhinderte indessen auch bei dieser Erfindung, wie bei so mancher anderen daß sie sich gleich in der Praxis durchsetzte. Es hätte damit gewiß besser gestanden, wäre Reis nicht durch seinen schlechten Gesundheitszustand, der bereits 1874 zu seinem Ableben infolge Lungenschwindsucht führte, in die Unmöglichkeit versetzt worden, nachdrücklich für sein Werk einzutreten.

So geriet dieses allmählich in Vergessenheit. Der Amerikaner Graham Bell, der zwei Jahre nach des deutschen Erfinders Tode in Boston einen Fernsprechapparat zum Patent anmeldete — ob er das Reis'sche Telephon gekannt, ist auch heute noch nicht zweifelsfrei entschieden —, konnte daher für geraume Zeit für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, den Fernsprecher erfunden zu haben. Inzwischen hat sich indessen die Wahrheit Bahn gebrochen. Nicht nur die Deutschen wissen, wem die Erfindung des Fernsprechers, die sich in der Folge von so ungeheurer Bedeutung erweisen sollte, zu danken ist; auch außerhalb Deutschlands erkennt man das Verdienst unseres Landsmannes an.

Ueber die Bedeutung des Fernsprechers für unsere Zeit sind keine Worte zu verlieren, jeder kennt die Vorteile des Telephons aus eigener Erfahrung. Gegenwärtig zählt man auf der Erde rund 30 Millionen Sprechstellen, davon allein etwa drei Millionen in Deutschland, das damit in Europa an erster Stelle steht und überhaupt nur noch von den Vereinigten Staaten übertroffen wird. Und mit Riesenschritten geht die Entwicklung weiter, hinsichtlich der örtlichen und zahlenmäßigen Ausdehnung wie in Bezug auf technische Vervollkommnung. An Stelle des alten Telephons mit seinen Eisen- und Kupferdrähten ist längst die drahtlose Uebermittlung des gesprochenen Wortes auf weiteste Entfernungen, über Erdteile und Weltmeere hinweg, getreten. Aber auch sie sieht sich in Gefahr, durch Besseres, Leistungsfähigeres verdrängt zu werden, durch das Fernsehen, dem die Zukunft gehören dürfte. Uns Deutsche mag es mit Befriedigung erfüllen, daß auch diese aufs höchste gesteigerte Vervollkommnung der Nachrichtenübermittlung in letzter Linie auf die Gedanken zurückgeht, die einst Philipp Reis, den einfachen Lehrer in dem kleinen hessischen Orte, zur Erfindung des ersten Fernsprechers geführt haben.

Das Sterben des Asiaten

Das ist der Geist, der stets verneint

Von Johann Ditterswind.

Bei der japanischen Marine bereitet man die Verwendung von Torpedos vor, die nicht mehr durch artilleristische Berechnung vom Geschützrohr aus gesteuert werden, sondern durch einen lebendigen Menschen. Im Innern des Stahlfisches liegt, zwischen Motoren, Apparaten, Meßinstrumenten angeschnallt, ein Matrose und steuert das todbringende Geschoß in rasender Fahrt gegen das feindliche Schiff. Trifft er, so fliegt er bei der Explosion selbst mit in die Luft; auf dem letzten Gang begleitet ihn die

Genugtuung, daß sein Tod durch die Vernichtung vieler hundert Feinde vielfältig gerächt wird.

Noch ist der große Krieg, für den die Japaner rüsten, nicht ausgebrochen; noch probt man die neue Waffe nur im Manöver aus. Ein paar hundert Torpedoführer werden mit ihren Geschossen zerfetzt werden, ehe man die ersten experimentellen Erfahrungen hinter sich hat. Aber, was schadet das? Ein paar hundert Leute braucht das Kriegsministerium fürs erste, in zehnfacher Ueberzahl haben sich die Freiwilligen noch am Tage der Aufforderung gemeldet. Offiziere, Matrosen; junge, glühende Patrioten — denkt der Europäer —, die begeistert für ihr Vaterland in den Tod gehen . . .

Begeistert? Durchaus nicht. Kühl, nüchtern ist diese Art des japanischen Soldatentodes. Da stürmt keine Kameradenreihe von heiligem Kampfesmut erfüllt, mit fliegenden Fahnen gegen den Feind, wie wir es aus den heroischen Epochen unserer Kriegsgeschichte kennen. Kein einzelner Krieger rafft, wie jener schweizerische Arnold Winkelried, die feindlichen Speere zum tödlichen Stoß gegen seine Brust zusammen, um den Freunden eine Gasse zu bahnen. Kein opferfreudiges Häuflein hält beim letzten Maschinengewehr aus, um die Kameraden an den anderen Stellen der Front zu decken. Anders ist der Einsatz des Japaners, maschinenmäßig kalt, asiatisch, unverständlich unserem Gefühl. Ob es sich um einen Augenblick voll höchster kriegerischer Entscheidungskraft handelt, um eine unwichtige Nebenaktion oder selbst um ein manövermäßiges Experiment

immer steht der Asiate zum Sterben bereit.

Jahrelang mag er sich vorbereiten, — nicht auf den Tod, sondern auf die Technik des Sterbens. Hebel mag er bedienen lernen und Motoren pflegen, Meßapparate beobachten und Steuermanöver durchführen, — er wird mit demselben undurchdringlichen Gesicht durchs Leben gehen wie alle seine gelbhäutigen Brüder. Er wird eine Frau und Kinder haben, harte Dienstwochen und Urlaubstage, und plötzlich wird ihn das Kommando erreichen, im Toben der Schlacht oder auch mitten im Frieden . . . Vielleicht wollte er morgen noch Gäste empfangen oder seinen Vater bestatten, — das gilt jetzt nicht, wenn irgendeine Erwägung im Generalstab zu dem Kommando führt

„Torpedos klar! Nummer 37, Nummer 38 . . .!“

Festgeschnallt dann, das Steuerrad zur Hand, die Sauerstoffmaske übers Gesicht gestreift, zugeschraubt die Luke. Ein letztes Zunicken des Kameraden vielleicht: „Mach's gut!“ Das heißt nicht: Habe Glück, komme wieder! Nein: Ziele gut und stirb vorschriftmäßig, stirb ohne Erregung und ohne Mißgriff, stirb asiatisch!

Sieben Jahrhunderte sind es her, da brachen aus der Wüste Gobi die Reiterhorden Dschengis Khans hervor, überritten fast die ganze Welt, stürzten mächtige Reiche, eroberten Indien, Persien, Armenien, schändeten chinesische Prinzessinnen und standen drohend an der Grenze des Abendlandes, befahlen voll Uebermuts den deutschen Kaiser und den Papst zur Huldigung. Tapfer waren die gelben Eroberer, vor allem aber erbarmungslos grausam, voll tückischer List, verlogen und verschlagen. Die abendländische Ritterschaft schien machtlos, ein großer Heerbann von Templern, deutschen und französischen Reisigen hatte sich dem Feind entgegengestellt. Bei Liegnitz wurden sie blutig geschlagen, wenige entkamen dem Gemetzel, und nur die Nachricht vom Tode des Großkhans schützte Europa vor der völligen Vernichtung.

List und Tücke waren die wilden Waffen der Eroberer

und dann — die asiatische Technik des Sterbens, vor siebenhundert Jahren schon so deutlich ausgeprägt wie in der modernen japanischen Armee.

Bei jedem Angriff zur Einleitung einer entscheidenden Schlacht opferte sich nach der Taktik des Dschengis Khan grundsätzlich ein vorausgesandter Teil des Heeres, die Mangudai, damit sich der Gegner für den Sieger hielt; dann überfiel man die Arglosen unvermutet aus dem Hinterhalt, und für jeden der todgeweihten Mongolen wurden Heere, Städte, ja ganze Völkerstämme niedergemetzelt. So nur konnten die Asiaten ihre gigantische Sucht nach Weltherrschaft, ihre kalte Mordlust, ihre beispiellose satanische Zerstörungswut befriedigen.

Der weißen Rasse war diese Art, zu leben und zu kämpfen, unbegreiflich und unheimlich. Roger Bacon, der Philosoph, äußerte wohlbedacht, es seien die Krieger des Antichrist. Und die Sage, daß nicht Menschen, sondern Höllengeister im Gefolge des Khans ritten, beweist die abgrundtiefe Kluft, die sich zwischen dem Empfinden der abendländischen Menschheit und dem Asiatentum auftat. Siebenhundert Jahre sind seitdem vergangen, und in dem Verhältnis zwischen Gelb und Weiß hat sich nichts geändert. Auch wir kennen den todbereiten Einsatz des Soldatenlebens, und nie haben die Freiwilligen gefehlt, wenn es eine entscheidende Tat galt. Dann aber geht es zum Kampf, nicht zum Selbstmord, und es bleibt doch die Aussicht, ganz wieder zurückkommen zu können und aus der Bewährung in Not und Gefahr den Gewinn mitzubringen und die innere Reife für das Leben. Denn das Leben bleibt dem abendländischen Fühlen und Denken immer als Wert gegenwärtig. Ob es zum Tode gehen soll, das ist auch im letzten Verzweiflungskampf eine Entscheidung des Schicksals, der göttlichen Fügung. Und selbst, wo freier menschlicher Wille zum Sterben sich entschließt, da geschieht es aus heiliger Opferbereitschaft, aus dem Verantwortungsgefühl für die Kameraden, für das Volk, für anderes, blutverwandtes Leben.

Der Asiate aber, der mittelalterliche wie der moderne, stirbt einen Tod, den

kein Gefühl der Bindung an hohes, wertvolles Leben

mehr heilig. Er läßt seinen Tod einkalkulieren wie ein anderes Moment der von ihm bedienten Maschine, er stirbt bei willkürlicher Gelegenheit, bei einem technischen Experiment, nicht um einem lebendigen Wert zu dienen, sondern um zu zerstören. Er bringt keinem bedrohten Kameraden ein Opfer; auch friedliches Leben ist er bereit, aus dem Hinterhalt zu vernichten. Einst ritten die Mannen Dschengis Khans hohnlachend über die Trümmer niedergebrannter Städte, heute ist in der japanischen Kunst das Thema dutzendfach abgewandelt: Da stürzt ein Fliegeroffizier auf Befehl ab, um zwei Amerikaner, die vielleicht gefährlich werden könnten, umzubringen. Da läßt sich eine Geisha zum fremden Diplomaten schicken, um sich und ihn zu verderben. Fallschirmspringer zerstören ein friedlich ankerndes Schiff der Vereinigten Staaten und fliegen selbst mit in die Luft. Düster und drohend grinst uns aus diesen Phantasien wie aus der wirklichen Geschichte die Fratze Asiens an. Es ist wirklich der Höllengeist, wie unsere Vorväter es schaudernd erfühlten, es ist der Geist, der stets verneint . . . Immer war der Wille des Gelben auf Vernichtung gerichtet, stets fehlte das, was unseren Kriegertod erst zum heiligen Opfer macht: der Dienst am Erhaltenswerten, am Lebendigen. Ist es ein Zufall, daß die Leistungen der tatarischen Beutereiter im Siegen, Brennen und Schänden sich erschöpften und daß heute wieder die schlitzäugigen Inselbewohner unsere Universitäten und Fabriken besuchen, um uns wohl die Verwendung von Maschinen und Erfindungen abzulauschen, ohne doch jemals zu einer lebendig quellenden Neuschöpfung zu kommen? Hängt das nicht zutiefst mit der ganzen asiatischen Einschätzung von Leben und Tod zusammen, mit jener Selbstvernichtung, die das Leben als Wert nicht mehr kennt?

Hier klafft unüberbrückbar der Gegensatz zwischen Weiß und Gelb,

zwischen Geist aus dem Norden und dumpfem Satansdrang aus dem Osten. Wie gigantisch, wie restlos aus Vernichtungswillen gebaut, erhebt sich die asiatische Gefahr! Und wie kindisch kläglich wirkt daneben das pazifistische Traumbild eines allgemeinen Weltsozialismus. Lernt das Abendland die Kluft zwischen den Rassen sehen, oder will es untergehen?

Wenn die Erde erzittert . . .

Die Zerstörung Messinas vor 25 Jahren

Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen, seitdem ein einziger Aufschrei des Entsetzens durch die Welt ging: Messina vom Erdbeben zerstört! Konnte man sich nach den ersten kurzen Meldungen noch keine rechte Vorstellung von der Größe dieser Katastrophe machen, so ließen die bald folgenden ausführlichen Schilderungen von Augenzeugen die entsetzlichen Ausmaße dieses Unglücks neu erstehen. In einem einzigen furchtbaren Augenblick waren 83 000 Menschen ausgelöscht worden, Hunderttausende irrten verletzt und heimatlos zwischen den rauchenden Trümmerstätten ihrer Wohnstätten umher, viele Tausende lagen schwer verwundet in den Lazaretten.

In den Morgenstunden des 28. Dezember 1908 erschütterten fünf gewaltige Stöße eines Erdbebens die Stadt Messina und die ihr gegenüber auf dem Festland liegenden Orte Reggio de Calabria und Palmi. Mit einem Schlage waren 220 000 fleißige Menschen obdachlos geworden. Wie riesige Brandfackeln loderten die Flammen aus den brennenden Gasanstalten gen Himmel, die einzigen Lichter über dem im tiefen Dunkel liegenden Trümmerfeld. Zum Glück bereitete ein heftiger Wolkenbruch dem Feuer bald ein Ende, aber er vermehrte nur die Not der Ueberlebenden, die in der grimmigen Kälte nur notdürftig bekleidet jammernd umherirrten.

Nachdem das erste lähmende Entsetzen überwunden war, rührte sich überall in der Welt die menschliche Hilfsbereitschaft. Sehr schnell mußte die Hilfe kommen, sollte sie überhaupt noch einen Sinn haben. Durst und Hunger quälten die Obdachlosen, denn auch alle Wasserleitungen waren zerstört worden. Dazu fehlte es an dem notwendigen Verbandsmaterial, an Lebensmitteln und Medikamenten, ja, nicht einmal ausreichende Räumlichkeiten waren in dere Eile zu beschaffen. Zwei deutsche Kreuzer, die sich gerade im Mittelmeer befanden, dampften mit aller Kraft an die Unglücksstelle. Bereits drei Tage nach der Katastrophe konnten sie einen regelmäßigen Dienst zum Abtransport der Verwundeten nach Neapel aufnehmen. Inzwischen hatte sich auch in Deutschland ein besonderes Hilfskomitee gebildet, das unter dem Protektorat der Kaiserin stand. Dampfer mit Lebensmitteln und Kleidung wurden nach Sizilien entsandt, Baracken wurden an der Unglücksstelle errichtet, deutsche Aerzte und Krankenschwestern eilten nach dem Süden. Privatpersonen, soziale Gesellschaften und Kreise des Handels wetteiferten in dem Bemühen, so schnell wie möglich den unglücklichen Bewohnern dieser einst blühenden Stätte Hilfe zu bringen. Zahlreiche Kinder, die mit einem Schlage elternlos geworden waren, wurden von den deutschen Kolonien in den italienischen Großstädten in Pflege genommen. Wenn die traurigen Folgen dieser Katastrophe in verhältnismäßig kurzer Zeit wenn auch nicht überwunden, so doch gemildert werden konnten, so ist dies in hervorragendem Maße auch der deutschen Hilfsbereitschaft zu danken.

Stuhlverstopfung. Spezialärzte von hohem Ruf bescheinigen, daß sie mit der Wirkung des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers in jeder Beziehung zufrieden sind.

Berliner Brief

Das Jahr 1933 ist vorbei, mit großem Jubel und Klamauk haben die Berliner das neue Jahr begrüßt, und noch kann man da und dort — allerdings meist schon ziemlich farblos gewordene — Luftschlangen in den Bäumen hängen sehen. Auch die sogenannte Neujahrsstimmung, die eine große Aehnlichkeit mit dem Aschermittwochkater aufweist, ist verflogen, die Festtage sind vorbei und die Reichshauptstadt ist zur Tagesordnung übergegangen. Aber die Silvesternacht selbst hatte es in sich: in den Straßen der Stadt herrschte ein Lärm und Trubel, wie seit Jahrzehnten nicht mehr, Menschenmassen wie noch nie wogten durch die Straßen, und besonders an der historischen Ecke Unter den Linden — Friedrichstraße war das Gedränge fast lebensgefährlich. Aber auch die Silvesterfeiern der gastronomischen Betriebe waren sehr gut besucht. Dabei war die Neujahrsnacht in bezug auf Zwischenfälle so ruhig, wie seit Vorkriegszeiten nicht mehr, und die Polizeiberichte melden nur von einer einzigen schweren Schlägerei. Dafür gab es leider infolge des nassen und schmierigen Pflasters einige mehr oder weniger schwere Verkehrsunfälle.

Aber auch der Neujahrstag selbst brachte für das historische Zentrum Berlins und die angrenzenden Stadtteile große Ereignisse. Nur wenige Berliner wußten etwas von der Neueinführung des „Großen Weckens“, eines alten Neujahrsbrauchs, der seit 1914 in Vergessenheit geraten war, und so fanden sich, als ein Musikkorps der Landespolizei gegen halb acht — es war noch völlig Nacht — durch den Tiergarten dem Stadtinnern zumarschierte, nur wenig Schaulustige ein. Aber wenn der Berliner „Musike“ hört, dann ist er schnell auf den Beinen, und so kam es, daß bereits, als die Kapelle unter Abspielung fröhlicher Lieder durch das Brandenburger Tor marschierte, eine mehrtausendköpfige Menge mitmarschierte, mitsang und mitpfiff.

Wenige Stunden später folgte dann als zweites großes Ereignis der Neujahrsempfang im Palais des Reichspräsidenten, zu dem sich Tausende von Schaulustigen einfanden. Wenn es etwas zu sehen gibt, hat ja der bekanntlich immer eilige Berliner stets Zeit, und so stand die Menge stundenlang, bis endlich der letzte Wagen das Reichspräsidentenpalais verlassen hatte, ja es gab sogar viele Unentwegte, die selbst dann noch nicht zufrieden waren und nach Hause gingen, sondern geduldig warteten, ob nicht doch vielleicht noch etwas zu sehen sei.

Für den Südwesten der Reichshauptstadt brachte der erste Tag des neuen Jahres ein anderes, weniger erfreuliches Ereignis: einen großen Wasserrohrbruch, der einen ganzen Straßenzug unter Wasser setzte und für lange Zeit in einen See verwandelte. Die Wassermassen unterspülten den Fahrdamm so sehr, daß nach der Entfernung des Wassers ein 120 Meter langes Loch im Pflaster entstand.

Am Abend des ersten Januar erwachte Berlin noch einmal zu einer Nachfeier, aber diesmal wurde es schon ziemlich früh recht still in den Straßen, man hatte ja eine durchwachte Nacht einzuholen. Und nun herrscht in der Reichshauptstadt wieder der Alltag, und an das Fest der Jahreswende erinnern nur noch die bunten Papierschlangen, mit denen die Kinder spielen und da und dort eine vergessene Fahne, die ein wenig melancholisch im Regen hängt. Und das verhältnismäßig milde, aber trübe und regnerische Wetter, das man im Trubel der vergangenen Tage nicht beachtet hatte: macht sich nun wieder recht unangenehm bemerkbar. Der Wettergott scheint sich vorerst einmal den Wintersportlern der Reichshauptstadt recht ungnädig zeigen zu wollen, da er ihnen nun auch die Eisbahnen wieder weggenommen hat. Denn die Eisdecke der Seen in und um Berlin ist brüchig geworden und weist stellenweise sogar schon Löcher auf. Zwar wurden noch vor wenigen Tagen auf dem Rangsdorfer See bei Berlin einige Eissegelregatten ausgefahren, aber inzwischen hat die Dicke des Eises weiter abgenommen, und da sich überdies an vielen Stellen auf dem Eis große Wasserlachen gebildet haben, ist es, abgesehen von der Gefahr, auch kein Vergnügen mehr, darauf zu laufen. Zwar vermindert das milde Wetter die Heizungssorgen der Minderbemittelten etwas, dafür aber hat es die, die glaubten, durch Schneeschippen und ähnliche durch winterliche Witterung bedingte Arbeiten etwas verdienen zu können, um ihre Hoffnungen betrogen, und der von schweren, dicken Wolken verhängte Himmel, der selbst um Mittag die Straßen der Reichshauptstadt in ein trübes Dämmerlicht hüllt, kostet die Stadtverwaltung eine ganze Stange Geld, da die Straßenbeleuchtung fast den ganzen Tag brennen muß. Alle Schaufenster sind den ganzen Tag über beleuchtet, und in den Läden selbst ist es unmöglich, das Licht auch nur für eine Stunde auszuschalten. Aber bekanntlich ist dem „einen sin Uhl dem andern sin Nachtigall“, und die Berliner Elektrizitätswerke arbeiten im Hochbetrieb, um dem Stromverbrauch, der fast dem normalen Spitzenverbrauch gleichkommt, gerecht zu werden. Für sie sind diese Tage nicht düster und trübe, denn überall brennt Licht und laufen die Zähler.

1934! Schon haben sich die Rechenkünstler mit der neuen Jahreszahl beschäftigt und festgestellt, daß es eine ganz sonderbare Zahl ist, denn sie läßt sich nur durch 2 und durch 967 teilen; schon haben sich die Sybillen, Hellseher und Astronomen des jungen Jahres bemächtigt und aus Kaffeesatz und den Gestirnen der Reichshauptstadt teils angenehme, teils unangenehme Dinge vorausgesagt. Ob diese Weissagungen eintreffen oder nicht — wollen hoffen, daß nur die günstigen eintreffen — Berlin wird auch im neuen Jahr Berlin bleiben, wird Reichshauptstadt und damit ein Anziehungspunkt für alle Deutschen bleiben. Und daß es das Letztere im Jahre 1934 in ganz besonderem Maße sein wird, dafür werden die vielen und mannigfaltigen Ausstellungen sorgen, die sie in ihren Mauern beherbergen wird.

Als erste in diesem bunten Reigen wird — wie alljährlich — die „Grüne Woche“ Ende Januar eröffnet, die diesmal ein ganz besonderes Ereignis durch ihre Größe und Reichhaltigkeit werden soll. Weit über den Rahmen einer landwirtschaftlichen Schau hinaus, wird sie den Besuchern die wirtschaftlichen und agrarpolitischen Ziele des Reiches vor Augen führen. Das übliche große Reittournier, von dem diese Veranstaltung begleitet wurde, soll auch in diesem Jahre stattfinden und sogar wesentlich großartiger gestaltet werden, als das bisher der Fall war. Der „Grünen Woche“ folgt dann knapp vierzehn Tage später die Große Berliner Wassersport-Ausstellung. Im April wird die unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg stehende Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ eröffnet werden, der dann im weiteren Verlauf des Jahres die „Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung“, die „Blumenschau“, die „Große Deutsche Funkausstellung“ und die „Internationale Büroausstellung“ folgen werden, bis sich die Reihe der Berliner Ausstellungen mit der „Möbel-Ausstellung“ schließen wird.

Dr. Sachte-Sachte.

Büchertisch

„Polesische Reise“, Bilder von einer Fahrt durch Europas größtes Sumpfgebiet, von Marian Hepke. Verlag W. Johne's Buchhandlung, Bromberg. Preis 1.00 Zloty.

Polen, besonders Ostpolen, ist wohl Europas unbekanntestes Land, selbst wenn man Rußland dazurechnet. Denn über Rußland gibt es, auch wo es eindeutig jenseits Europas liegt, ganz ausgezeichnete moderne Bücher in allen Kultursprachen, besonders viele, die deutsch geschrieben sind. Aber über den Teil Polens, der ehemals dem Zaren unterstand, weiß man auch in Polen selber kaum etwas, geschweige denn in Westeuropa. Und doch ist gerade der östliche Teil Polens voller Reize und Eigentümlichkeiten, was Land und Leute anbetrifft. Wer sich in den polnischen Osten begibt, macht Entdeckungsreisen. Er wird auf Schritt und Tritt Ueberraschungen erleben, auf Unbekanntes und Unerwartetes stoßen. Marian Hepke hat solche Erlebnisse einer Ferienreise zu Papier gebracht. Kleine, liebenswürdig gezeichnete Bilder von Pulawa, Kazimierz, Lublin, Pinsk, dem Pripjet, einer Dampferfahrt auf ihm zum Wyganowskie-See, dem Marktflecken Koden am Bug und Brest. Auf schmalen 30 Seiten wird hier ein offener Blick getan in die weite und breite, leuchtende und manchmal auch etwas schmutzige Welt des Ostens. Wer noch nicht dort war (und das werden ja wohl die meisten von uns sein), kann hier einen Eindruck aus dem Osten unseres Staates empfangen.

Erich Jaenech

Die Linde

Fast jeder Volksstamm hat einen Baum zu seinem Symbol gemacht, hat sich einen Baum zum Baum des Volkes erkoren. Bei den Morgenländern ist es die P a l m e, die in Sagen und Volkssitten eine Rolle spielt, der Perser hat sich die Z y p r e s s e als Baum seines Volkes auserwählt, der Inder den F e i g e n b a u m, der Grieche verherrlicht und besingt de O e l b a u m. Während die Slawen die auch in unseren heimatlichen Gefilden vorkommende B i r k e als ihren Baum bezeichnen, war von jeher die L i n d e der Baum des d e u t s c h e n V o l k e s, wenn auch die Eiche bisweilen als deutscher Baum bezeichnet wird. Die Eiche aber ist über die ganze nördliche Erdhälfte verbreitet und gedeiht in Nordamerika so wie in Europa, während die Linde seit Klopstock ausschließlich deutsches Symbol ist.

Unsere Urahnen, die alten Germanen, verehrten zwar im Rauschen der Eichen das Walten ihrer Götter, die aber war ihnen der B a u m i h r e r S t a m m e s g e m e i n s c h a f t. In der Ansiedlung, in jedem Dorfe stand eine Linde, unter deren Laubdach sich die Gemeindeeinwohner zu ernster Beratung und heiterem Tun zusammenfanden. Die alten Sitten und Gebräuche, die sprachlichen Ueberlieferungen und das Schrifttum unserer Väter bezeugen, daß die Linde der Baum der Deutschen war. Schon im Nibelungenliede spielt ein Lindenblatt jene verhängnisvolle Rolle für den Tod Siegfrieds. Wenn Minnesänger in ihren Liedern einen Liebesplatz nannten, dann war es oft „unter den Linden auf der Heiden, da unser beider Bette war“, wie Walther von der Vogelweide sang. Viele heute noch gesungenen Volkslieder nehmen auf die Linde bezug. „Es steht eine Linde in jenem Tal, ist oben breit und unten schmal“, ist eines der Lieder, das auch in niederdeutscher Mundart wiederkehrt. In den alten Sagen heißt es, daß unter der Linde die Zwerge ihr Wesen trieben und die Helden in ihrem Schatten in Zauberschlaf gefallen sind. Auch in der Schilderung des Minnedienstes wird die Linde als Zeuge der rührendsten Abschiedsszenen bezeichnet, die sich unter ihrem Schatten abspielten, während zur selben Zeit Frau Nachtigall ihre süßen Lieder anstimmte. Wer kennt nicht das schöne Lied „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum“?

In den Städten stand die Linde auf den Märkten, in einigen Kleinstädten ist sie als Wahrzeichen der Geschichte noch heute zu finden, wo nicht die Verkehrsentwicklung ihr Recht forderte. Vor den Häusern der Bürger war die Linde ebenso zu finden wie vor denen der Dorfbewohner. Sie war auch der alte T h i n g b a u m der Germanen, unter dem Urteile über Leben und Tod gefällt wurden. „Gegeben unter der Linde“ hieß es bei vielen dieser Urteile. Selbst die mittelalterliche Feme tagte unter der Linde als dem altgermanischen Thingbaum. Es gab damals eine große Anzahl sogenannter Femlinden. Auch wurden viele Linden nach einem Siege oder einer Freiheitstat gepflanzt. Sie erinnern noch heute an den alten Brauch, die Linde als Freiheits- und Siegesbaum zu verehren. Erst in neuerer Zeit ist hierin die Linde von der wetterharten und knorrigen Eiche abgelöst worden. In vielen alten Wappen und Siegeln findet man ein Lindenblatt abgebildet.

Ein Blatt aus der Geschichte unserer Heimat:

Wiesensee-Żużoły 1733—1933

Von Friedrich Gaster, Landwirt in Wiesensee.

(S c h l u ß.)

S c h u l z e n a m t.

Der erste Schulze des Dorfes Zuzoly war Paul Spitzer. Im Jahre 1828 war es ein Adam Neumann. Erst seit dem Jahre 1860 gibt es folgende geordnete Uebersicht über die Schulzen und ihre Amtszeit. Martin Hartfiel 1860—1871, Julius Kantz 1871 bis 1883, Friedrich Jaster 1883—1898, Emil Beyer 1898—1901, Friedrich E. Jaster 1901 bis 1923, Franz Romel Zerniki 1923—1927 als kom. Schulze. Seit 1927 ist Reinhold J e s k e Schulze.

Den ersten Ansiedlern wurden ihre Privilegien von Johann v. D e m b i ń s k i und Johann v o n S u l k o w s k i, den Nachfolgern des Herrn v. Szygowski, im Jahre 1771 voll und ganz bestätigt. Die Zahl der Ansiedler wurde dabei nicht erwähnt, desgleichen nicht ihre Herkunft, nur der erste Schulze war genannt, er hieß Paul Spitzer. Aber aus einer Aufzeichnung von 1828 läßt sich auf die Zahl der Ansiedler und die Größe der einzelnen Besitzungen einigermaßen schließen, da innerhalb der verflossenen 95 Jahre die Verhältnisse sich nur wenig geändert hatten. Nach jener Aufzeichnung hieß der Schulze Adam N e u m a n n. Die beiden Schöffen waren Johann Tonn und Martin Jeske, außer diesen gab es noch 7 Ansiedler Andreas Lück, Andreas Hartfiel, Peter Kantz, Jacob Manthei, Johann Krause, Martin Kelm und Johann Jaster. 8 von den Besitzern besaßen je drei Kulmische Hufen, der Schulze und der Krüger eine ganze.

Die N~men aller Besitzer von 1828 kommen im Kreise W o n g r o w i t z jetzt noch mehrfach vor. Manchen der genannten Familiennamen begegnet man im Laufe des 18. Jahrhunderts wiederholt in den Kirchenbüchern. Es ist aber ziemlich wahrscheinlich, das die Ansiedler von Wiesensee im Jahre 1733 aus der Gegend von Wongrowitz gekommen sind, um so mehr, da sie sich des Wongrowitzer Getreidemaßes und des Kulmer Flächenmaßes bedienten, welches in den um Wongrowitz liegenden Dörfern von Alters her Geltung hatte.

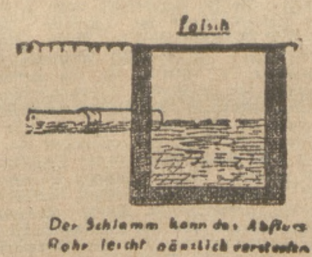
Bis zum Jahre 1860 kam es im Besitzverhältnis kaum zu Aenderungen, nur die Familie Krause starb aus, und der Besitz ging in die Familie Jaster über. Von dem erwähnten Jahre an kommt es zu vielfachen Aenderungen. Ein Franz Kluck (Pole) aus der Dratziger Gegend kaufte die Wirtschaften von Tonn, Neumann und Peter Jeske und bewirtschaftete sie bis zum Jahre 1885, in welchem Jahre er sie seinem Schwiegersohn v. Stabrowski aus Exin überläßt. Dieser jedoch wird im Jahre 1895 durch schlechte Wirtschaftsverhältnisse gezwungen, sein Erbe an die Königliche Ansiedlungskommission zu Posen zu veräußern. Im Jahre 1897 wurden die drei Grundstücke an deutsche Ansiedler verkauft. Gottlob Müller (Württemberger) übernahm einen Teil der Tonnschen Wirtschaft, Wilhelm Magnus (Westfalen) einen Teil des Neumannschen, Heinrich Hartmann (Westfale) das Jeskesche Grundstück. Einen Rest des gesamten Komplexes kaufte Mührer (Dtsch. Krone) und baute sich außerhalb des Dorfes an. Wiesensee, diesen Namen hatte das Dorf im Jahre 1874 erhalten, war wieder gänzlich in d e u t s c h e r H a n d. Das Ende des 19. Jahrhunderts und Beginn des 20. Jahrhunderts veränderte einen großen Teil des Besitzstandes des Dorfes Wiesensee. Die Wirtschaften wechselten von einer Hand in die andere, blieben jedoch in deutschem Besitz. Als alter Familienbesitz vom Jahre 1733 sind zu betrachten die Grundstücke der Familien J e s k e, H a r t f i e l und J a s t e r. Diese drei Familien sind trotz aller Nöte

der Scholle treu geblieben, haben den lebendigen und lebenzeugenden Acker nicht als tote Sache behandelt. Stolz auf ihre und ihrer Vorväter Schollentreue können sie heute sein, die es ermöglicht hat, einen Besitz 200 Jahre in einer Familie vom Vater auf den Sohn zu vererben. Denn: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

Für die Praxis

Kein Verstopfen der Schlammgrube mehr!

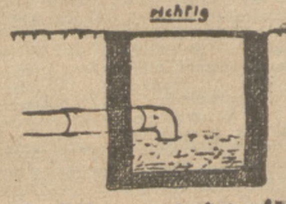
Bei der Anlage einer Sammel- oder Klärgrube, besonders in der Nähe oder auf dem Hofe wird nur zu oft versäumt, gleich Vorsorge zu treffen, daß ein Verstopfen der Abflußleitung selbsttätig verhindert wird. Gewöhnlich ist es mit einer Sammelgrube in der Praxis doch so, daß sie zuweilen, wenn die Arbeit einmal ganz knapp wird, meistens aber erst wenn die Anlage versagt, nachgesehen, das heißt gereinigt wird. Wenn eine solche Grube oder sogar auch noch die Abflußleitung verstopft ist, dann kann dies eine recht langwierige und kostspielige Arbeit werden; unter Umständen müssen zum Beispiel



Der Schlamm kann das Abfluss Rohr leicht gänzlich verstopfen

noch Dämme aufgenommen werden und was dergleichen Hindernisse mehr sind.

Alle diese Schwierigkeiten sind aber leicht zu vermeiden, wenn stets bei der Anlage von derartigen Klärgruben oder Wasserauffanganlagen gleich ein besonderes, nach unten gebogenes Knie vor dem Einlauf des Abflußrohres mit eingebaut wird. Das Reinigen der Klär-



Der Schlamm verstopft den Abfluss, aber die Rohrleitung nicht

grube wird dadurch zwar nicht gespart, wohl aber ein Verstopfen der Abflußleitung verhindert. Sobald der Schlamm in der Sammelgrube nun bis an das Knie heransteht, ist der Abfluß selbsttätig gesperrt, und, ob man will oder nicht, man muß denselben herausnehmen, um das Wasser überhaupt los zu werden. Ist eine derartige einfache Einrichtung noch nicht vorhanden, sollte man sie jetzt im Winter baldigst einbauen, einmal schafft man dadurch im Augenblick etwas Arbeit, und andererseits spart man selbst für die Zukunft sehr viel Arbeit und Unkosten. Als Knie benutzt man entweder ein fertig zu kaufendes Tonknie, oder man läßt sich ein besonderes Blechknie vom Klempner herstellen.

Ad. F r a n c k e.

Die Kindtaufe

Von Jeremias Gotthelf.

Die Patin nahm das Kind im Deckbette auf die Arme, die Hebamme legte das schöne, weiße Taufstuch mit den schwarzen Quasten in den Ecken über das Kind, sorgfältig den schönen Blumenstrauß an der Patin Brust schonend, und sagte: „So geht jetzt in Gottes heiligem Namen!“ Und die Großmutter legte die Hände ineinander und betete still einen inbrünstigen Segen. Die Mutter aber ging mit dem Zuge hinaus bis unter die Tür und sagte: „Mein Bübli, mein Bübli, jetzt sehe ich dich drei ganze Stunden nicht, wie halte ich das aus!“ Und alsobald schoß es ihr in die Augen, rasch fuhr sie mit dem Fürtuch darüber und ging ins Haus.

Rasch schritt die Patin die Halde hinab den Kirchweg entlang, auf ihren starken Armen das muntere Kind, hintendrein die zwei Paten, Vater und Großvater, deren keinem im Sinn kam, die Patin ihrer Last zu entledigen, obgleich der jüngere Pate in einem stattlichen Maien auf dem Hute das Zeichen der Ledigkeit trug und in seinem Auge etwas wie großes Wohlgefallen an der Patin, freilich alles hinter der Blende großer Gelassenheit verborgen.

Mehr als halben Weges waren sie gegangen, als ihnen die Jungfrau nachgesprungen kam, welche das Kind nach Hause zu tragen hatte, sobald es getauft war, während Eltern und Gevatterleute nach alter schöner Sitte noch der Predigt beiwohnten. Die Jungfrau hatte auch anwenden wollen nach Kräften, um auch schön zu sein. Ob dieser handlichen Arbeit hatte sie sich verspätet und wollte jetzt der Patin das Kind abnehmen; aber diese ließ es nicht, wie man ihr auch zuredete. Das war eine gar zu gute Gelegenheit, dem schönen ledigen Paten zu zeigen, wie stark ihre Arme seien, und wieviel sie erleiden möchten. Starke Arme an einer Frau sind einem rechten Bauer viel verständiger als zarte, als so liederliche Stäbchen, die jeder Bysluft, wenn er ernstlich will, auseinanderwehen kann; starke Arme an einer Mutter sind schon vielen Kindern zum Heil gewesen, wenn der Vater starb, und die Mutter die Rute allein führen, allein den Haushaltungswagen aus allen Löchern heben mußte, in die er geraten wollte.

Zunächst der Kirche stand das Wirtshaus, die so oft in naher Beziehung stehen und Freud und Leid miteinander teilen, und war in allen Ehren. Dort stellte man ab, machte das Bübchen trocken, und der Kindbettimann bestellte eine Maß, wie sehr auch alle einredeten: er solle doch das nicht machen, sie hätten ja erst gehabt, was das Herz verlangt, und möchten weder Dickes noch Dünnes. Indessen, als der Wein einmal da war, tranken doch alle, vornehmlich die Jungfrau; die wird gedacht haben, sie müsse Wein trinken, wenn jemand ihr Wein geben wolle, und das geschehe durch ein langes Jahr durch nicht manchmal. Nur die Patin war zu keinem Tropfen zu bewegen, trotz allem Zureden, das kein Ende nehmen wollte, bis die Wirtin sagte: Man solle doch nachlassen mit Nötigen, das Mädchen werde ja zusehends blasser, und Hoffmannstropfen täten ihm nötiger als Wein. Aber die Patin wollte deren auch nicht, wollte kaum ein Glas bloßes Wasser, mußte sich endlich einige Tropfen aus einem Riechfläschchen aufs Nastuch schütten lassen, zog unschuldigerweise manchen verdächtigen Blick sich zu und konnte sich nicht rechtfertigen, konnte sich nicht helfen lassen. An gräßlicher Angst litt die Patin und durfte sie nicht merken lassen. Es hatte ihr niemand gesagt, welchen Namen das Kind erhalten solle, und den die Patin nach alter Uebung dem Pfarrer, wenn sie ihm das Kind übergibt, einzuflüstern hat, da derselbe die eingeschriebenen Namen, wenn viele Kinder zu taufen sind, leicht verwechseln kann.

In Hast ob den vielen zu besorgenden Dingen und der Angst, zu spät zu kommen, hatte man die Mitteilung dieses Namens vergessen, und nach diesem Namen zu fragen, hatte ihr ihres Vaters Schwester, die Base, ein für allemal streng verboten, wenn sie ein Kind nicht unglücklich machen wolle; denn sobald ein Pate nach des Kindes Namen frage, so werde dieses zeitlebens neugierig. Diesen Namen wußte sie also nicht, durfte nicht danach fragen, und wenn ihn der Pfarrer auch vergessen hatte und laut und öffentlich danach fragte, oder im Verschuß den Buben Mädeli oder Bäbeli taufte, wie würden da die Leute lachen, und welche Schande wäre dies ihr Leben lang! Das kam ihr immer schrecklicher vor; dem starken Mädchen zitterten die Beine wie Bohnenstauden im Winde, und vom blassen Gesichte rann ihm der Schweiß bachweise.

Jetzt mahnte die Wirtin zum Aufbrechen, wenn sie vom Pfarrer nicht wollten angerebelt werden; aber zur Patin sagte sie: „Du, Meitschi, stehst das nicht aus, du bist ja weiß wie ein frischgewaschenes Hemd.“ Das sei vom Laufen, meinte diese, es werde ihr wieder bessern, wenn sie an die frische Luft komme. Aber es wollte ihr nicht bessern, ganz schwarz schienen ihr alle Leute in der Kirche, und nun fing noch das Kind zu schreien an, mörderlich und immer mörderlicher. Die arme Patin begann es zu wiegen in ihren Armen, heftiger und immer heftiger, je lauter es schrie, daß Blätter stoben von ihrem Maien an der Brust. Auf dieser Brust ward es ihr enger und schwerer, laut hörte man ihr Atemfassen. Je höher ihre Brust sich hob, um so höher flog das Kind in ihren Armen, und je höher es flog, um so lauter schrie es, und je lauter es schrie, um so gewaltiger las der Pfarrer die Gebete. Die Stimmen prasselten ordentlich an den Wänden, und die Patin wußte nicht mehr, wo sie war; es sauste und brauste um sie wie Meereswogen, und die Kirche tanzte mit ihr in der Luft herum. Endlich sagte der Pfarrer „Amen“, und jetzt war der schreckliche Augenblick da, jetzt sollte es sich entscheiden, ob sie zum Spott werden sollte für Kind und Kindeskinder; jetzt mußte sie das Tuch abheben, das Kind dem Pfarrer geben, den Namen ihm ins rechte Ohr flüstern. Sie deckte ab, aber zitternd und bebend, reichte das Kind dar, und der Pfarrer nahm es, sah sie nicht an, frug sie nicht mit scharfem Auge, tauchte die Hand ins Wasser, netzte des plötzlich schweigenden Kindes Stirne und taufte kein Mädeli, kein Bäbeli, sondern einen Hans Uli, einen ehrlichen, wirklichen Hans Uli.

Da war's der Patin, als ob nicht nur sämtliche Emmentaler Berge ihr ab dem Herzen fielen, sondern Sonne, Mond und Sterne, und aus einem feurigen Ofen sie jemand trage in ein kühles Bad; aber die ganze Predigt durch bebten ihr die Glieder und wollten nicht wieder stille werden. Der Pfarrer predigte recht schön und eindringlich, wie eigentlich das Leben der Menschen nichts anderes sein solle als eine Himmelfahrt; aber zu rechter Andacht brachte sie es nicht, und als man aus der Predigt kam, hatte sie schon den Text vergessen. Sie mochte gar nicht warten, bis sie ihre geheime Angst offenbaren konnte und den Grund ihres blassen Gesichtes. Viel Lachens gab es, und manchen Witz mußte sie hören über die Neugierde, und wie sich die Weiber davor fürchten und sie doch allen ihren Mädchen anhängten, während sie den Buben nichts täte. Da hätte sie nur getrost fragen können.

Schöne Haberacker, niedliche Flachsplätze, herrliches Gedeihen auf Wiese und Acker zogen aber bald die Aufmerksamkeit auf sich und fesselten die Gemüter. Sie fanden manchen Grund, langsam zu gehen, stille zu stehen, und doch hatte die schöne, steigende Maiensonne allen warm gemacht, als sie heimkamen, und ein Glas kühlen Weins tat jedermann wohl, wie sehr man sich auch dagegen sträubte.

*

(Aus der Bauernerzählung „D i e s c h w a r z e S p i n n e“ von Jer. Gotthelf.)

Ein Weg zum Typschwein

Von Diplomlandwirt Dr. Kadgien

Viele Wege führen nach Rom. Auch wenn man zum Typschwein gelangen will. Dazu gehört einmal eine naturgemäße Aufzucht, eine sachgemäße Fütterung, eine amtliche Gesundheitskontrolle, eine amtliche Eberkörung, von der man wünschen möchte, daß sie allgemein eingeführt werde, und schließlich das Kontrollringwesen.

Der Aufgabenkreis des letzteren Weges erstreckt sich hauptsächlich auf die **Kennzeichnung der Zuchttiere** und auf eine sorgsame Stallkontrolle. Die Kennzeichnung der Tiere erfolgt durch Tätowieren mit nachfolgendem Einreiben mit einem Gemisch von Kienruß und Brennspiritus nach bestimmtem Numerierungssystem entsprechend den einzelnen Jahrgängen und der Abstammung der Zuchttiere. Das Numerieren gibt Sicherheit für die genaue Leistungskontrolle, die noch durch besondere Gewichtsfeststellungen eine hervorragende Ergänzung erfährt.

Maßgebend für die Beobachtung der Zuchtleistung ist das Ferkelgewicht, das Wurfgewicht am ersten Tage nach der Geburt, das Vierwochengewicht und das Zehnwochengewicht. Das Vierwochengewicht (6 bis 7 Kilogramm) ist für die Leistung der Sau von ganz besonderer Bedeutung, da die Ferkel bis dahin meist ausschließlich von der Muttermilch leben. Im übrigen muß die Sau in ihrem Gewicht kontrolliert werden: nach der Geburt, nach der vierten Woche und nach dem Absetzen. Nicht das Auge, sondern die Waage gibt sichere Aufschlüsse über die Fortschritte im Schweinestall, gleichviel, ob es sich um Zucht- oder Mastschweine handelt.

Daher müssen die unbedingt notwendigen Wägungen vorgenommen werden, für die der Schweinehalter das nötige Interesse aufbringen muß. Als Waage dient eine kleine Federwaage (bis zu 25 Kg. Tragfähigkeit) oder eine Dezimalwaage. Läßt sich das Einzelwiegen nicht immer ermöglichen, so wird buchtweise gewogen, woraus man die tägliche Durchschnittszunahme ermitteln kann. Naturgemäß müssen alle Gewichtsfeststellungen in einem Leistungsprüfungsbuch niedergelegt werden; selbst der Eber ist in diese Leistungskontrolle einzubeziehen. Seine Leistung wird durch die Anzahl der von ihm gefallenen Würfe, durch die Zahl der Ferkel und den Durchschnitt der festgestellten Vierwochengewichte ausgedrückt.

Ebenso wichtig wie die Leistungskontrollbücher ist die Stallkontrolle, das heißt das Vorhandensein von Stalltafeln. Dazu gehören eine Bestandstafel, eine Eber- und Sauentafel, Tafeln für wachsende Schweine in Einzelwägung und Gruppenwägung und eine Futtertafel für den Speicher. Leistungsprüfungsbücher und Stalltafeln sind in ihrer praktischen Brauchbarkeit längst geprüft und für gut befunden.

Sachgemäße Fütterung und Haltung im Schweinestall wird zweifellos die Rente erhöhen. Es kann heute nicht gleichgültig sein, ob ein Pfund Zunahme beim Schwein 30 oder 60 Gr. kostet. Die Leistungskontrolle will hohe Leistungen bei relativ billigster Fütterung; sie ist nicht nur für große Schweinehaltungen da, sondern auch für Mittel- und Kleinbesitz.

Die Herstellung eines Eiskellers

Eine zweckmäßige Anleitung für die Herstellung eines Eiskellers veröffentlicht Dr. Dr. h. c. v. Arnim in den „Mitteilungen der D. L. G.". Danach wird zunächst eine viereckige, entsprechend große Grube mit schrägen Wänden ausgegraben und darüber auf den Rand ein aus vier kräftigen Balken zusammengefügter Rahmen gelegt. Dann steckt man kräftige Stangen am unteren Ende der Grube in den Boden und nagelt sie oben am Rahmen an. An diesen Stangen befestigt man eine Bretterwand, der dahinterliegende freie Raum wird mit Sand gefüllt. Das Ganze wird durch ein Rohr- oder Strohdach abgedeckt, dessen Sparren auf den Balkenrahmen aufgesetzt werden. Der Keller wird nun mit Eis gefüllt, darüber bringt man eine mehrere Meter dicke Strohschicht, die das Eis vor dem Eindringen warmer Luft schützt. Derartige Eiskeller sind in einzelnen Gegenden Deutschlands seit hundert Jahren und mehr in Betrieb. Das Eis hält sich hierin das ganze Jahr hindurch. Notwendig ist jedoch ein durchlässiger Untergrund, damit das Schmelzwasser versickern kann. Nötigenfalls ist eine entsprechende Dränage anzulegen.

Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung. — Solide Preise.
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2. Telefon 3594.

Rundfunkecke
vom 7. bis 13. Januar

Sonntag

Warschau. 9: Zeit, Choral. 9.05: Gymnastik. 9.20: Schallplatten. 9.35: Funkzeitung. 9.40: Schallplatten. 9.50: Für die Hausfrau. 9.54: Tagesprogramm. 10: Gottesdienst aus Posen. Anschl. Geistliche Musik (Schallplatten). 11.57: Zeit, Fanfare. 12.05: Tagesprogramm, Wetter. 12.10: Sinfoniekonzert aus der Philharmonie. (13): Plauderei. 14: Für die Hausfrau. 14.15: Landfunk. 14.25: Schallplatten. 14.30: Polnische Volkslieder. 15: Landfunk. 15.20: Unterhaltungsmusik. 16: Kinderstunde. 16.30: Guglielmetti (Schallpl.). 16.45: Lesestunde. 17: Frauenstunde. 17.15: Volkstümliche polnische Musik und Tänze. In der Pause: Nachrichten. 18: Hörspiel. 18.40: Lieder. 19: Programm. 19.05: Verschiedenes. 19.30: Zeitungsrundschau für die Jugend. 19.45: Theaterrepertoire. 19.50: Leichte Musik. 20.50: Nachrichten. 21: Zeitfunk. 21.15: Heitere Stunde. 22.15: Sportnachrichten. 22.25: Tanzmusik. 23: Flugwetter- und Polizeinachrichten. 23.05: Tanzmusik-Fortsetzung.

Breslau—Gleiwitz. 6.25: Zeit, Wetter. 6.35: Hafenkonzert. 8.15: Leitwort der Woche. 8.25: Schallplatten-Unterhaltung. 9: Glockengeläut. 9.05: Evangel. Morgenfeier. 10: Die Klarheit des Herrn. 10.25: Kleine Musik. 10.50: Aus Werken bedeutender Männer. 11.15: Einführung in die Bach-Kantate. 11.30: Bach-Kantate. 12: Standmusik aus der Feldherrnhalle. 13: Konzert. 14: Mittagsberichte. 14.10: Mütter, eure Jungens gehören ins Jungvolk! 14.25: Schön ist die Welt! 15.30: Kinderfunk. 16: Unterhaltungskonzert. 18: Die Wilddiebin. 18.35: Wiegenlieder der Völker. 19.05: Die Kameradschaft vom einfachen Leben. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Der Zeitdienst berichtet. 20: Große und kleine Volksmusiker. 22: Abendberichte. 22.20: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten, Sport. 22.40—1: Nachtmusik — Tanzfunk.

Königswusterhausen. 6.15: Gymnastik. 6.30: Tagesspruch. 6.35: Hafenkonzert. 8: Stunde der Scholle. 8.55: Morgenfeier. Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 10.10—11: Sperrzeit. 11: Von deutscher Art und Kunst. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Bach-Kantate. 12: Veranstaltung der Funkdienst G. m. b. H. aus dem Wintergarten. In der Pause (12.55): Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 14: Kinderliedersingen. 14.30: Kindermärchenspiel. 15.15: Fliegen — nun erst recht. 15.30: Eine Viertelstunde Schach. 15.55: „Luther oder Die höllische Reise". 16.15: Konzert. 17.50: Stunde des Landes. 18.30: Orchesterkonzert mit Solisten. 19.50: Sport des Sonntags. 20: Sitzung der großen Kölner Karnevalsgesellschaft. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschl.: Kl. Schallplatten-Konzert. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23—24: Nachtmusik.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.35—7.50: Hafenkonzert. 8: Katholische Morgenandacht. 9: Evangelischer Gottesdienst. 10.45: Königsberg und Danzig: Wetter. 10.50: So spielen die Kinder. 11.05: Ostpreuß. Zeitschau. 11.30: Bach-Kantate. 12: Konzert. 14: Schachfunk. 14.30: Jugendstunde. 15: Kammermusik. 15.35: Politisch Lied — kein garstig Lied. 16: Konzert. 18: Zehn Minuten Reitsport. 18.10: Vulkane unter Gletschern. 18.35: Königsberg und Danzig: Heitere Stunde auf Schallplatten. 19.05: Festzeit-Ausklang. 19.45: Sport-Vorberichte. 20: Losung. 20.05: Die Mädele von Bieberach. Anschl.: Konzert. 22: Nachrichten, Sport. 22.30—24: Tanzmusik.

Montag

Warschau. 7: Zeit, Choral. 7.05: Gymnastik. 7.20: Schallplatten. 7.35: Nachrichten, Schallplatten. 7.55: Für die Hausfrau. 8: Tagesprogramm. 11.40: Polnische Presse. 11.50: Theaterprogramm. 11.57: Zeit, Fanfare. 12.05: Schallplatten. 12.30: Nachrichten, Wetter. 12.38 bis 13: Schallplatten. 15.25: Nachrichten. 15.40: Pfadfinderchronik. 15.45: Luft- und Gasschutz. 15.55: Tanzmusik. 16.40: Französischer Unterricht. 16.55: Gesangsduette. 17.15: Klaviervortrag. 17.50: Landfunk. 18: Naturgeschichte. 18.20: Sendung für das Militär. 18.45: Schallplatten. 19: Programm, Nachrichten. 19.25: Unbekannte Erinnerungen an Chopin. 19.40: Sportnachrichten. 19.47: Nachrichten. 20: Konzert. 21: Feuilleton. 21.15: Sinfoniekonzert-Fortsetzung. 22: Die schönsten Stimmen der Welt (Schallpl.). 22.30: Tanzmusik. 23: Flugwetter- und Polizeinachrichten. 23.05: Tanzmusikfortsetzung.

Breslau—Gleiwitz. 6.25: Zeit, Wetter. 6.30: Funkgymnastik. 6.45: Konzert. 7.15: Nachrichten, Zeit. 7.25: Konzert. 9: Frauengymnastik. 9.20: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten. 11.40: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.50: Tagesnachrichten. 12: Konzert. 13.15: Tagesnachrichten. 13.25: Neue Tanzmusik (Schallpl.). 14: Tagesnachrichten. 14.10: Zeit, Wetter. 14.15: Werbedienst oder Schallplatten. 14.50: Landw. Preisbericht, Börse, Schiffahrtsübersicht. 15.10: Richard Skowronek, ein deutscher Heimatdichter. 15.30: Stunde der Heimat. 16: Konzert. In einer Pause (17 ca.): Wetter für die Landwirtschaft. 17.30: Die Vielfältigkeiten des schlesischen Handwerks. 17.50: Hornquartett. 18.10: Landw. Preisbericht. Anschl.: Vom Wesen der Vererbung und ihren Auswirkungen. 18.25: Der Zeitdienst berichtet. 18.50: Programm für Dienstag. Anschl.: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Bayreuther Meister. 20: Oesterreich. 20.20: Kurzbericht vom Tage. 20.30: Die Sprache der Freiheit. 21.25: Die Reise um die Erde in 55 Minuten. 22.20: Abendberichte. 22.40: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten, Sport. 22.55—0.30: Nachtmusik.

Königswusterhausen. 6: Wetter für die Landwirtschaft. 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Wetter (Wiederholung). Anschl.: Tagesspruch. 6.35: Konzert. In einer Pause (7 ca.): Nachrichten. 8—8.45: Sperrzeit. 8.45: Leibesübung für die Frau. 9: Schulfunk. 9.40: Ein Weltenbummler zur See erzählt. 10: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 10.50: Schulfunk. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Ein Deutscher erfindet den Fernsprecher. 11.50: Zeitfunk. 12: Wetter f. d. Landwirtschaft. Anschl.: Konzert (Schallplatten). Anschl.: Wetter (Wiederhol.) 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13—13.45: Sperrzeit. 13.45: Nachrichten. 14: Konzertfortsetzung. 15: Für die Frau. 15.30: Wetter, Börse. 15.45: Bücherstunde. 16: Konzert. 17: Pädagogischer Funk. 17.20: Zeitfunk. 17.35: Isländische Gesänge. 18: Das Gedicht. 18.05: Jugendsportstunde. 18.25: Vom Werk zum Ziel. 18.45: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Bayreuther Meister. 20: Kernspruch. Anschl.: „Wein der Treue". 21: Wir tanzen 60 Minuten (Schallplatten). 22: Wetter, Nachrichten. 22.30: Schwimmsport im neuen Jahr. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23—0.30: Nachtmusik.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.15: Turnstunde. 6.35: Konzert. In der Pause (7 ca.): Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 8: Morgenandacht. 8.30—9: Gymnastik für die Frau. 10.40: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 10.50: Danzig: Wetter. 10.55: Königsberg: Wetter. 11: Eisberichte. 11.50: Schloßkonzert. 13.05: Königsberg: Aus fremden Opern (Schallplatten). 13.05: Danzig: Schallplatten. In den Pausen: (12) Wetter (Wiederhlg.); (12.30) Danzig: Wetter (Wiederhlg.), Nachrichten; (13.01) Zeit, Wetter; (13.20 u. 14) Nachrichten. 14.30: Danzig: Danziger Börse, Großhandelspreise. 15: Landw. Preisberichte, Devisenkurse, Berliner Effektenschlußbericht. 15.20: Königsberg: Bücherstunde. 15.20: Danzig: Was bringt in dieser Woche das Danziger Staatstheater? 15.30: Rätsel für Kinder. 16: Unterhaltungsmusik. 17.10: Kleinpaul entdeckt einen Tizian. 18: Die Stunde der Stadt Danzig. 18.15: Landw. Preisberichte. 18.25: Lieder. 19: Bayreuther Meister. 18.50: Wetter. 20: Nachrichten, Wetter. 20.05. Das Lübische Stadtspiel. 21: Musik aus niedersächsischer Landschaft. 22: Nachrichten, Wetter, Sport.

Dienstag

Warschau. 7: Zeit, Choral. 7.05: Gymnastik. 7.20: Schallplatten. 7.35: Nachrichten. 7.40: Schallplatten. 7.52: Für die Hausfrau. 7.55: Tagesprogramm. 11.40: Polnische Presse. 11.50: Tagesprogramm. 11.57: Zeit, Fanfare. 12.05: Salonmusik. 12.30: Nachrichten, Wetter. 12.38—13: Salonmusik. 15.25: Nachrichten. 15.40: Tanzmusik, Schallplatten. 16: Lieder für Tenor. 16.25: Funkbriefkasten, Sparkasse. 16.40: Poln. Sprachenecke. 16.55: Schallplatten. 17.05: Kammermusik. 17.50: Landfunk. 18: Vortrag. 18.20: Leichte Chorgesänge. 19: Programm, Verschiedenes. 19.25: Zeitfunk. 19.40: Sportnachrichten. 19.47: Nachrichten. 20: „Der Bettelstudent". In der Pause: Literatur. 22.45: Tanzmusik. 23: Flugwetter- und Polizeinachrichten. 23.05: Tanzmusik.

Breslau—Gleiwitz. 6.25: Zeit, Wetter. 6.30: Funkgymnastik. 6.45: Konzert. 7.15: Losung, Tagesnachrichten, Wetter. 7.25: Konzert. 9: Stunde der Hausfrau. 9.20: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten. 11.25: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 11.40: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.50: Tagesnachrichten. 12: Konzert. 13.15: Tagesnachrichten. 13.25: Heinrich Schlusnus singt (Schallpl.). 14: Tagesnachrichten. 14.10: Zeit, Wetter. 14.15: Werbedienst oder Schallplatten. 14.50: Landw. Preisbericht, Börse. 15.10: Otto Gmelin liest aus eigenen Werken. 15.35: Kinderfunk. 16: Konzert. In einer Pause (17 ca.): Wetter für die Landwirtschaft. 17.30: Ein Seher des Dritten Reiches. 17.50: Konzertstunde. 18.10: Landw. Preisbericht. Anschl.: Was soll der Junge werden? 18.30: Der Zeitdienst berichtet. 18.45: Das Programm für Mittwoch. Anschl.: Für die Landwirtschaft. Wetter, Schlachtviehmarktbericht. 19: Aus der „Winterreise". 20: Das deutsche Bankgewerbe und die Gleichberechtigung. 20.10: Kurzbericht vom Tage. 20.20: Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies. 21.20: Die tanzende Welle. 22.20: Abendberichte. 22.40: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten, Sport. 22.55—0.30: Nachtmusik.

Königswusterhausen. 6: Wetter für die Landwirtschaft. 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30 Wetter (Wiederholung). Anschl.: Tagesspruch. 6.35: Konzert. In einer Pause (7 ca.): Nachrichten. 8—8.45: Sperrzeit. 8.45: Leibesübungen für die Frau. 9—10: Sperrzeit. 10: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: „Erleben — Gestalten — Erleben". 11.50: Zeitfunk. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Konzert (Schallplatten). Anschl.: Wetter für die Landwirtschaft (Wiederholung). 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13 bis 13.45: Sperrzeit. 13.45: Neueste Nachrichten. 14: Italienische Schallplattenstunde. 15: Für die Frau. 15.30: Wetter, Börsenberichte. 15.45: Tiergeschichten. Der goldene Esel. 16: Konzert. 17: Jugendstunde. 17.20: Zeitfunk. 17.30: Musik unserer Zeit. 18: Das Gericht. 18.05: Reisen und Abenteuer. 18.25: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 18.45: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Aus der „Winterreise". 20: Das deutsche Bankgewerbe und die Gleichberechtigung. 20.10: Einführung in das Oratorium „Christus". 20.15: Aus der Philharmonie Berlin: Oratorium „Christus". 22: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschl.: Kl. Schallplatten-Konzert. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23 bis 24: Nachtmusik.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.15: Turnstunde. 6.35: Konzert. In der Pause (7 ca.): Nachrichten. 8: Morgenandacht. 8.30—9. Gymnastik für die Frau. 10.40: Nachrichten. 10.50: Königsberg: Wetter. 10.55: Danzig: Wetter. 11: Eisberichte. 11.05: Landfunk. 11.30: Konzert. 13.05: Königsberg: Deutsche Volksmusik (Schallplatten). 13.05: Danzig: Schallplatten. In den Pausen (12) Wetter (Wiederholung); (12.20) Danzig: Wetter (Wdhlg.), Nachrichten; (13.01): Zeit, Wetter; (13.20) Nachrichten. 14.30: Königsberg: Werbenachrichten mit Schallplatten. 14.30: Danzig: Danziger Börse, Großhandelspreise. 15: Landw. Preisberichte, Devisenkurse, Berliner Effektenschlußbericht, Berliner Schlachtviehnotierungen. 15.20: Wohin machen wir unseren nächsten Ausflug? 15.30: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16: Konzert. 17: Gasparone. 18: Unsere Turnlehrer unterhalten sich! 18.15: Landw. Preisberichte. 18.25: Stunde der Arbeit. 18.50: Wetter. 19: Aus der „Winterreise". 20: Nachrichten, Wetter. 20.05: Wir arbeiten des Nachts. 21: Orchesterkonzert. 22: Nachrichten, Wetter. 22.30: Das deutsche Bankgewerbe und die Gleichberechtigung.

Mittwoch

Warschau. 7: Zeit, Choral. 7.05: Gymnastik. 7.20: Schallplatten. 7.35: Nachrichten. 7.40: Schallplatten. 7.52: Für die Hausfrau 7.55 Tagesprogramm. 11.40: Polnische Presse. 11.50: Theaterprogramm. 11.57: Zeit, Fanfare. 12.05: Leichte Musik und Tanzmusik (Schallplatten). 12.30: Nachrichten, Wetter. 12.38—13: Tanzmusik (Schallplatten). 15.25: Nachrichten. 15.40: Klaviervortrag. 16.10: Kinderstunde. 16.40: Drahtloser Funkbriefkasten 16.55: Chorkonzert. 17.20: Cellovortrag. 17.50: Landfunk. 18: Vortrag. 18.20: Heitere Veranstaltung. 19: Programm, Verschiedenes. 19.25: Bulgarische Literatur. 19.40: Sportnachrichten. 19.47: Nachrichten. 20: Konzert. 21: Feuilleton. 21.15: Violinvortrag. 22: Krakau: Der Wintersport in Polen. 22.20: Tanzmusik. (23): Flugwetter- und Polizeinachrichten.

Breslau—Gleiwitz. 6.25: Zeit, Wetter. 6.30: Funkgymnastik. 6.45. Konzert. 7.15: Losung, Nachrichten, Zeit. 7.25: Konzert. 9: Frauengymnastik. 9.20: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten. 10.10—10.40: Schulfunk für Berufsschulen. 11.20: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 11.40: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.50: Tagesnachrichten. 12: Konzert. 13.15: Tagesnachrichten. 13.25: Konzert. 14: Tagesnachrichten. 14.10: Zeit, Wetter. 14.15: Werbedienst oder Schallplatten. 14.50: Landw. Preisbericht, Börse. 15.10: Der „Große König" sorgt für Arbeit in unserem Grenzland Schlesien. 15.30: Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. 16: Konzert. In einer Pause (17 ca.): Wetter für die Landwirtschaft. 17.30: Germanisches Recht. 17.50: Zu Unrecht unbekannt. 18.10: Landw. Preisbericht. Anschl.: Liebeslieder, Walzer. 18.45: Programm für Donnerstag. Anschl.: Wetter für die Landwirtschaft. Schlachtviehmarktbericht. 19: Arbeit als deutsches Schicksal. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Oesterreichisches Konzert. 22: Abendberichte. 22.20: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten, Sport. 22.35: Die Regimentstochter oder Marie, die Tochter des Regiments. 23.30—0.30: Nachtkonzert.

Königswusterhausen. 6: Wetter für die Landwirtschaft. 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30 Wetter (Wiederholung). Anschl.: Tagesspruch. 6.35: Konzert. In einer Pause (7 ca.): Nachrichten 8—8.45: Sperrzeit. 8.45: Leibesübungen für die Frau. 9: Schulfunk. 9.40: Kindergymnastik. 10: Nachrichten. 10.10: Konzert. 11: Zeitfunk. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Stunde der deutschen Hausfrau. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Volksmusik (Schallplatten). Anschließend: Wetter (Wdhlg.). 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13—13.45: Sperrzeit. 13.45: Neueste Nachrichten. 14: Konzert (Schallplatten). 14.45: Kinderstunde. 15.10: Deutsche Kinder in Südwestafrika. 15.30: Wetter, Börsenberichte. 15.45: Tiergeschichten. 16: Konzert. 17: Heitere Plauderei. 17.15: Zeitfunk. 17.25: Studenten im Arbeitsdienst. 17.40: Nordische Musik. 18: Das Gedicht. 18.05: Was uns bewegt. 18.30: Deutsch für Deutsche. 18.50: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Arbeit als deutsches Schicksal. 20: Kernspruch. 20.10: Oesterreichisches Konzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30: Viertelstunde Funktechnik. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23: „Beflügelte" Tanzmusik.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.15: Turnstunde. 6.35: Konzert aus Danzig. In der Pause (7 ca.): Nachrichten. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.05: Schulfunkstunde. 10.40: Nachrichten. 10.50: Danzig: Wetter. 10.55: Wetter. 11: Eisberichte. 11.30: Konzert. 13.05: Königsberg: Aus bekannten Operetten (Schallplatten). 13.05: Danzig: Schallplatten. In den Pausen: (12) Wetter (Wiederholung); (12.30) Danzig: Wetter (Wdhlg.), Nachrichten; (13.01) Zeit, Wetter; (13.20—14) Nachrichten. 14.30: Königsberg: Werbenachrichten mit Schallplatten. 14.30: Danzig: Danziger Börse, Großhandelspreise, Nachrichten des Arbeitsamtes. 15: Landw. Preisberichte, Devisenkurse, Berliner Effektenschlußbericht. 15.15: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15.25: Kinderfunk. 15.45: Zum Jahrestag der Besetzung Memels durch die Litauer. 16: Konzert. 16.50: Schwarz und weiß. 17.20: Christian Sinding. 18: Eltern- und Lehrerstunde. 18.15: Landw. Preisberichte. 18.25: Kleine Stücke großer Meister. 18.50: Landw. Preisberichte. 19: Arbeit als deutsches Schicksal. 20. Nachrichten, Wetter. 20.05: Graz, die Stadt der deutschen Südmark. 21: Weisen und Tänze aus den Bergen. 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30—24: Tanzmusik.

Donnerstag

Warschau. 7: Zeit, Choral. 7.05: Gymnastik. 7.20: Schallplatten. 7.35: Nachrichten. 7.40: Schallplatten. 7.55: Tagesprogramm. 11.40: Polnische Presse. 11.50: Theaterprogramm. 11.57: Zeit, Fanfare. 12.05: Polnische Tänze (Schallplatten). 12.30: Nachrichten, Wetter. 12.38: Schallplatten. 15.25: Nachrichten. 15.40: Salonmusik. 16.40: Vortrag. 16.55: Lieder für Sopran. 17.15: Vierhändige Klaviermusik. 17.50: Für die Dorfjugend. 18: Vortrag. 18.20: Hörspiel von Winawer. 19: Programm, Verschiedenes. 19.25: Aktueller Vortrag. 19.40: Nachrichten. 19.43: Sport, Presse. 20: Leichte Musik. 21: Funktechnischer Briefkasten. 21.15: Konzertfortsetzung. 22: Tanzmusik. (23): Flugwetter- und Polizeinachrichten.

Breslau—Gleiwitz. 6.25: Zeit, Wetter. 6.30: Funkgymnastik. 6.45: Konzert. 7.15: Losung, Nachrichten, Zeit. 7.25: Konzert. 9: Stunde der Hausfrau. 9.20: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten. 10.10—10.40: Schulfunk für Volksschulen. 11.40: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.50: Tagesnachrichten. 12: Konzert. 13.15: Tagesnachrichten. 13.25: Orchester- u. Instrumentalmusik (Schallplatten). 14: Tagesnachrichten. 14.10: Zeit, Wetter. 14.15: Werbedienst oder Schallplatten. 14.50: Landw. Preisbericht, Börse. 15.10: Alle mal herhören! 15.20: Die wirkliche Wirtschaft. 15.30: Kinderfunk. 16: Konzert. In einer Pause (17 ca.): Wetter für die Landwirtschaft. 17.30: Forschung und Heldentum. 17.50: Meister der Gesangslinie. 18.10: Landw. Preisbericht. Anschließend: Schuldner gegen Gläubiger. 18.30: Der Zeitdienst berichtet. 18.50: Programm für Freitag. Anschl.: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Deutsche Kantate. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Oesterreich. 20.30: Bissiges Wort und fröhliche Musik. 21.20: Die klassische Operette in Querschnitten. 22.20: Abendberichte. 22.40: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten, Sport. 23—0.30: Nachtkonzert.

Königswusterhausen. 6: Wetter für die Landwirtschaft. 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30 Wetter (Wiederholung). Anschl.: Tagesspruch. 6.35: Konzert. In einer Pause (7 ca.): Nachrichten. 8—8.45: Sperrzeit. 8.45: Leibesübungen für die Frau. 9: Schulfunk. 9.40: „Aus dem Schatzkästlein". 10: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 10.50: Schulfunk. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Zeitfunk. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Konzert (Schallpl.). Anschl.: Wetter (Wdhlg). 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13—13.45: Sperrzeit. 13.45: Nachrichten. 14: Musik aus Opern (Schallplatten). 14.45: Lore von Recklinghausen erzählt Märchen. 15.10: Haushalt für Anfänger. 15.30: Wetter, Börse. 15.45: Tiergeschichten. 16: Konzert. 17: Neue Winke für den Photobastler. 17.20: Aus Operetten (Schallplatten). 18: Das Gedicht. 18.05: Zur Unterhaltung. 18.30: Stunde der Scholle. 18.50: Wetter für die Landwirtschaft. Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: „Deutsche Kantate". 20: Kernspruch. Anschließend: Deutsch-Schwedisches Orchesterkonzert. In der Pause (20.45 ca.): Kurze Ausführungen über moderne schwedische Tonsetzer und ihr Schaffen. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23—24: Brüder Strauß.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.15: Turnstunde. 6.35: Konzert. In der Pause (7 ca.): Nachrichten. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.05: Gemeinsame Arbeit mit jungen Frauen. 10.40: Nachrichten. 10.50: Danzig: Wetter. 10.55: Königsberg: Wetter. 11: Eisberichte. 11.30: Konzert aus Danzig. 13.05: Königsberg: Frohe Musik und Lied (Schallplatten). 13.05: Danzig: Schallplatten. In den Pausen: (12) Wetter; (12.30) Danzig: Wetter, Schlachtviehpreise, Tagesneuigkeiten; (13.01) Zeit, Wetter; (13.20 und 14) Nachrichten. 14.30: Danzig: Börse, Großhandelspreise. 15: Landw. Preisberichte, Devisenkurse, Berliner Effektenschlußbericht und Schlachtviehnotierungen. 15.20: Bücherstunde. 15.30: Jugendstunde. 16: Unterhaltungsmusik. 17: Fischer am Kurischen Haff. 17.30: Deutsche Hausmusik. 18: Bauer und Arbeiter. 18.15: Landw. Preisberichte. 18.25: Landfunk. 18.50: Wetterdienst. 19: Deutsche Kantate. 20: Nachrichten. Wetter. 20.05—24: Sie wünschen — wir spielen. Dazwischen (22): Nachrichten, Wetter, Sport.

Freitag

Warschau. 7: Zeit, Choral. 7.05: Gymnastik. 7.20: Schallplatten. 7.35: Nachrichten. 7.40: Schallplatten. 7.55: Für die Hausfrau. 8: Tagesprogramm. 11.40: Polnische Presse. 11.50: Theaterprogramm. 11.57: Zeit, Fanfare. 12.05: Jazzmusik. 12.30: Nachrichten, Wetter. 12.38—13: Jazz-Tanzmusik. 15.25: Nachrichten. 15.40: Balalaika-Musik (Schallplatten). 16.40: Zeitschriftenrundschau. 16.55: Posen: Arien und Lieder. 17.20: Violinvortrag. 17.50: Forstfunk. 18: Vortrag für Lehrer. 18.20: Leichte Musik. 19: Programm, Verschiedenes. 19.20: Vortrag. 19.25: Aktuelles Feuilleton. 19.40: Sportnachrichten. 19.47: Presse. 20: Einleitender Vortrag zum folgenden Sinfoniekonzert. 20.15: Sinfoniekonzert aus der Philharmonie. 22.40: Lieder. 23: Flugwetter- und Polizeinachrichten. 23.05: Zigeunermusik.

Breslau—Gleiwitz. 6.25: Zeit, Wetter. 6.30: Funkgymnastik. 6.45: Konzert. 7.15: Nachrichten, Zeit. 7.25: Konzert. 9: Frauengymnastik. 9.20: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten. 10.10—10.40: Schulfunk für höhere Schulen. 11.40: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.50: Tagesnachrichten. 12: Konzert. 13.15: Tagesnachrichten. 13.25: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 14: Tagesnachrichten. 14.10: Zeit, Wetter. 14.15: Werbedienst oder Schallplatten. 14.50: Landw. Preisbericht, Börse. 15.10: Ein Besuch in den Barockkirchen oberschlesischer Klöster. 15.30: Jugendfunk. 16: Konzert. In einer Pause (17 ca.): Wetter für die Landwirtschaft. 17.30: Die kurpfälzische Schule schafft die klassischen Formen der deutschen Musik. 17.50: Liederstunde. 18.10: Landw. Preisbericht. Anschl.: Das Geheimnis der Todesstrahlen. 18.25: Der Zeitdienst berichtet. 18.45: Programm des nächsten Tages. Für die Landwirtschaft: Wetter, Schlachtviehmarktbericht. 19: Hugo Wolf — Anton Bruckner. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Eine Stunde Musik am kurpfälzischen Hofe Karl Theodors. 21.10: Kunterbunt. 22: Abendberichte. 22.20: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten, Sport. 22.30: Worüber man in Amerika spricht. 22.45—0.30: Nachtkonzert.

Königswusterhausen. 6: Wetter für die Landwirtschaft. 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30 Wetter (Wiederholung). Anschl.: Tagesspruch. 6.35: Konzert. In einer Pause (7 ca.): Nachrichten. 8—8.45: Sperrzeit. 8.45: Leibesübungen für die Frau. 9: Schulfunk. 9.40: Plattdütsch Ringelranken. 10: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Für die Frau. 11.45: Zeitfunk. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Konzert (Schallplatten). Anschl.: Wetter (Wdhlg.). 12.55: Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte. 13—13.45: Sperrzeit. 13.45: Nachrichten. 14: Konzert (Schallplatten). 15: Mädelstunde. 15.30: Wetter, Börse. 15.45: Tiergeschichten. 16: Konzert. 17: Tierschutz und Schule. 17.20: Der internationale Fußball im alten und im neuen Jahr. 17.35: Trio von Enzo Masetti. 18: Das Gedicht. 18.05: Wer muß nun zahlen? 18.25: Für die Frau. 18.45: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Hugo Wolf — Anton Bruckner. 20: Kernspruch. Anschl.. Ergötzliches mit Kurt Götz. 21: Militärkonzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30: Wir und die Sterne. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23—24: Nachtkonzert.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.15: Turnstunde. 6.35: Konzert. In der Pause (7 ca.): Nachrichten. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9: Englische Schulfunkstunde. 10.40: Nachrichten. 10.50: Danzig: Wetter. 10.55: Königsberg: Wetter. 11: Eisberichte. 11.30: Konzert. 13.05: Königsberg: Deutsche Liederkomponisten (Schallplatten). 13.05: Danzig: Schallplatten. 14.30: Königsberg: Werbenachrichten. 14.30: Danzig: Börse, Großhandelspreise, Kleinhandelspreise der Markthalle. 14.40: Landw. Preisberichte, Devisenkurse, Berliner Effektenschlußbericht und Schlachtviehnotierungen. 14.50: Stunde der Frau. 15.30: Kinderfunk. 16: Tanztee. 17: Zeitgenössische Lieder. 17.30: Arpeggione-Sonate. 18: Bücherstunde. 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. 18.25: Zwischen Land und Stadt. 18.50: Wetterdienst. 19: Hugo Wolf — Anton Bruckner. 20: Nachrichten, Wetter. 20.05: Sinfoniekonzert. 21.10: Kunterbunt. 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30—24: Nachtkonzert.

Sonnabend

Warschau. 7: Zeit, Choral. 7.05: Gymnastik. 7.20: Schallplatten. 7.35: Nachrichten, Schallplatten. 7.55: Für die Hausfrau. 8: Tagesprogramm. 11.40: Polnische Presse. 11.50: Theaterprogramm. 11.57: Zeit, Fanfare. 12.05: Salonmusik. 12.30: Nachrichten. 12.35: Wetter. 12.40: Konzertfortsetzung. 15.25: Nachrichten. 15.30: Wirtschaftsnachrichten. 15.40: Briefkasten für Schützen. 15.55: Luft- und Gasschutz. 16: Krankenstunde aus Lemberg. 16.40: Franz. Unterricht. 17: Gottesdienst. 18: Vortrag. 18.20: Schallplatten. 18.40: Lieder und Arien. 19: Programm. 19.25: Rezitation. 19.40: Sportnachrichten. 19.47: Presse. 20: Leichte Musik. 21: Funktechnischer Briefkasten. 21.20: Chopin-Klavierkonzert. 22.05: Krakau: Das Krakauer Land. 23: Flugwetter- und Polizeinachrichten. 23.05: Tanzmusik.

Breslau—Gleiwitz. 6.25: Zeit, Wetter. 6.30: Funkgymnastik. 6.45: Konzert. 7.15: Nachrichten, Zeit. 7.25: Konzert. 9: Stunde der Hausfrau. 9.20: Zeit. Wetter, Lokalnachrichten. 10.40: Funkkindergarten. 11.50: Tagesnachrichten. 12: Konzert. 13.15: Nachrichten, Zeit. 13.25: Was Ihr wollt! (Schallplatten). 14: Nachrichten. 14.10: Zeit, Wetter. 14.15: Werbedienst oder Schallplatten. 14.50: Landw. Preisbericht, Börse. 15.10: Die Umschau. 15.30: Freundschaft zwischen Mensch und Tier. 15.45: Breslau und Gleiwitz: Die Filme der Woche. 16: Konzert. 17.20: Deutsche Gespräche. 17.40: Klaviermusik. In einer Pause (17 ca.): Für die Landwirtschaft: Wetter. 18.05: Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein. 18.10: Für die Winterhilfe. 18.15: Das Programm der nächsten Woche. 18.25: Der Zeitdienst berichtet. 18.50: Programm für Sonntag. 19: Wir suchen Volkslieder. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Morgen, Mittag und Abend im Dorfe. 22: Abendberichte. 22.20: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten, Sport. 22.35—1: Tanz- und Unterhaltungsmusik aus Dresden.

Königswusterhausen. 6: Wetter für die Landwirtschaft. 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Wetter (Wiederholung). Anschl.: Tagesspruch. 6.35: Konzert. In einer Pause (7 ca.): Nachrichten. 8—8.45: Sperrzeit. 8.45: Leibesübung für die Frau. 9—10: Sperrzeit. 10: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: „Die Orgel des Himmels". 11.45: Kleines Schallplattenkonzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. 12.05: Schulfunk. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13—13.45: Sperrzeit. 13.45: Nachrichten. 14: Zum Wochenende (Schallpl.). 15: Das Nibelungenfestspiel. 15.30: Wetter, Börse. 15.45: Wirtschaftliche Wochenschau. 16: Konzert. 17: Sportwochenschau. 17.20: Moderne Tanzmusik. 18: Das Gedicht. 18.05: Junge Kunst. 18.25: Zur Unterhaltung. 18.45: Glockengeläute von der Nikolaikirche in Siegen. 18.50: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Wir suchen Volkslieder. 20: Kernspruch. Anschl.: Aus der Deutschen Arbeitsfront. 20.10: Zur Unterhaltung. 20.40: „Aus Winkeln und Gassen". 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.25: Einkehr in die Skihütte. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23—0.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik aus Dresden.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.15: Turnstunde. 6.35: Konzert. In der Pause (7 ca.): Nachrichten. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.05: Schulfunkstunde. 10.40: Nachrichten. 10.50: Danzig: Wetter. 10.55: Königsberg: Wetter. 11: Eisberichte. 11.05: Landfunk. 11.30: Konzert. 13.05: Königsberg: Frohsinn zum Wochenend (Schallpl.). 13.05: Danzig: Schallplatten. In den Pausen (12): Wetter, (12.30): Danzig: Wetter, Tagesneuigkeiten. (13.05): Zeit, Wetter, (13.20 und 14): Nachrichten. 14.30: Königsberg: Werbenachrichten. 14.30: Danzig: Börse, Großhandelspreise. 15: Landw. Preisberichte, Devisenkurse, Berliner Effektenschlußbericht und Schlachtviehnotierungen. 15.15: Aufgaben und Rätsel für Frauen. 15.30: Werkarbeitsstunde für Mädchen. 16: Unterhaltungsmusik. 17: Weisheit im Lachen. 17.30: Unbekannte Kammermusik. 18: Königsberg: Uebersicht des DDAC. 18: Danzig: Der Film der Woche. 18.05: Programmvorschau vom 14. 1. bis 20. 1. 34. 18.15: Landw. Preisberichte. 18.25: Vesperkonzert. 18.50: Wetterdienst. 19: Wir suchen Volkslieder. 20: Nachrichten, Wetter. 20.10: Kameradschaftsstunde. 21.10: Musik aus heiterem Himmel. 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30 bis 24: Ein Streifzug durch Hamburger Kabaretts.

Schrimm

t. **Jahrgang 1933 — Stammrolle einsehen!** Der Bürgermeister der Stadt Schrimm gibt auf Grund des § 102 der Verordnung des Kriegsministeriums zur allgemeinen Kenntnis, daß die Aushebeliste aller männlichen Personen des Jahrganges 1913 in der Zeit vom 1. bis 15. Januar im hiesigen Magistratsgebäude, Zimmer 7, ausliegt. Alle interessierten Personen werden aufgefordert, sich innerhalb dieser Frist persönlich davon zu überzeugen, ob sie in die Liste richtig eingetragen sind und zu veranlassen, daß evtl. Unstimmigkeiten richtiggestellt werden.

Schroda

t. **Einbrecher bei der Arbeit.** In die Pfarrkirche des Dorfes Nietrzanowo wurde dieser Tage durch unbekannte Täter eingebrochen. Die Einbrecher schlugen ein Kirchenfenster ein und gelangten auf diesem Wege in das Innere des Gotteshauses. Sie beschädigten darauf die Schlösser der Sakristei und erbrachen sämtliche Opferkästen, ohne jedoch nennenswerte Beträge vorzufinden. Mit dem Erfolg dieser Kirchenschändung wohl nicht zufrieden, zogen sie dann nach Brodowo, wo sie bei dem Gastwirt Krzymiński einbrachen. Hier fielen ihnen, nachdem sie Waren, die ihnen nicht mitnehmenswert schienen, wüst durcheinander geworfen hatten, einige zehn Flaschen Schnaps, 42 Pfund Zuckerwaren, einige Büchsen Kaffee, 3000 Zigaretten, eine Reihe anderer Kolonialwaren sowie etwas Bargeld aus der Kasse in die Hände. Während dieser schändlichen Arbeit, die sie ungestört beenden konnten, betranken sie sich an alkoholischen Getränken. Die Polizei, die sofort eine energische Untersuchung einleitete, soll den Tätern bereits auf der Spur sein.

Blutwallungen, Herzbeklemmung, Atemnot, Angstgefühl, Nervenreizbarkeit, Migräne Schwermut, Schlaflosigkeit können durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers oft beseitigt werden. Von Aerzten empfohlen.

Ostrowo

\+ **Bevölkerungsbewegung.** Am 1. Oktober v. Js. zählte die Stadt außer den Militärpersonen 20 135 Einwohner, davon 10 574 Frauen und 9561 Männer; dem Glaubensbekenntnis nach waren 19 684 katholisch, 342 evangelisch, 72 jüdisch und 72 anderer Bekenntnisse. Ausländer wurden 66 gezählt, darunter 39 Deutsche, 14 Russen. Als Stadtarme werden 523 Personen angegeben.

\+ **Evangelisch-kirchliche Statistik.** Im verflossenen Jahr hat die hiesige evangelische Kirchengemeinde 12 Todesfälle (7 Männer, 5 Frauen), 9 Trauungen, davon 5 aus dem Kirchspiel Raschkow und eine aus Kalisch, zu verzeichnen. Am heiligen Abendmahl nahmen 222 Männer und 350 Frauen teil.

\+ **Versetzung.** Der Vizepräses des hiesigen Bezirksgerichts, Szurlewicz, ist am 1. Januar in gleicher Eigenschaft nach Thorn versetzt worden.

\+ **Vom Bau des Schwimmbassins.** Rittergutsbesitzer Lipski hat das benötigte Terrain von etwa 4 Morgen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Für die Erdarbeiten sind vom Arbeitsfonds 15 000 Zł. bewilligt worden. Die Stadt und der Kreis beabsichtigen gleichfalls eine größere Summe zur Verfügung zu stellen. Ferner soll wegen des Staubes die vorbeiführende Chaussee mit Pflastersteinen belegt werden. Mit den Arbeiten soll demnächst begonnen werden. Wie verlautet, soll die Anlage am 1. Juli d. Js. der Benutzung übergeben werden.

Kolmar

§ **Erloschene Schweineseuche.** Schweineseuche ist bei Sprotte, Jaskowiak, Dziekan, Januchowski, Sawiński, Jesse und Krazewski in Podanin, Kreis Kolmar, erloschen.

§ **Tod durch Blutvergiftung.** An den Folgen einer Blutvergiftung gestorben ist der Arbeiter Władysław Mertin. M. war an der Netzebrücke beschäftigt und zog sich dabei beim Nageln eine Handverletzung zu, die er weiter nicht beachtete. Erst als die Hand zu schwellen begann, begab er sich zu einem Arzt, der ihm aber nicht mehr helfen konnte, da die Vergiftung zu weit vorgeschritten war.

Wirsitz

§ **Beschluß.** Der Kreistag hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Fleischbeschautarif vom 25. Februar 1933 im § 2 zu ändern.

Sport und Unterhaltung im Winterkurort Zoppot

Man spricht mit Recht von dem Seebad Zoppot, aber mit ebensolchem Recht kann man auch von dem Winterkurort Zoppot sprechen. Das hügelige Gelände und der ausgedehnte Waldbestand machen Zoppot mit seiner Umgebung zu einem geradezu idealen Schneeschuhsport-Gelände. Von hier aus sind größere Tagestouren auf Schneeschuhen insofern leicht möglich, als in dem Gelände die entsprechenden Unterkunftshütten vorhanden sind.

Außerdem bietet aber Zoppot seinen Gästen Unterhaltungsmöglichkeiten, wie man sie anderwärts nirgends findet. Da ist das internationale Kasino, das zu Weihnachten einen Rekordbesuch aufweisen konnte. Aus allen Ländern der Welt trafen sich hier diejenigen Gäste, die die Göttin Fortuna versuchen wollten. Und sie soll zu Weihnachten gnädig gewesen sein und wahllos ihr Füllhorn ausgeschüttet haben. Der starke Besuch im Zoppoter Kasino ist auch darauf zurückzuführen, daß hier wirklich nach internationalen Regeln gespielt wird. Hinzu kommt noch, daß Theater, Konzerte, Kabarettvorstellungen veranstaltet werden, mondäne Bars und Restaurants sorgen weiter für Unterhaltung, so daß hier jeder auf seine Rechnung kommen kann. Er kann Sport treiben, er kann das Glück versuchen und hat dazu noch Unterhaltung aller Art, wobei als letzter Hauptanziehungspunkt zu berücksichtigen ist, daß der gehetzte Großstadtmensch sich hier wunderbar erholen kann.

Wird die Witaschützer Zuckerfabrik stillgelegt?

× **Witaschütz.** Seit einiger Zeit kreisen in unserer Stadt Gerüchte über die vollständige Stillegung der Zuckerfabrik in Witaschütz. Der Verband der Zuckerfabriken soll beschlossen haben, in nächster Zeit fünf Zuckerfabriken in Großpolen — darunter auch Witaschütz — stillzulegen, um durch Erhöhung der Kontingente für die Lieferanten der übrigbleibenden Fabriken letzteren eine längere Betriebsdauer und damit verbunden eine rationellere Verarbeitung zu ermöglichen. Für unseren Kreis würde die Stillegung der Witaschützer Zuckerfabrik einen schweren Schlag bedeuten, denn außer Lieferanten und Angestellten hätte die ärmere Bevölkerung darunter zu leiden. Denn wenn auch die Zahl der ständigen Arbeiter der Fabrik nicht allzu groß ist, so fanden doch jedes Jahr während der Kampagne immer einige Hundert Arbeitslose unseres Kreises Beschäftigung. Wenn man weiterhin in Betracht zieht, daß die Witaschützer Fabrik zu den besteingerichteten Fabriken Polens gehört und außerdem durch den vor einigen Jahren erfolgten Zusammenschluß mit der Zdunyer Zuckerfabrik wirtschaftlich gefestigt ist, so wäre gerade die Stillegung dieser Fabrik schwer zu verstehen. Es ist anzunehmen, daß sich die Kreisverwaltung bemühen wird, eine Stillegung zu verhindern.

Obwohl in der Zwischenzeit der Westpolnische Verband der Zuckerindustrie die Absicht, Zuckerfabriken zu schließen, dementiert hat, halten sich die oben erwähnten Gerüchte weiter aufrecht. U. a. ist in dieser Angelegenheit in der Gnesener Stadtverordnetenversammlung eine Interpellation des Nationalen Klubs eingereicht worden.

Erneute rohe Friedhofsschändung

Eine schlimme Weihnachtsüberraschung erlebten die evangelischen Bewohner des zur evangelischen Kirchengemeinde Jankendorf gehörigen Ortes Aschenforth. Nach den Feiertagen wurde durch ruchlose Hände der dortige Kirchhof in brutaler Weise geschändet. Von fünfzehn Grabstellen wurden die Grabdenkmäler umgeworfen, zum Teil zertrümmert und die eisernen Grabkreuze mitten durchgebrochen. Wo das nicht gelang, hat man die Grabkreuze herausgerissen und von den auf den Grabsteinen befindlichen Figuren Teile abgeschlagen. Die von dieser ruchlosen Tat benachrichtigte Polizei in Budsin nahm sofort eine Besichtigung an Ort und Stelle vor und nahm die Verfolgung der Spuren der vermuteten Täter auf. — Wenn auch eine Bestrafung der Täter den Schaden nicht wieder gutmachen kann — es handelt sich um zum Teil große und wertvolle Denksteine —, so wird eine exemplarische Bestrafung doch hoffentlich dazu dienen, daß solchen bolschewistischen Elementen einmal das Handwerk gelegt wird. pz.

Grauenhaftes Flugzeugunglück

z. **Inowrocław,** 4. Januar. Am Mittwoch vormittag gegen 10½ Uhr ereignete sich in der Nähe von Inowrocław zwischen den Gütern Szadłowice und Edwinowo ein schrecklicher Flugzeugunfall, dem der Kapitän Łukasiewicz aus Thorn zum Opfer fiel. Nach Berichten von Augenzeugen kam das Flugzeug in schnellem Flug in Höhe von 20 bis 30 Metern in der Richtung Szadłowice, wo es plötzlich nach dem Nachbargut Edwinowo wendete und in ca. 80 Metern Höhe flog, von dort wieder auf 20 bis 30 Meter fiel und plötzlich auf dem Rücken in den Hof von Edwinowo stürzte. Um den Apparat wieder in die Höhe zu treiben, gab der Pilot Gas, und im selben Augenblick schlug der Apparat auf die Scheune auf und stürzte ab. Beide Flügel, der Motor und die ganze linke Seite der Maschine zertrümmerten in kleine Stücke. Der Pilot, dessen Kopf vollständig verstümmelt war, konnte nur noch als Leiche aus den Trümmern geborgen werden.

Zwei Tote und zwei schwer Verwundete beim Kohlendiebstahl

z. In der Nacht zum 30. v. Mts. wurde auf der Strecke Chełmce—Rabinek der 20jährige Lucjan Piekarski aus Klonowo, Kreis Koła, beim Kohlendiebstahl durch einen Bauchschuß schwer verwundet. Er wurde in das Inowrocławer Krankenhaus gebracht, wo er mit dem Tode ringt. — In der Nacht zum 3. d. Mts. fiel wiederum auf derselben Strecke eine Schar Diebe über den Kohlenzug her, so daß die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Zwei Diebe, ein Jan Tański und ein Kołkowski, beide aus Radziejewo, bleiben als Leichen auf dem Waggon, während ein dritter schwer verwundet von den fliehenden Dieben mitgenommen wurde. Die Leichen wurden der Gerichtsbehörde zur Verfügung gestellt.

§ 2. Die Gebühren, die auf Grund des § 1, Buchst. a) erhoben werden können, betragen ortes des Fleischbeschauers vom Beschauuungsort; ortes des Fleischbeschauers vom Beschauungsort: 1. Bei Hornvieh mit Ausnahme von Kälbern bis zu 3 Monaten 4,25 Zł. 2. Bei Kälbern bis zu 3 Monaten, Schafen oder Ziegen 1,70 Zł. 3. Schweine: a) Fleisch und Trichinenbeschau 2,55 Zł., b) Untersuchung eines lebenden Tieres 1,70 Zł., c) Fleischbeschau ohne Trichnenbeschau 1,70 Zł. 4. Bei Einhufern (Pferden, Eseln, Mauleseln) 4,25 Zł.

§ **Das Starostwo** macht darauf aufmerksam, daß Personen, die Rechtsberatung betreiben und Anträge für andere Personen schreiben, vom 1. Januar 1934 einer Erlaubnis zur Ausübung ihrer Tätigkeit bedürfen. Personen, die sich um die Erlaubnis nicht bemühen, können mit Arrest von 3—6 Monaten und Geldstrafe bis zu 10 000 Złoty bestraft werden.

Gołęczewo

Richtigstellung. Zu dem von uns berichteten Prozeß gegen die Landwirte Walter Otto, Walter Reinhold und Peter Rosinger, werden wir gebeten, richtigzustellen, daß es sich nicht um den Vorwurf der Brandstiftung handelt, sondern um einen Zweifel der Versicherung über die Angaben betr. den Wert des verbrannten Inventars. In der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß die Angaben der betr. Landwirte stimmten.

Znin

ü. **Gerichtstermine in Janowitz.** Das hiesige Burggericht gibt bekannt, daß im Jahre 1934 in Janowitz im Magistrat an folgenden Tagen Gerichtstermine abgehalten werden: am 23. Januar, 20. Februar, 20. März, 17. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 18. September, 16. Oktober, 20. November und 18. Dezember.

Tremessen

ü. **Diebstahl.** In der Nacht zum vergangenen Sonnabend wurden aus dem hiesigen „Raiffeisen" 16 Ztr. Weizenmehl und 40 Ztr. Getreide im Gesamtwerte von 700 Zł. gestohlen. Die Untersuchungen waren bisher ergebnislos.

Ritschenwalde

st. **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Bei dem Landwirt Henke in Rodom, der der sog. Pfingstgemeinde angehört, fand am Silvesterabend eine Jahreswendandacht statt. Während derselben fiel die Frau des H. vom Stuhle und war sofort tot; ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

st. **Schweinediebstahl.** Beim Landwirt Helgosz in Górzewo-Abbau wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Schwein im Gewicht von 2½ Zentnern im Stalle abgeschlachtet und gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Exin

§ **Ein rabiater Arbeiter.** Bei dem Kaufmann Jakubowicz erschien ein Arbeiter von hier, der ein Paar Hosen verlangte. Da die Verkäuferin nur allein in dem Geschäft anwesend war und merkte, daß der Arbeiter angetrunken war, sagte sie, daß sie solche Hosen nicht zum Verkauf habe. Der Arbeiter fing darauf an zu schimpfen und zerschlug einige Scheiben in Auslagekästen. Auf den Lärm kam der Geschäftsinhaber und ein Dienstmädchen herbei, die den Arbeiter zu beruhigen versuchten. Nur mit Mühe gelang es, ihn aus dem Laden zu bringen. Die benachrichtigte Polizei mußte den Radauhelden mit Gewalt abführen.

Inowrocław

z. **Wieder zwei Opfer der Kohlendieberei.** Auf der neuen Eisenbahnlinie Herby — Gdingen wurde in der Nähe von Chełmce ein Kohlendieb erschossen und ein anderer schwer verwundet. Die Namen der beiden sind noch nicht festgestellt.

z. **Der neue Notar,** Wojciech Trampler, hat seine Amtsgeschäfte begonnen. Sein Büro befindet sich in der ul. Toruńska 24.

z. **Wirtschaftliche Not.** Neun Geschäfte verschiedener Branchen haben am 1. Januar d. Js. in unserer Stadt ihren Betrieb eingestellt. Ebenso sind die Kalkwerke Wapienno bei Barcin gezwungen, einen Teil ihrer Werke stillzulegen, wodurch 220 Arbeiter ihre Beschäftigung verlieren.

Ausbau der deutsch-polnischen Sportbeziehungen

Wie wir erfahren, steht die Posener „Warta" mit den führenden Berliner Fußballmannschaften Viktoria, Tennis-Borussia und Hertha in Verhandlungen zwecks Austragung zweier Spiele an den Osterfeiertagen in Posen.

Weiter ist fast sicher, daß zum ersten Male deutsche Leichtathleten, und zwar die Klubmannschaften des S. C. C. oder B. S. C.-Berlin, Anfang Mai in Posen an den Start gehen.

Eishockey in Krynica

An dem internationalen Eishockeyturnier in Krynica nimmt auch der Posener „AZS" teil. Er verlor sein erstes Spiel gegen die Wiener Mannschaft „Währing" 0:1.

Förderung der Segelfliegerei in Polen

dk. **Warschau,** 5. Januar. Während man in Deutschland bereits seit langem in der Schulung junger Leute in der Segelfliegerei eine Vorbildung für den Motorflugsport sieht, hat das Ausland sich bisher dieser Ansicht immer noch verschlossen gehabt. Jetzt will aber Polen augenscheinlich die deutsche Sportfliegerorganisation nachahmen. Der Präsident der polnischen Luftschutzliga, General Berbecki, erklärte zum Jahreswechsel, daß im Jahre 1934 besonders die Segelfliegerei gefördert werden würde, da sie geeignet sei, einen gutvorgeschulten Fliegernachwuchs zu schaffen. Auch der Motorflugsport soll stärker als bisher propagiert werden. Die Liga hat für diese Zwecke 2½ Millionen Złoty zur Verfügung gestellt.

Der Kampf Schmeling—Levinsky abgesagt

Der für Mitte Februar angesetzte Kampf zwischen Max Schmeling und dem amerikanischen Schwergewichtsboxer King Levinsky im Stadion von Chicago ist abgesagt worden. Schmeling erklärte, der Vertrag sei ohne seine Zustimmung abgeschlossen worden.

Städteboxkampf Berlin—Posen

Zu dem am kommenden Sonntag, dem 7. Januar, in Posen stattfindenden Repräsentativtreffen hat der Berliner Boxverband nach sorgfältiger Prüfung folgende starke Vertretung nun endgültig aufgestellt:

Fliegengewicht: Weinhold, Bantamgewicht: Pierenz, Federgewicht: Arenz, Leichtgewicht: Lipowski, Weltergewicht: Mietschke, Mittelgewicht: Hornemann, Halbschwergewicht: Pürsch, Schwergewicht: Wegner.

Es ist im wesentlichen die Staffel, die letztens gegen Bayern in der deutschen Boxmetropole (München) ein Remis von 8 : 8 erzielte. In dieser an und für sich ausgeglichenen Mannschaft gelten Weinhold, Hornemann, Pierenz und Arenz als die mannhaftesten Vertreter ihrer Kategorien.

Da sich der Boxsport in Deutschland der ganz besonderen Vorliebe des Führers erfreut — Boxen wird Pflichtfach in den Schulen —, so hält man die stärkste Mannschaft gerade für gut genug, um im Ausland ehrenvoll bestehen zu können.

Die angekündigte Mannschaft kommt unter Leitung des Berliner Gauführers Henze. gs.

Die sensationelle Begegnung findet um 7.30 Uhr abends in der früheren Empfangshalle der Landesausstellung statt. An der von uns gebrachten Aufstellung der Posener Mannschaft ist nichts geändert worden.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Bäckerei. Der Meister mit zwei Gesellen und zwei Lehrlingen hat den Gewerbeschein VIII. Kategorie zu lösen.

Kirchliche Nachrichten

für die Evangelischen Posens

Kirchenkollekte am 7. Januar 1934: nach Wahl der Gemeinde.

Kreuzkirche. Sonntag, 7. 1., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. D. Horst. Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, 7. 1., vorm. 10¼ Uhr: Gottesdienst fällt aus. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

St. Paulikirche. Sonntag, 7. 1., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Hein. Mittwoch, 10. 1., nachm. 6½ Uhr: Bibelstunde. Derselbe. Amtswoche: derselbe.

St. Lucaskirche. Sonntag, 7. 1., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Hammer. Dienstag, 9. 1., nachm. 4½ Uhr: Tee der Frauenhilfe.

Morasko. Sonntag, 7. 1., nachm. 2½ Uhr: Gottesdienst. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. Danach Kindergottesdienst. Montag, nachmittags 4½ Uhr: Teenachmittag der Frauenhilfe.

St. Matthäikirche. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. Montag, ½5 Uhr: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe.

Sassenheim. Sonntag, vorm. ½10 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr: Jugendstunde.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, abends: kein Wochenschluß. Sonntag, 10 Uhr: kein Gottesdienst.

Evang. Verein junger Männer. Sonntag, abends ½8 Uhr Teilnahme an einer sportlichen Veranstaltung. Montag, 8 Uhr: Posaunenblasen. Mittwoch, ½8 Uhr: Singen unserer Volkslieder; ½9 Uhr: Bibelbesprechung. Donnerstag, 6 Uhr: Scharstunde; 8 Uhr: Posaunenblasen. Sonnabend, 8 Uhr: Turnen im Saal.

Morasko. Die angesagte Jugendstunde am Sonntag findet des Gottesdienstes wegen erst am Sonntag in 8 Tagen statt.

Evang. Jungmädchenverein. Sonntag, 4½ Uhr: Versammlung. Dienstag, 7½ Uhr: Singen und Bibelstunde. Donnerstag, 7 Uhr: Lautenchor. Freitag, 7½ Uhr: Missionsabend.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Am Freitag, 5. 1., fällt die Bibelstunde aus. Sonntag, 7. 1., nachm. 5½ Uhr: Jugendbund E. C. 7 Uhr: Evangelisation. Freitag, 12. 1., Bibelstunde. Jedermann herzlich eingeladen.

Friedenskapelle der Baptistengemeinde. Sonntag, 7. 1., vorm. 10 Uhr: Predigt. Schönknecht. Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: polnische Predigt. Nachm. 5½ Uhr: Jugendstunde. Von Montag bis Sonnabend, abends 8 Uhr: Allianzgebetstunden. Striesen: Sonntag, vorm. 9½ und nachm. 3 Uhr: Predigt. Drews.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft.

Wreschen. Sonntag, vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Mattke.

Wilhelmsau. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Mattke.

Schwersenz. Sonntag, 7. 1., vorm. ½10 Uhr: Predigtgottesdienst. ½11 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst. Montag, 8 Uhr: Jungmännerstunde. Dienstag, 3 Uhr: Monatsversammlung der Frauen. 8 Uhr: Bibelstunde.

Kostschin. Epiphanias, 6. 1., vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Sonntag, 7. 1., kein Gottesdienst. Mittwoch, nachm. ½5 Uhr: Bibelstunde. 6 Uhr: Jugendstunde.

Pakoswalde. Sonntag, 7. 1., vormittags ¾10 Uhr: Hauptgottesdienst. Unterredung mit der konfirmierten Jugend. (Kirchenkollekte für Bedürfnisse der eigenen Gemeinde.)

Görchen. Sonntag, 7. 1., nachm. 2 Uhr: Hauptgottesdienst. Unterredung mit der konfirmierten Jugend. (Kirchenkollekte für Bedürfnisse der eigenen Gemeinde.)

Rawitsch. Sonntag, 7 1., 10 Uhr: Gottesdienst. Schatz. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Schatz. 8 Uhr: Jünglingsverein. Dienstag, 9. 1., 8 Uhr: Bibelstunde. Schatz. Mittwoch, 10. 1., 8 Uhr: Verein junger Mädchen. Donnerstag, 11. 1., 5 Uhr: Lesestunde. Schatz.

Landeskirchliche Gemeinschaft Rawitsch. Sonntag, 7. 1., 4 Uhr: Andacht. Beginn d.. Gebetswoche.

Wir teilen dem hochverehrten Publikum mit, daß wir in den früheren Räumen der Spółka Stolarska ein neues Möbelunternehmen eröffnet haben, und bitten um weitere Unterstützung. Bezugnehmend auf die 40jährige Tradition der Spółka Stolarska, werden wir sämtliche Möbel wie:

Schlafzimmer, Esszimmer, Salons, Kabinetts

bester Ausführung und prima Qualität zu billigsten Preisen verkaufen.

SPÓŁKA MEBLOWA
Spółka z o. odp.
Ausstellung und Verkauf: POZNAŃ, St. Rynek 46/47, I. Et.



Nähmaschinen
Rast & Gasser zu ermäßigten Preisen.
Strickmaschinen „Grosser" für Strümpfe und Trikotagen.
Nähmaschinen- und Zentrifugen-Ersatzteile für alle Systeme
W. Gierczyński i Ska, Poznań, św. Marcin 13.

Zeitungs-Makulatur
billigst abzugeben.
KOSMOS Sp. z o. o., POZNAN,
Zwierzyniecka 6. Telefon Nr. 6105 und 6275

Sport im Bild Nr. 26
und
Gute Laune
Januarheft
sind soeben erschienen
Im Buch- und Strassenhandel erhältlich.
Verlag Scherl, Berlin S.W. 68
Auslieferung für Polen
Kosmos Sp. z o.o.
Verlag und Gross-Sortiment
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Winter-Trikotagen





für Damen Herren und Kinder
in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen
nur bei
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3.

Große Wirtschaftsorganisation
in Großpolen sucht zum 1. April 1934
Haupt-Geschäftsführer
Bedingung: Juristisches oder nationalökonomisches Studium im Inlande, unbedingte Beherrschung der polnischen Sprache in Wort und Schrift, polnische Staatsangehörigkeit deutscher Nationalität. Angebote mit ausführlichem Werdegang, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter 6701 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
I. Treppe links,
(früher Wienerstraße in Poznań) im Zentrum
2. Haus v. Pl. Sw. Krzyski (früher Petriplatz).

Achtung, Geschäftsleute!
Nur wer ordnungsmäßige Bücher führt, kann erfahrungsgemäß auf gerechte Steuerveranlagung rechnen. Darum wendet Euch wegen Anlage, Führung und Kontrolle der Bücher, Aufstellung der Jahresabschlüsse und Bilanzen, Steuer-Deklarationen und Reklamationen an den Fachmann
M. Gerstenkorn.
Poznań, Poznańska 50. Tel. 6087.

Sanitäre Anlagen
für Gas, Wasser und Kanalisation **Badeeinrichtungen**
B. Sanin, Poznań, ul. Gołębia 3
Gegr. 1888. (neben Pfarrkirche)

Kaufe
nur Anoden-Batterien der weltbekannten Marke „Daimon", ständ. frisch Fabriklager Kretschmer Poznań, św. Marcin 1.

Buchhalterin
engl. gesucht von sofort, firm in der amerik. Buchführung beid. Landessprachen mächtig Offerten unter 6757 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Klavierunterricht
Englisch, Französisch erteilt Neumann, Wały Jana III. 12.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden nur übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Steinadler
Sehr gut imprägn., gute Stellung, 2,20 m Flügelspannung, verkauft Fetter, Książki (Pomorze).

Seit 80 Jahren
immer gut u. billig!
Teelöffel ..... 7 gr
Wassergläser ... 10 gr
Wandspiegel ... 25 gr
Tassen .... 25 gr
Speiseteller ... 30 gr
Bestecke ..... v. 60 gr
Fegebesen ..... 85 gr
verz. Eimer .... 1.90 zł
Thermosflasch. 3.25 zł
Fleischmühlen . 7.50 zł
Eis. Bettstellen von 19.50 zł
Eßlöffel ...... 10 gr
Topfreiniger .. 15 gr
Reibeisen ..... 25 gr
Bindegläser v. 15 gr
Schrubber ..... 50 gr
Küchenlampe .. 75 gr
Waschbrett ... 1.50 zł
Plätteisen .... 3.75 zł
Kaffeeservice v. 6.75 zł
Eis. Polsterbett ...... 16.50 zł
Kinderwagen, Kinderbetten, Matratzen, Wasch- und Küchengarnituren, Wasch- und Sitzbadewannen, Waschkessel, Emaillewaren, Wein- und Likeuregläser, Öfen, Spaten, Tischlampen
Geschenkartikel
Nickel- u. Alabasterwaren, Kristall- und Porzellanwaren.
Bab, St. Rynek 48

Habe abzugeben acht junge
Zugochsen
Angebote unter 6774 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



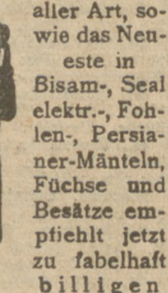
Für den Winter beschaffen Sie sofort unsere
billigen Bettfedern
Gänsefedern von zł 3.20
Entenfedern von zł 2.—
Daunen von zł 6.50
Prima warme Daunendecken von zł 65.—, Klotdecken mit Wollfüllerung von zł 30.—, Bettdecken von zł 10.50.
Größtes Lager — billigste Preise!
EMKAP
M. Mielcarek
Poznań, ul. Wrocławska 30.
Größte Bettfedern-reinigungsanstalt!

Verkaufe ca. 15 Stück tragende schwarzbunte
Färsen
Offerten unter 6773 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Habe abzugeben ca. 80 Kubikmeter gesunde, alte
Baustämme
50 m Klobenholz 1. Kl., 40—50 m kernige Stubben, 40 starke Haufen Äste. Alles Kiefernholz, 3 km von der Bniner Chaussee. Preis nach Vereinbarung.
Hoppe, Błażejewko, poczta Bnin, pow. Śrem

Sämtliche Verbandstoffe
Artikel zur Krankenpflege
Komplette Verband-Schränke
Gummiunterlagen, Gummiwärmeflaschen empfiehlt billigst
Centrala Sanitarna
T. Korytowski
Poznań, Wodna 27.
Tel. 5111

Pelzwaren



aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal elektr.-, Fohlen-, Persianer-Mänteln, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen
J. Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Berufskleidung



Berufskittel für Damen u. Herren f. alle Berufe in allen Größen auf Lager.
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
nur
ul. Wrocławska 3.

Zur Zucht!
Jg. schw. Bronze- und Norfolk-Puter à 12 zł, Leghorn-Hähne à 6 zł, Khaki-Campbell-Erpel, à 6 zł.
Frau Hanken, Kokorzyn bei Kościan.

Kaufgesuche

Komplettes
Silber- oder Alpakabesteck
für 12 Personen zu kaufen gesucht. Off. mit genauer Beschreibung und Preisangabe unter 6772 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Trockenes
Eichenholz
Bretter u. Bohlen, kauft H. Schönhoff, Rogoźno, ul. Gościnna 240.

Kaufe
Goldsachen
auch auf Lombardscheine.
Kręta 7, W. 1.

Pappeln.
Kaufe starke, gesunde, astfreie Pappeln. Angebote Zbąszyń, Skrytka 10, Postschließfach.

Bechstein-Flügel
Blüthner od. andere gute Marken of. zu kaufen ges. Off. mit Preisang. u. 6722 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek.
Detailgeschäft
Pocztowa 16.

Gut und billig
Damenwäsche, Strümpfe, Wirkwaren, Trikotagen, ständig Neuheiten.
A. Calińska.
Poznań,
ul. 27 Grudnia 7.

Autotransporte
führt preiswert aus
Sped. Mewes, Nachf.
św. Wojciech 1. Tel. 3356.

Sprechmaschinen
Zubehör, Reparaturen, Weihnachtsplatten, sofort möglich deutschen Text. Jasna 12.

Sämtliche
Glaserarbeiten
Bilder- und Spiegel-**Einrahmungen**
zu ermäßigten Preisen in der
Pogotowie Szklarskie
św. Marcin 48.

Gut und billig...

Der gute Bohnenkaffee
in Originalpackungen z. Preise von 65 u. 80 gr pro Paket wieder zu haben.
J. Gadebusch
Drogenhandlung.
Poznań, Nowa 7.

Schreibmaschinen



neue und gute gebrauchte, billig, mit Garantieschein. Skóra i S-ka. Al. Marcinkowskiego 23.

Radio
Bau, Umbau, Ergänzungen und Verbesserungen für den neuen Posener Groß-Sender führt aus
Harald Schuster
Poznań, św. Wojciech 29

Hühneraugen
Hornhaut beseitigt „Kikiriki". Wirkung unübertrefflich. Viele Anerkennungen.
Drogerja Kucharski, Podgórna 6.

Besucht
KIERMASZ
Stary Rynek 86
(neben Blawat).
Tausende Artikel halb umsonst!

Grundstücke

Geschäftsgrundstück
in Kleinstadt Posens mit großem Laden u. Wohnung, alt eingeführtes Manufakturwarengeschäft m. Stammkundschaft, auch für jede andere Branche geeignet, preiswert zu verkaufen. Offerten unter 6782 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geschäftshaus
mit 2 Läden, Wohnung und Lagerraum, am Markt in Obrzycko, pow. Szamotuły, günstig zu verkaufen oder zu verpachten. Radkiewicz, Stobnica, poczt. Obrzycko.

Pachtungen

Suche vom Besitzer
Pachtung
1500—2000 Mrg., guter Boden und Gebäude. Offerten unter 6775 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mietsgesuche

2 Zimmerwohnung
möglichst mit Bad, suchen kinderlose Leute sofort oder 1. April. Off. unter 6779 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine
2—3 Zimmerwohnung
mit Bad (monatlich höchstens bis 70 zł Miete) per 1. März evtl. 1. Februar gesucht. Off. unter 6769 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer

1—2 Zimmer
möbliert, evtl. für Büro, abzugeben.
Fredry 4 III

Gut möbl.
Zimmer
mit Badbenutzung, sowie teilweiser Beköstigung, sucht junger Mann. Off. unter 6786 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gut möbl. Vorderzimmer
mit elektr. Licht u. separat. Eing. an berufstätige Dame zum 1. 1. zu vermieten. Plac Działowy 10, III Wohnung 10.

Vorder-Zimmer
möbl., an 1—2 bessere Herren od. ält. Ehepaar, gut situiert, zu vermieten. Matejki 12 II, W. 19.

Unterricht

Sprachlehrerin
erteilt praktischen Unterricht, Franz., Deutsch, Englisch. Off. u. 6778 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

E. Baesler
Dipl. Musiklehrerin
Szamarzewskiego 19 a, Wohnung 17
Wiederaufnahme des Unterrichts am 4. Januar 1934. Anmeldungen jederzeit

Lautenspiel
(Gitarre) wird erteilt. Adresse durch Verband für Handel und Gewerbe, ulica Zwierzyniecka 8, I.

Automobile

Auto
(Ford, 2- oder 4sitzig), wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote u. 6788 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



„KELLY" Reifen
Beste Qualität.
100% Pensylvania
Pennzoil
Autozubehör. Akkumulatoren.
Szczepański i Syn
Poznań, Wielka 17,
Telefon Nr. 30-07.

Automobil-Fahrschule
Fr. Jurkowski,
Poznań, ul. Dąbrowskiego 79.
Kompl. Autofahrkurse für Damen, Herren und Berufsfahrer.
Anmeldungen jederzeit. Erleichterte Zahlungsbedingungen.
Evtl. Sonderunterricht.

Kino

Kino Moje
(früher „Odeon"), 27 Grudnia 14
Der Sensationsfilm:
„Dziwolągi"

Kaffees Restaurants

Kaffee Konditorei
Wielkomiejska
Poznań, Fredry 13
Das neueste, modernste und solideste Lokal
Rendez-vous
für das
elegante Publikum
Billigste Preise

Offene Stellen

Bis zu 1000 zł monatlich
sichern wir
energisch. Personen
zu. Auskunft erteilt Tow. Bankowe in Grodno, ul. Hoovera 9

Gärtner
der auch **Jagdpflege** versteht, gesucht.
Conze,
Bijanowice, b. Gostyń.

Ehrliches 13—16 jähr.
Mädchen
für die Nachm.-Stunden gesucht. Am liebsten Waise. Offerten u. 6777 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Laufbursche
für Büro im Alter von 15—16 Jahren für sofort gesucht. Off. unter 6768 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Evangelischen
Bäckergesellen
ehrlich und zuverlässig, der auch selbständig arbeiten kann, vom Lande bevorzugt, stellt sofort ein.
Fr. Feldkamp, Bäckerm. Sobiesiernie, p. Mazrzenin, pow. Września.

Für mein Eisenwaren-, Baumaterialiengeschäft, suche ich für Februar einen
Lehrling
der deutschen u. poln. Sprache mächtig, Station im Hause. Off. u. 6770 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Stellengesuche

Stellung
gegen Kaution bis 10 000 zł, sucht pens., evgl. Lehrer, beider Sprachen mächtig, Posten bevorzugt. Offerten u. 6781 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Elektrotechnischer Praktikant
Fachschul- und praktische Ausbildung, sucht Beschäftigung in Ausführung elektrisch. Installation. Stadt- oder Landbetrieb. Gefl. Angebote unter 6787 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Anständ., ehrl., evgl.
Fräulein
in selbst. Kochen u. Backen bewandert, sucht v. 1. Febr. Stellung. evtl. auch ohne Schlafgelegenh., in frauenl. Haushalte oder bei älterem Ehepaare. Gefl. Zuschriften erb. Rybaki 29 III, Wohn. 9.

Gärtner
evgl., 26 Jahre alt, ledig, 9 Jahre Praxis, zuverlässig, in allen Zweigen sowie in Gemüsebau, Topfkultur u. Parkpflege, sucht Stellung, eventuell auch als Feldhüter, als verheirateter ob. lediger, von sofort od. später. Off. u. 6728 an d. Geschft. d. Zeitung.

Tüchtiger jüng., nerg.
Forstbeamter
evgl., u. Familie, sucht vom 1. April oder früher bei ganz besch. Ansprüch. Stellung bei bestimmtem Herrschaft, 15jähr. Praxis. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. Offerten u. Weidmannsheil 6649 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gärtnergehilfe
vgl., 18 Jahre, firm in Topfkulturen u. Frühgemüse sucht Stlg zur Weiterbildung Berufshilfe, Zwierzyniecka

Heirat

Familienvermittlung
Suche für Bruder, Kaufmann, Reichsdeutscher, 29 J., groß, dkl., mangels Bekanntschaft Dame zwecks Ehe. Etwas Vermögen, um sich selbständig zu machen, erwünscht. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild u. 6780 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Handwerker
geboren., Landwirtssohn, 29 Jahre, evangel., wünscht Briefwechsel mit etwas vermögender Dame zwecks späterer Heirat. Offerten mit Bild, welches sofort zurückgesandt wird, unter 6776 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Älteres evg. Mädchen, wünscht ält. arbeitsamen Herrn zwecks
Heirat
kennenzulernen Witwer auch angenehm zur Gründung einer Existenz. Offerten unter 6771 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Heirate junge
Wirtschaftsbesitzerin
bis 36 Jahre alt, evgl., besitze 250 zł monatliches Einkommen und 10 000 zł Bargeld. Off. unter 6763 an die Geschäftsst. d. Ztg.



Polens Finanzen im Jahre 1933

Rückschau und Ausblick — Abklingen der Krise

Dr. F. S. Polen verlässt das Jahr 1933 wirtschaftlich etwas gefestigter als 1932. Der Konjunkturabschwung scheint im wesentlichen zum Stillstand gekommen zu sein, in einzelnen Zweigen konnte nicht nur die Depression überwunden, sondern sogar ein leichter Konjunkturanstieg erreicht werden. Es ist natürlich kein plötzlicher Umschwung von der Krise zur Konjunktur zu verzeichnen, kein Aufschwung, wohl aber in manchen Branchen eine leise Belebung. Trotz Einschrumpfung der industriellen Produktion, trotz noch immer relativ hoher Arbeitslosigkeit, sinkender Kaufkraft der Bevölkerung und fortschreitender Kapitalaufzehrung hat 1933 doch manche Aktivposten zu verzeichnen, und zu diesen gehören in erster Linie die Stabilität der Währung, die Aktivität der Handelsbilanz, der unerwartet hohe Ertrag der Innenanleihe, der die Ausbilanzierung des Staatshaushaltes für die nächsten zwei Budgetjahre ermöglicht, und eine allmähliche Auflockerung des Geldmarktes.

Wenn auch der Schrumpfungsprozess in Industrie, Handel und Landwirtschaft sich im allgemeinen fortgesetzt, die Geschäftsumsätze sich vermindert haben — nicht weniger als 28 178 Firmen sind im abgelaufenen Jahre liquidiert worden —, so hat doch die Krise ihren akuten Charakter verloren. Produktion und Absatz, die in den letzten Jahren dauernd gesunken waren, haben sich im abgelaufenen Jahre in einzelnen Zweigen leicht erhöht. Der industrielle Produktionsindex ist von 61 im November 1932 auf 64 November 1933 gestiegen und liegt damit um 8 Prozent über Vorjahreshöhe. Namentlich in der Eisenindustrie zeigen die Produktionsziffern einen Anstieg der Kurve. Die Roheisenproduktion erhöhte sich von 179 000 t in den ersten elf Monaten 1932 auf 284 000 t im gleichen Abschnitt 1933, in der gleichen Zeit stieg die Stahlerzeugung von 514 000 auf 782 000 t, die Produktion von Walzwerksfabrikaten von 365 000 auf 594 000 t. Diese Produktionszunahme geht in erster Linie auf die Hereinnahme grösserer Russenaufträge sowie auf eine leichte Belebung der Bautätigkeit zurück, die auch der Metall- und Maschinenindustrie zugute gekommen ist. Auch die Holzausfuhr gestaltete sich 1933 weit günstiger als 1932: während in den ersten Monaten 1932 der Export wertmässig nur 111 Mill. zł erreichte, beträgt der Auslandsabsatz im abgelaufenen Jahr 141 Millionen. Hingegen kämpfen weiter mit Absatzschwierigkeiten die Mineral-, chemische, Leder-, Textil- und Papierindustrie. Die schwierige Lage im Textilgewerbe beleuchtet ein Gesamtexport von nur 39 Mill. zł in den ersten elf Monaten 1933 gegenüber noch 62 Mill. in 1932. Bedenklich gestaltete sich die Lage auf dem Petroleummarkte nach der Auflösung des Kartells, die einen mehr als 20prozentigen Preissturz zur Folge hatte. Ein Sorgenkind bleibt weiter der Kohlenbergbau, der noch immer auf dem Krisentiefpunkt liegt: die Kohlenförderung sank von 26.4 Mill. t in den ersten elf Monaten 1932 auf 24.6 Mill. t im Jahre 1933, der Export von 9.4 auf 8.7 Millionen t. Geradezu katastrophal liegen die Verhältnisse beim Zucker, dessen Ausfuhr von 32.9 Mill. zł Januar—November 1932 auf 16.3 Mill. in der gleichen Periode des abgelaufenen Jahres, also auf die Hälfte gesunken ist.

Für einen zu 70 Prozent agrarischen Staat wie Polen birgt natürlich in erster Linie die Lage der Landwirtschaft den Schlüssel zur Situation. Aber gerade hier machen sich die Folgen der internationalen Agrarkrise mit besonderer Schärfe bemerkbar. Seit Jahren sieht man hilflos dem Preissturz der Agrarprodukte zu, der zum Teil 50 Prozent gegenüber 1928 beträgt. Trotz der in den beiden letzten Jahren mit teilweisem Erfolg durchgeführten Preissenkungsaktion für die kartellierten Industrieartikel klafft die Preisschere mit etwa 30 Prozent noch immer weit auseinander. Die nächste Folge ist ein völliges Versagen der Kaufkraft der Land- und Bauernbevölkerung und im letzten Jahr ein noch nie beobachteter Rückgang der Bodenpreise. Da die landwirtschaftlichen Schuldner nicht in der Lage sind, ihren Zahlungs- und Zinsenverpflichtungen nachzukommen, gelangen auf Betreiben der agrarischen Kreditorganisationen Tausende von Gütern und kleinen landwirtschaftlichen Betrieben zur Versteigerung, ohne aber in der Mehrzahl der Fälle Käufer zu finden. Dem Ziele einer Sanierung der Landwirtschaft dient das scharf akzentuierte Agrarprogramm der Regierung, das in einem weitgehenden Schutz durch hohe Einfuhrzölle und Importverbote gipfelt, in der Erteilung landwirtschaftlicher Kredite, in Interventionskäufen durch die staatlichen Getreideanstalten, Zollrückerstattungen bei der Getreideausfuhr u. a. m. Eine weitgehende Besserung der landwirtschaftlichen Notlage verspricht sich die Regierung von der im abgelaufenen Jahr auf breitester Grundlage fortgesetzten Entschuldungsaktion, die in dem am 29. März erlassenen und bis Oktober 1934 befristeten Zahlungsaufschub für die privaten Hypothekarkredite ihren Ausdruck gefunden hat, in der Schaffung von Schiedsämtern für die gesamte Landwirtschaft und der Gründung der Akzeptationsbank, der die Aufgabe der Konversion der kurzfristigen Agrarverschuldung in den Kreditinstituten zufällt.

Auch der Rückgang der Aussenhandelsumsätze hat sich fortgesetzt. Die Wareneinfuhr ist von 784 Millionen Januar—November 1932 auf 772 Millionen im gleichen Zeitraum 1933 gesunken, die Ausfuhr zeigt mit 876 Millionen ein ungleich stärkeres Manko von 115 Millionen. Das Jahr 1933 schliesst so für die ersten elf Monate mit einem Aktivsaldo von 104 Millionen zł ab, der sich um 102 Millionen niedriger stellt als im Vorjahre. Wenn die Einfuhr wertmässig weit hinter der Ausfuhr zurückbleibt, so geht dies nicht zuletzt auf den am 11. Oktober 1933 in Kraft gesetzten neuen polnischen Zolltarif zurück, der eine durchgreifende Erhöhung der meisten Zollpositionen mit sich gebracht hat und darauf abgestellt ist, im Wege von Zollkonzessionen mit den meisten Staaten zu neuen Handelsverträgen zu gelangen. Bis heute ist es allerdings nur geglückt mit Oesterreich, Belgien, Schweden, Holland, Dänemark und der Schweiz, also durchwegs kleineren Ländern, zu einer Neuregelung des handelspolitischen Verhältnisses zu kommen, während die Handelsverträge mit den grossen Staaten, England, Deutschland und Frankreich, noch ausstehen. Allerdings bleibt es erfreulich, dass die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen in letzter Zeit sich wesentlich gebessert haben. Wenn es auch im Laufe der letztens intensiv geführten Verhandlungen noch nicht gelungen ist, zu einem regelrechten Handelsvertrag zu gelangen, so bilden das kürzlich abgeschlossene Roggen- und Eisenabkommen sowie der Entschluss, es auf keine weitere Verschärfung des Zollkrieges ankommen zu lassen, einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege der Entspannung. In diesem Zusammenhang gehören noch die polnisch-Danziger Abkommen über die Zusammenarbeit, namentlich auf dem Gebiete der Hafenpolitik, und endlich die polnisch-russische Annäherung, die bereits eine Steigerung der Warenumsätze ausgelöst hat.

Aber auch auf anderen Gebieten sind dem verflossenen Jahre bedeutsame Aktivposten gutzuschreiben. Mit anerkennenswerter Zähigkeit wurde das Ausgabenbudget auf die für einen 32-Millionen-Staat kaum noch tragbare Summe von 2.2 Milliarden Złoty herabgedrückt und ein erfolgreicher Kampf gegen die wirtschaftsfeindliche Preisdiktatur der allmächtigen Kartelle aufgenommen (Auflösung des Zement- und Karbidkartells). Auf finanziellem Gebiete ist es dank einer glücklichen Emissions- und Deckungspolitik der Bank Polski gelungen, bei Ablehnung jedweder Devisenzwangsbewirtschaftung die Währung stabil zu erhalten und nach Ausschaltung aller Devisendeckungsmittel den Złoty auf reine Goldgrundlage zu stellen. Diese Währungsreform hat sich in der Folgezeit, namentlich angesichts des Dollarkrachs, als glückliche Massnahme erwiesen, da die feste Position des Złoty im Verein mit dem Zusammenbruch des Dollars ein für allemal mit der bisher geltenden faktischen Doppelwährung aufgeräumt hat.

Die Stabilisierung des Złoty, der aus jeder Gefahr gehoben erscheint, hat das Vertrauen im In- und Auslande zu den polnischen Finanzen in hohem Masse gestärkt. Davon zeugt die Tatsache, dass das Ausland wieder als Kreditgeber für Polen auftritt — im August konnte in England die 2-Millionen-Pfund-Sterling-Anleihe aufgenommen werden —, während sich das Vertrauen der inländischen Bevölkerung in dem unerwartet hohen Ertrag der inneren Anleihe dokumentierte, die dreifach überzeichnet worden ist. Der Staat hat durch diese erfolgreiche Anleihetransaktion eine wesentliche Entspannung seiner budgetären Lage erzielt, gleichzeitig ist dadurch eine allgemeine Zinssenkung und Kreditverbilligung ermöglicht worden. Im Anschluss an die Diskontherabsetzung der Bank Polski von 6 auf 5 Prozent, womit die Bankrate in Polen sich den Sätzen in Westeuropa schon zu nähern beginnt, haben die Staats- und Privatbanken, die Sparkassen und die P. K. O. ihre Kredit- und Debetsätze umfassend gesenkt, wodurch man zu einem leichteren Geldmarkt vorgestossen ist.

Ohne Frage sieht es in der Gesamtwirtschaft noch traurig genug aus. Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, beginnt Polen nach einer langen Periode wirtschaftlicher Bedrängnis endlich langsam den Weg nach vorwärts und aufwärts zu gehen. Allerdings kommt es darauf an, ob unsere Wirtschaftspolitik es verstehen wird, im neuen Jahr die Genesungskräfte mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern.

Die Bank Polski zum Jahresschluß

r. Die letzte Dezemberdekade der Bank Polski brachte eine weitere Zunahme des Goldvorrats um mehr als 700 000 zł. Zugleich sind die Auslandsdevisen und Valuten um 2 Millionen gestiegen. Die Summe der ausgenutzten Kredite erfuhr eine Erhöhung um 36,7 Millionen. Der Vorrat an polnischen Silbermünzen und Billons stieg um nahezu 1 Million. Die sofort fälligen Verpflichtungen erhöhten sich um 15,8 Millionen. Der Banknotenumlauf stieg um 38,6 Millionen auf 1 004 000 000 zł; die Golddeckung nahm infolgedessen von 42,72 auf 40,79 Prozent ab.

Um die Rentabilität der Getreideproduktion

r. Demnächst sollen von hervorragenden Sachverständigen Untersuchungen über die Frage der Rentabilität der Getreideproduktion in Polen angestellt werden, wobei man auch die Mittel erwägen will, die die Lage auf dem Getreidemarkt bessern könnten. Das Ergebnis dieser Untersuchungen würde dann dazu dienen, das neue Programm der Getreidepolitik für das Jahr 1934/35 festzulegen. Diese Arbeiten sollen bis zum April beendet sein. Eine zu diesem Zwecke besonders gebildete Kommission des Verbandes der Landwrtschaftskammern und -organisationen tritt Anfang Februar zusammen. Massgebliche Kreise vertreten angeblich die Ansicht, dass die Ausfuhrprämien aufgehoben und andere Mittel eingeführt werden müssten, um die Rentabilität der Getreideproduktion in Polen zu vergrössern.

Märkte

Die heutigen Notierungen lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Bromberg, 5. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 172,5 Tonnen 14.50, Hafer 15 Tonnen 12.85, 15 Tonnen 13,50. Richtpreise: Weizen 18.25—18.75 (fester), Roggen 14.25—14.50 (ruhig), Braugerste 14.50—15.50, Mahlgerste 13 bis 13.25, Hafer 12.75—13, Roggenmehl 65proz. 21 bis 21.75, Weizenmehl 65proz. 30.50—32, Weizenkleie 10—10.50, grobe 10.75—11.25, Roggenkleie 10 bis 10.50, Winterraps 40—42, blaue Lupinen 5 bis 6, Serradella, neu 12.50—13.50, Viktoriaerbsen 21—25, Speiseerbsen 19—20, Folgererbsen 20—24, Felderbsen 16—17, Rapskuchen 15.60—16.50, blauer Mohn 55—58, Senf 32—34, Speisekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln pro kg %0.18½, Wicke 12.50—13.50, Leinsamen 35—37, Leinkuchen 19—20, Sonnenblumenkuchen 19—20, Peluschken 12.50—13.50, Netzeheu, lose 6—6.50, gepresst 7—7.50, Roggenstroh, lose 1.25—1.50, gepresst 1.75 bis 2, Gelbklee, enthülst 90—100, Weissklee 80—100, Rotklee 170—200.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1786 t.

Getreide. Danzig, 4. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. zum Konsum 11.60, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9, Roggen neuer zum Konsum 9.10, Gerste feine zur Ausfuhr 9.70—10.25, Gerste mittel lt. Muster 9.25—9.55, Gerste 117 Pfd. 8.95—9, Gerste 114 Pfd. 8.80, Viktoriaerbsen 13.50—16.75, grüne Erbsen 13.25 bis 16.25, Roggenkleie 6.40, Weizenkleie grobe 7, Weizenschale 7.25, Hafer neuer 8.20—8.60, Peluschken 8—8.75, Wicken 8.50—9. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 7, Roggen 41, Gerste 5, Hülsenfrüchte 11, Kleie und Oelkuchen 2.

Produktenbericht. Berlin, 4. Januar. Die Umsatztätigkeit im Getreideverkehr lässt nur langsam eine Belebung erkennen, allerdings zeigt sich etwas Nachfrage für rheinische Rechnung. Forderungen und Gebote sind aber zunächst noch schwer in Einklang zu bringen, da die Käufer nur zögernd ihre Preisideen den Festpreisen anpassen. Das erstbändige Angebot war im Weizen weniger stark als in Roggen, gegen gestern wurden vereinzelt eine halbe Mark höhere Preise bewilligt. Exportscheine waren bei vorsichtigem Angebot gut behauptet. Am Mehlmarkte erfolgen nur kleine Bedarfskäufe. Hafer ist am hiesigen Platze wenig offeriert und befestigt. An der Küste zeigt sich vereinzelt mehr Verkaufslust, jedoch erfolgen auf Untergebote kaum Zusagen. Gerste in feinen Brauqualitäten stetig. Futtergerste ruhig.

Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 25. bis 31. Dezember 1933 nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau, für 100 kg in Złoty:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	20.50	14.50	15.25	12.81
Danzig	20.18	15.75	17.14	14.62
Posen	17.92	14.66	15.12½	12.87½
Bromberg	18.00	14.43	15.22	12.96
Lodz	20.50	13.87½	15.25	13.31
Lublin	19.81	13.00	14.75	10.67
Rówe (Wolh.)	18.75	13.00	13.75	9.25
Wilna	21.17	15.57	—	14.20
Kattowitz	21.00	16.02	21.00	14.08
Krakau	21.33	14.92½	—	12.00
Lemberg	18.75	14.75	—	11.43
Auslandsmärkte:				
Berlin	40.39	33.50	40.06	32.00
Hamburg	16.78	9.53	9.68	9.53
Prag	36.43	26.14	23.70	17.42
Brünn	34.58	22.38	20.00	15.97
Wien	36.25	20.25	—	19.00
Liverpool	14.04	—	—	15.60
Chicago	17.72	13.56	16.24	14.53
Buenos Aires	13.00	—	—	9.20

Eier. Berlin, 4. Januar. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergrosshändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen: A) Inlandseier: 1. Deutsche Handelsklasseneier. I. G. 1 (vollfrische Eier) Sonderklasse 65 g und darüber 12½, Grösse A unter 65—60 g 11¾, Grösse B unter 60—55 g 10½, Grösse C unter 55 bis 50 g 9¼, Grösse D unter 50—45 g 8½; Deutsche unsortierte Eier: Sonderklasse 65 g und darüber 10; Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier Sonderklasse 65 g und darüber 7—7½. — B) Auslandseier: Dänen und Schweden, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 12¼, 17er 11½, 15½—16er 10½, leichtere 9¼. — C) Kühlhauseier: Ausländische Extra grosse 9½, grosse 9, normale 8½, kleine 7½. — D) Kalkeier und andere konservierte: normale 8¾, kleine 7¼. Witterung: milde. Marktlage: sehr ruhig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 3. Januar. Amtlicher Bericht. Marktpreise für 1 Ztr. Lebendgewicht in Reichsmark. Auftrieb: Rinder 1666, darunter Ochsen 486, Bullen 511, Kühe und Färsen 669, zum Schlachthof direkt 28, Auslandsrinder 15; Kälber 2561; Auslandskälber 2; Schafe 3618; Schweine 12 265, zum Schlachthof direkt 54, Auslandsschweine 194. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 34—35, sonstige vollfleischige 31—33, fleischige 27—30, gering genährte 24—26. Bullen: jüngere vollfleisch., höchsten Schlachtw. 30—31, sonstige vollfl. oder ausgemästete 28—29, fleischige 25—27, gering genährte 23—24. Kühe: jüngere vollfl., höchst. Schlachtw. 25—27, sonstige vollfl. oder gemästete 20—23, fleischige 16—18, gering genährte 10—15. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgemästete, höchst. Schlachtw. 31, vollfl. 29—30, fleischige 25—27, gering genährte 20—23. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 18—23. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 46—50, mittlere Mast- und Saugkälber 40—45, geringere Saugkälber 30—38, geringe Kälber 18—25. Lämmer, Hammel und Schafe: beste Mastlämmer (Stallmastlämmer) 39 bis 40, beste jüngere Masthammel (Stallmasthammel) 36—38, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 33—35, geringere Lämmer und Hammel 23—32; beste Schafe 28—29, mittlere Schafe 25—27, geringere Schafe 18—24. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 48—50, vollfl. von ca. 240—300 Pfd. 48—50, vollfl. von ca. 200—240 Pfd. 46—48, vollfl. von ca. 160—200 Pfd. 44—45, fleischige von ca. 120—160 Pfd. 40—41, Sauen 43—46. — Marktverlauf: Bei Rindern mittelmässig, bei Kälbern in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, bei Schafen und Schweinen ziemlich glatt.

Vieh und Fleisch. Warschau, 4. Jan. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg loko Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 115—120, von 130—150 kg 105 bis 110; Fleischschweine 110 kg 95—100; Auftrieb: 1963 Stück.

Posener Börse

Posen, 5. Januar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 53.50 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft (1 Doll. = 5.67) 43.50 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 39.50 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 49.50 G, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 40.25—40.50 G. Tendenz: fest.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 4. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert für telegr. Auszahlungen: New York 1 Dollar 3.2617—3.2683, London 1 Pfund Sterling 16.67½—16.71½, Berlin 100 RM 122.33—122.57, Warschau 100 Złoty 57.74—57.86, Zürich 100 Franken 99.45—99.65, Paris 100 Fr. 20.13½—20.17½, Amsterdam 100 Gulden 206.31—206.73, Brüssel 100 Belga 71.35—71.50, Prag 100 Kr. 15.26½—15.29½, Stockholm 100 Kronen 86.00—86.16, Kopenhagen 100 Kr. 74.50—74.64, Oslo 100 Kronen 83.80—83.96; Banknoten: 100 Złoty 57.77—57.88.

Warschauer Börse

Warschau, 4. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.65, Golddollar 8.94, Goldrubel 4.63 bis 4.64, Tscherwonez 1.35—1,40.

Amtlich nicht notierte Devisen: Brüssel 123.60, Berlin 212, Danzig 173.05, Kopenhagen 129.10, Prag 26.43, Montreal 5.64.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 39.75—40.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 50—50.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 110, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 53.50—54, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 60, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 58—57.50—58.25.

Bank Polski 85—85.50 (84.75), Starachowice 10.25 bis 10.10 (10.20). Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse

	4. 1. Geld	5. 1. Brief	3. 1. Geld	3. 1. Brief
Amsterdam	356.30	358.10	356.45	358.25
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	123.44	124.06
Kopenhagen	—	—	128.40	129.70
London	28.76	29.04	28.73	29.10
New York (Scheck)	5.63	5.69	5.54	5.61
Paris	34.79	34.97	34.79	34.97
Prag	—	—	26.37	26.49
Italien	46.66	46.90	46.68	46.92
Oslo	144.40	145.80	—	—
Stockholm	148.40	149.90	148.20	149.70
Danzig	—	—	172.72	173.58
Zürich	171.72	172.58	171.72	172.58

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. Jan. Tendenz: Fortgang der Vertrauenshausse. Der Rückfluss der Erlöse aus Kupons und Rückzahlungen zum Anlagemarkt hielt heute in unverminderter Stärke an. Das Geschäft war teilweise noch lebhafter als gestern. Unter dem Eindruck der weiter fortschreitenden Erleichterung am Geldmarkt standen Renten weiter im Vordergrund. Die Ermässigung des Zinssatzes für die Schatzanweisungen um ⅛ Prozent wirkte ebenfalls stimulierend. Grosse Nachfrage lag wieder in Vorzugsaktien der deutschen Reichsbahn vor, die mit Plus-Plus-Zeichen erschienen und etwa 3—4 Prozent höher angenommen wurden. Die Neubesitzanleihe des Reiches, die vorbörslich 40 Pfg. höher war, konnte dagegen nur 10 Pfg. gewinnen. Reichsschuldbuchforderungen waren ⅛ Prozent, Reichsmarkobligationen 1 Prozent höher. Stahlbonds stiegen auf das Umtauschangebot um weitere 2 Punkte auf 81. Am Aktienmarkt standen Farben, nachdem nunmehr das deutsche Stickstoffsyndikat ohne Aussenseiter ist, im Vordergrund und gewannen 2 Prozent. Montanwerte waren unter dem Eindruck der anhaltenden Besserung des Kohlenabsatzes und der starken Steigerung der deutschen Rohstahl- und Roheisengewinnung im vergangenen Jahr bis 1 Prozent höher. Im allgemeinen betrugen die Besserungen am Aktienmarkt 1 Prozent.

Tagesgeld versteifte sich weiter auf 4¼ bzw. 4⅛ Prozent.

Amtliche Devisenkurse

	4.1. Geld	4.1. Brief	3.1. Geld	3.1. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.595	13.625	13.58	13.62
New York	2.667	2.673	2.632	2.638
Amsterdam	168.23	168.57	168.33	168.67
Brüssel	58.14	58.20	58.17	58.19
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.52	81.68	81.52	81.68
Helsingfors	6.014	6.026	6.014	6.026
Rom	22.00	22.04	22.03	22.07
Jugoslawien	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno)	41.51	41.57	41.51	41.59
Kopenhagen	60.64	60.76	60.64	60.76
Lissabon	12.39	12.41	12.39	12.41
Oslo	68.28	68.42	68.28	68.42
Paris	16.42	16.46	16.415	16.455
Prag	12.425	12.445	12.415	12.435
Schweiz	81.02	81.18	81.05	81.21
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.47	34.53	34.47	34.53
Stockholm	70.08	70.22	70.08	70.22
Wien	47.45	47.55	47.55	47.65
Talinn	74.92	75.08	74.92	75.08
Riga	80.02	80.18	80.02	80.18

Ostdevisen. Berlin, 4. Januar. Auszahlung Posen 47.05—47.25, Auszahlung Warschau 47.05 bis 47.25, Auszahlung Kattowitz 47.05—47.25; polnische Noten 46.85—47.25.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Der heutigen Nummer liegt für die Provinzausgabe die illustr. Beilage Nr. 1 Heimat und Welt bei

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen rund 6.600.000,- zł

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.
// An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. //
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. Verkauf von Registermark.

Grand Restaurant
im Hotel POLONIA, Grunwaldzka 18
stellt den P. T. Vereinen seine Ballsäle sowie Klubzimmer zu sämtlichen Festlichkeiten **gratis** zur Verfügung.
Sonntag, 7. Januar
nach dem Boxkampf Berlin-Poznań Treffpunkt der Kämpfer **beim gemütlichen Abendessen** im Restaurant.
Hochachtungsvoll
Tel. 7955 **Jan Krupiński.**

Lese- und Zeitschriftenzimmer der Deutschen Bücherei
ul. Zwierzyniecka 6 (Vorderhaus)
täglich ausser Sonnabend **von 16–20 Uhr geöffnet.**

Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein
Poznań
Am Montag, dem 8. Januar, abends 8 Uhr im großen Saal des Evgl. Vereinshauses hält der Professor der Technischen Hochschule Aachen,
Herr Dr. Max Eckert
einen Lichtbildervortrag über das Thema:
„Mit dem Auto durch Nordamerika — eine Studienreise von März bis Oktober 1933".
Eintrittskarten zu 0.50, 1.— und 1.50 zł sind im Vorverkauf in der Evgl. Vereinsbuchhandlung, ul. Wjazdowa 8 und an der Abendkasse zu haben. Die Mitglieder des Vereins werden gebeten sich Freikarten bei Herrn Goldschmiedemeister Schwarze, ul. Półwiejska 33 abzuholen.

Wachstuch Linoleum Teppiche Läufer
kauft man am billigsten bei der Firma
Zb. Wallgórski
Poznań
ul. Pocztowa 31
gegenüber der Hauptpost.

GARTEN-GLAS
für Frühbeetfenster
empfiehlt zu bedeutend **herabgesetzten Preisen**
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.
Poznań, Mała Garbary 7a. Telefon 28-63.

Stenographie- und Schreibmaschinenkursus beginnt am 4. Januar.
Kantaka 1, W. 6.

Klara Klingbeil
Otto Arndt
Verlobte
Bociniec — Januar 1934 — Marksdorf



Erteile in Posen **Unterricht**
im Orgel- u. Klavierspiel
(einschl. Theorie). Zeitgemäßes Honorar.
Georg Jaedeke
Schriftl. Anmeldungen erbeten.
Bydgoszcz, Cieszkowskiego 15

San.-Rat Dr. Emil Mutschler
Augenarzt
Poznań, ul. Wesoła 4, Tel. 1896
(zwischen Theater und Theaterbrücke)
ist zurück.

Das durch das Landwirtschafts-Ministerium konzessionierte Parzellierungsbüro
F. Kulesza, Poznań,
ul. Gajowa 4. Tel. 7531
übernimmt Aufträge zur Ausführung allgemeiner und Amortisationsparzellierungen. Vermittelt das Zustandekommen von langfristigen Anleihen für die Erwerber.

Warum der **Ford** Wagen bevorzugt wird!

Weil er:
1. *Einfach in der Konstruktion und mit den neuesten Errungenschaften der modernen Automobiltechnik ausgestattet ist.*
2. *Zuverlässig und schnell ist.*
3. *Sparsam in der Unterhaltung ist und trotz dem niedrigen Anschaffungspreise, sämtliche Vorzüge eines Wagens besitzt, dessen Preis 30—40 000 zł beträgt.*

Weil er: diese Eigenschaften auf dem Serien-Wagen-Rennen in Elgin (U.S.A.) 100%-ig aufwies indem die Wagen Rekordgeschwindigkeit und Rekordleistungsfähigkeit bewiesen Scharfe Kurven wurden mit 100 km.-Tempo im II. Gang genommen. Das Schalten auf den II. Gang in solchem Tempo ist eine schwere Probe für einen Wagen, und jeder Wagen hat 94 solcher Proben ohne irgendwelchen Defekt gemacht

Prospekte u. Probefahrten (ohne Kaufzwang) auf Verlangen!

J. ZAGÓRSKI
Poznań
Hauptbüros und Werkstätten: ul. Ogrodowa 17.
Telefon 3384 3385.
Ersatzteile und Zubehörlager: św. Marcin 38
Telefon 3387.
Original-Ersatzteile — Qualitätsreifen
Konkurrenzpreise!

Von Montag, den 8. Januar, ab veranstalte ich eine

WEISSE WOCHE

Für diese Zeitdauer ist mein Geschäftshaus reich ausgestattet in sämtlichen Leinenqualitäten.
Der schweren wirtschaftlichen Lage sind untenstehende Groschenpreise angepasst:

	zł
Wäscheleinen, 78, 68, 65, 53, 43 gr	
Wäscheleinen, 140—160 breit, 1,70, 1,50, 1,35, 1,10	
Silesia, 80—160 breit, 1,90, 1,50 0,83	
Tischdeckendamast . . . 1,95	
Inletts, garant. federdicht 80—160 br. . . . 2,50, 1,30 0,80	
Frottéhandtücher 1,50, 0,85	0,45
Satin Lux	2,20
Crêpe Georgette	2,80
„ Mongol	3,20
„ Marocaine	4,30
„ Satin	6,70

Der speziellen Aufmerksamkeit meiner werten Kundschaft empfehle die Nachsaison-Wintermantelstoffe, welche ich zu Minimalpreisen ausverkaufe.

W. NADOLSKI - POZNAŃ
Stary Rynek 90, vis-à-vis dem Neuen Rathaus.

Weisse Woche

Die Firma R. C. Kaczmarek verkauft während ihrer weißen Woche, die **am 7. d. Mts.** beginnt, riesige Mengen von Leinen, Inletts, Tischwäsche, Gardinen usw. zu bisher nicht dagewesenen Preisen:

Zum Beweis hier einige Beispiele:

Artikel	Preis	Artikel	Preis
Weisse Leinwand . . . Mtr. von	0,48 zł	Leinen 140 cm . . . . . Mtr. von	1,25 zł
Bunte Bezugsleinwand „	„ 0,55 „	Leinen 160 cm . . . . . „	„ 1,40 „
Leinen Creas . . . . „	„ 0,58 „	Silesia 140 cm . . . . . „	„ 1,95 „
Leinen 80 cm . . . . „	„ 0,78 „	Silesia 160 cm . . . . . „	„ 2,20 „
Madapolam . . . . „	„ 0,80 „	Tischtuchdamast . . . . „	„ 2,10 „
Silesia . . . . „	„ 0,88 „	Damast 160 cm Prima „	„ 3,95 „
Nansuk 90 cm . . . . . . „	„ 1,25 „	Rouleau-Damast . . . . „	„ 2,35 „
Handtücher . . . . „	„ 0,25 „	Rollttücher . . . . „	„ 0,85 „
Seiden-Popeline . . . . . . „	„ 1,25 „	Frotté-Handtücher . . „	„ 0,60 „

Nach der Saison: Kleider-, Mantel- und Kostümstoffe sowie Stoffe für Herren-Anzüge und -Mäntel empfehlen wir **spottbillig.**

R. i C. KACZMAREK
Zentrale Poznań, Nowa 3. Filiale Gniezno, Rynek 2.

Grauen Haaren gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder
„Axela"-Haarregenerator
Flasche nur 3.— zł.
J. Gadebusch Drogenhandlung und Parfumerie.
Poznań, ul. Nowa 7

Zwergteckel (gr. Seltenh.) mit Ia Stammb. und deutsche Schäferhunde, aus mit gold. u. silb. Med. prämi. Zwinger gibt ab
Sutorowski, Toruń. Słowackiego 6.

Gegen **Rheumatismus** und alle Erkältungskrankheiten empfiehlt Dampfbäder
Streichs Kurbad, Wożna 18 a, Alten Markt

Erlenholz
kauft laufend jeden Posten
P. Greczmiel Nakł.

Düngekalke
in jeder Gattung
ff. gemahlenen kohlensauren Kalk
ff. „ gebrannten Kalk
gemahlene u. ungemahlene Kalkasche
liefert zu billigsten Originalfabrikpreisen
Gustav Glaetzner
Poznań 3, Jasna 19 (Haus Bristol)
Tel. 6580 und 6328.